

Wöchentlich 65 Pf., monatlich 1,60 M., im Voraus zahlbar, Postbezug 1,32 M., einschließlich 40 Pf. Postgebühren- und 25 Pf. Postbefreiungsbühren. Auslandabonnements 6.- M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Beilagen „Wort und Bild“ und „Kinderfreund“, „Jugendunterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Lehrling“, „Bild in die Böhmerwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Als einseitige Kampferklärung 40 Pfennig, Restante etc. 3.- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ des „Vorwärts“ Wort 25 Pfennig (gültig zwei Tage) 12 Pfennig. Einseitige Anzeigen des Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen 30 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentlich von 9 bis 12 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 57586. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65. Dr. B. u. Disc.-Ges. Postfach Postfach Lindenstr. 3.

Ultimatum an Fric.

Aufhebung der Ernennung von Hakenkreuzlern oder Sperre der Reichszuschüsse.

Unzweifelhaft wird mitgeteilt: Unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern Dr. Wirth beschloß die Konferenz der Innenminister, auf der sämtliche Länder vertreten waren, mit den Grundfäden für die Gewährung von Reichszuschüssen für polizeiliche Zwecke an die Länder. Der Reichsminister wies einleitend auf die grundsätzliche Bedeutung der Frage hin, die von Thüringen durch die Berufung von Nationalsozialisten in leitende Stellen der Thüringer Landespolizei aufgerollt sei; er legte die geschichtliche Entwicklung der erwähnten Grundfäden dar und stellte fest,

daß die Einstellung von Nationalsozialisten mit dem unpolitischen Charakter der Schutzpolizei, wie ihn Absatz 1 Ziffer 6 der Grundfäden ausdrücklich und unbedingt fordere, unvereinbar sei.

Da nach Absatz 2 Satz 1 der Grundfäden das Reich sich zur Zahlung nur unter der Voraussetzung der unbedingten Innehaltung der erwähnten Grundfäden verpflichtet hat, stellte der Reichsminister des Innern fest, daß die Gewährung von Reichszuschüssen an Thüringen weggelassen müsse, falls das thüringische Staatsministerium auf seiner Absicht beharre, die für leitende Stellen der Thüringer Polizei in Aussicht genommenen Nationalsozialisten zu ernennen.

In der Aussprache wurde von verschiedenen Seiten der revolutionäre Charakter der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei hervorgehoben und entsprechende Material vorgebracht. Es herrschte einmütige Auffassung,

daß den verfassungsfeindlichen Bestrebungen dieser Partei mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegengetreten werden müsse.

Abschließend richtete der Reichsminister des Innern an Herrn Staatsminister Baum die eindringliche Forderung, die beabsichtigte Einstellung von Nationalsozialisten in die Thüringer Polizei aufzugeben und erklärte, daß, falls dieses Ersuchen erfolglos bleibe, er sich für verpflichtet halte, die Zahlung weiterer Reichszuschüsse einzustellen.

Dies um so mehr, als auch der Verlauf der Aussprache seine grundsätzliche Auffassung bestätigt habe. Staatsminister Baum teilte mit, daß die in Frage stehenden Ernennungen unter der Voraussetzung erfolgt seien, daß der Thüringische Landtag, was erst am 24. Juni möglich sei, die entsprechenden Planstellen bewilligen werde.

Der Reichsminister des Innern erklärte darauf, daß er sofort ein förmliches Ersuchen an das thüringische Staatsministerium richten werde, seinen Beschluß, soweit Nationalsozialisten in Frage kämen, rückgängig zu machen.

Der Reichsinnenminister hat ultimativ die Zurücknahme der Ernennung von Nationalsozialisten zu Polizeileitern vom thüringischen Kabinett gefordert. Er droht für den Fall, daß die Thüringer Regierung sich nicht fügen will, mit der Sperre der Polizeizuschüsse. Es ist notwendig, auf den Unterschied zwischen dem Vorgehen von Severing und Wirth hinzuweisen. Dr. Wirth droht dieselbe Maßnahme an, die Severing bereits verhängt hatte. Bei Severing richtete sie sich gegen die Tatsache, daß Herr Fric Polizeiminister war und als Verfassungsfeind über die Polizei verfügte, bei Wirth dagegen, daß Herr Fric Nationalsozialisten zu Polizeileitern ernannt hat. Ist es konsequent, daß ein Nationalsozialist nicht Polizeileiter werden darf, wohl aber Polizeiminister?

Politisch gesehen mag der Reichsinnenminister wohl hoffen, durch die Isolierung Thüringens auf der Länderkonferenz und durch das Vorgehen gegen jene Ernennungen, die selbst in der Thüringer Regierungskoalition umstritten waren, die Koalition mit Fric so aufgelockert zu haben, daß sie von selbst bricht. Wenn sie aber nicht bricht? Dann hat ein Versuch des Herrn Fric fehlgeschlagen — aber der Kurs bleibt.

Schließlich kann ein nationalsozialistischer Polizeiminister auch ohne Neuernennung von Nationalsozialisten zu Parteileitern die Polizei zu einem Instrument seiner Bestrebungen umgestalten — sofern er Zeit dazu hat. Hier tritt der entscheidende Unterschied hervor. Das Vorgehen Severings ließ Herrn Fric keine Zeit, das Vorgehen Wirths jedoch hat ihm Zeit gelassen.

Herr Fric kämpft offensichtlich um Zeitgewinn. Verhandlungen mit Kirche und Lehrern über die Schulgebete, um die Entscheidung hinauszuschieben, die Absicht des

Herrn Baum, die Polizeifrage bis zum 24. Juni zu verschieben — es ist beide Male die Taktik, Zeit zu gewinnen. Herr Fric aber benutzt die Zeit, die ihm bleibt, zu einem Vorstoß gegen die Verfassung wie gegen das Gesetz nach dem andern!

Herr Fric ist grundsätzlich Gegner der Reichsverfassung. Was er trotz der Reichsverfassung unternimmt, entspringt nicht abweichender Auslegung, sondern der politischen Absicht, sie für Thüringen auszuhöhlen.

Es ist das selbe Spiel, das unter dem Regime Kahr in Bayern betrieben wurde, wo sich hinter der Maske der Verfassungsauslegung der Hochverrat verbarg, und wo ein Schritt auf diesem Wege den andern nach sich ziehen konnte, weil das Reich schwach war!

Er pfeift auf das Gesetz.

Gera, 28. Mai. (Eigenbericht.)

Die Leitung der Volkshochschule in Litz besichtigte im Einvernehmen mit dem Ortsausschuß der freien Gewerkschaften in Gera eine geschlossene Aufführung des Drama von Erbe „Frauen in Not“ nur für Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei zu veranstalten. Herr Fric hat diese geschlossene Veranstaltung verboten und hat den Oberbürgermeister von Gera angewiesen, sie zu verhindern. Der Oberbürgermeister von Gera erhob dagegen rechtliche Bedenken, er wies auf das Vereinsrecht wie auf die Verfassung hin und erklärte, daß er unter Umständen schadenerfüllpflichtig gemacht werden könnte. Herr Fric bestand trotzdem auf dem Verbot und erklärte dem Oberbürgermeister, daß er in jeder Hinsicht die Verantwortung übernehme und die Behinderung dieser Veranstaltung verlange.

Schadenersatzklage gegen Thüringen.

Das vom Kultusminister Fric angeordnete Filmverbot dürfte gegen Thüringen eine Schadenersatzklage zur Folge haben. Die Lizenzfirma des Russenfilms „Sonja Petrovna“, die Venus-Film in Berlin, hat einen erheblichen Schaden berechnet, der ihr durch die Unterbindung der Verleiherträge thüringischer Lichtspieltheaterbesitzer entstanden ist. Eine Schadenersatzklage gegen das thüringische Staatsministerium als Vertreter des Landes Thüringen soll beim Landgericht in Weimar eingereicht werden. Das Verbot selbst ist außerdem durch eine Klage beim Obergerichtungsgericht in Gera angefochten worden.

Verbot der „Eisenacher Volkszeitung“.

Der nationalsozialistische Innenminister Dr. Fric hat die sozialdemokratische „Eisenacher Volkszeitung“ auf die Dauer von zwei Wochen verboten, bis einschließlich 10. Juni, unter Bezugnahme auf die Wiedergabe der Äußerung des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Brill im Landtag, daß die Ausführungen Fric: „Der gemeinsame und schändlichste Verrat, den es je in der Weltgeschichte gegeben hat, das ist der von 1918, und der ungeheuerlichste Volksbetrug ist der Marxismus in Theorie und Praxis“ die größte Verlogenheit seien, die in der letzten Zeit im Thüringer Landtag geäußert worden sind. Die Wiedergabe dieser im Thüringischen Landtag gemachten Ausführungen unter der Überschrift „Große Verlogenheit des Heimkriegers Fric“ seien in ihrer Form und in ihrer Absicht eine Beschimpfung eines Mitgliedes der thüringischen Landesregierung. Damit würde gleichzeitig die verfassungsmäßige festgestellte republikanische Staatsform des Landes Thüringen herabgewürdigt und die Strafbarkeit nach § 3 Ziffer 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik begründet. So erfolgt das Verbot auf Grund des § 13 des erwähnten Gesetzes.

Die Untersuchung in Neuhöfen.

Arbeitsbeginn der deutsch-polnischen Kommission.

Die zur Untersuchung des deutsch-polnischen Grenzzwischenfalls in Neuhöfen eingesetzte deutsch-polnische Kommission, bestehend aus dem Oberpräsidenten für Oberschlesien Dr. Lukaschek und dem Vizepräsidenten des Kreises Marienwerder Illmer, sowie dem Präsidenten beim Warschauer Appellationsgericht Dr. Luxemburg und dem Vorsitzenden des Kreises Neuhöfen, ist Mittwochs nachmittag in Neuhöfen zusammengetreten. Sie hat den Tatort besichtigt und die Methode für die weitere Verhandlung festgelegt. Die notwendigen Zeugenvernehmungen sollen heute vorgenommen werden. Ueber das Ergebnis der Untersuchung ist ein gemeinsames Protokoll in Aussicht genommen.

Brünings Beamtenpolitik

Bege zur Radikalisierung der Beamenschaft.

Von Albert Falkenberg.

Das, was die Regierung Brüning jetzt auf dem Gebiete der Beamtenpolitik zu unternehmen gedenkt, wird voraussichtlich einmal ganz andere Auswirkungen zeitigen, wie die Politiker des neuen Kurses annehmen mögen. Wenn die vom Reichsfinanzminister bei der ersten Lesung des Etats für 1930 angekündigten Beamtenparmaßnahmen durchgeführt werden, wird sich ihre radikalisierende Wirkung schon bei den nächsten Wahlen zeigen. Und jene Kreise der Beamenschaft, die bei jedem Versuch einer Aenderung überlieferter Zustände immer gleich das Berufsbeamtentum für gefährdet erklären, werden vielleicht endlich erkennen, daß auch das beamtenpolitische Wetterglas von den Auswirkungen der großen Politik in weit höherem Maße beeinflusst wird, als sie bis jetzt wahr haben wollten.

Der Reichsfinanzminister hat sich soeben erst bemüht, den Vertretern der Beamtensparorganisationen klarzumachen, daß auch die Beamten für das von der Reichsregierung beabsichtigte Ausgabenlenkungs-gesetz das nötige Verständnis aufzubringen hätten. Diese Ausgabenlenkung wird bekanntlich auf 600 Millionen Mark beziffert. Wenn die Beamten erfahren, daß diese Summe zu einem wesentlichen Teil aus der Kürzung ihrer Bezüge sowie aus einem neuen Personalabbau als zwangsläufige Folge der angekündigten Vereinfachung der Verwaltung, sowie durch den Wegfall der örtlichen Sonderzuschläge und durch ein Befoldungssperregesetz sowie durch Urlaubs- und Pensionskürzungen gewonnen werden soll, dann wird auch der weitaus vom Schutze in der Provinz lebende Beamte politisch heftig werden. Und man kann nicht annehmen, daß er diese Regierung allzu heftig lieben wird, wenn er am eigenen Leibe spüren muß, daß die an ihm ersparten Summen nicht der steuerlichen Entlastung der Verbraucher dienen, sondern in der Hauptsache des Besitzes dienen sollen. Er sieht nur das Plus der anderen Seite, sich selber fühlt er als Paria. Die Vertreter jedes Radikalismus aber werden diese Entwicklung begrüßen, weil sie für ihre Bewegung Gewinn bedeutet. Mit dieser Methode — darüber kann nirgendwo ein Zweifel bestehen — wird eine neue Periode der Radikalisierung des Denkens in der Beamenschaft heraufbeschworen, von der man zwar weiß, wo und wie sie beginnt, nicht aber wo sie endet.

Und es nützt auch nichts, wenn der Minister in dem vor kurzem mit Vertretern der Spitzenorganisationen gepflogenen Gedankenaustausch, gewissermaßen mit drohend erhobenem Finger, an die von ihm gegenüber den Verfechtern einer Kürzung der Beamteneinkünfte unternommene und nach seiner Meinung bereits geglückte Abwehr erinnert. In gutem Glauben, daß so etwas überhaupt noch möglich sei, spielt er ein bißchen „Vater Staat“ mit den Beamten. Nur vergißt er dabei ganz und gar, daß auch Beamtenpolitik durch die Entwicklung des letzten Jahrzehnts in die Linie der neuen Wirtschaftspolitik hineingedrängt worden ist und daß die Beamten, ob sie wollen oder nicht, sich dieser Tendenz anpassen müssen, wenn sie existenzfähig bleiben wollen. Eigentlich können die Regierungskreise, die glauben, mit den alten Mitteln und in ausgefahrenen Gleisen moderne Beamtenpolitik machen zu können, von Glück sagen, daß das Beharrungsvermögen die überwiegende Mehrheit der Beamten bisher daran gehindert hat, sich aus den allzu tief wurzelnden gedanklichen Bindungen der alten Zeit zu befreien. Aber auch hier steht die Entwicklung nicht still, und es ist ein Zeichen politischen Unorientierseins, zu glauben, daß die Beamten sich auf die Dauer mit der Berührung auf kommende bessere Zeiten bei Laune erhalten lassen.

Im Empfangssaal des Reichsfinanzministeriums grüßen die Bilder der Chefs dieser Verwaltung von den Wänden. Sie erzählen von dem in verhältnismäßig kurzer Zeit sich vollziehenden Wechsel von Personen und Persönlichkeiten. Und dennoch — die Methoden sind geblieben. Die fortschrittliche Wirkung weit ausgreifender Ministeraktionen wurde noch immer wieder ausgelöscht durch die oft bis zur Vollendung entwickelte Kunst der Ministerialbürokratie, Ministerwollen durch Ausführungsbestimmungen ins Gegenteil zu verkehren. Die Bürokratie hält meistens solange zur Fahne, wie sie unbedingt muß. Hinterher, wenn der freibeitlich eingestellte Chef gegangen ist, drängt ihr Erinnerung an die Vergangenheit sie wieder in die immer noch blühenden Gärten der alten Ideologien. Bis dann wieder einmal das alte Regime durch einen Mann der neuen Zeit abgelöst wird und die Bürokraten meinen, dem Ganzen zu dienen, indem sie, als Männer vom guten Ton, in den Formen republikanischer Höflichkeit ihren Dienst tun. Da ist England über uns. In England wird bei einem Regierungswechsel niemand fortgeschickt, weil alle gelernt haben, in die neue Richtung einzuschwenken, auch wenn ihre politische Einstellung anders ist als die der Regierungsspitze. Hier sprudelt eine der stärksten Quellen englischer Verwaltungskunst. Hermann Kantorowicz gliedert

Das englische Berufsbeamteninstitut in seinem Wert „Der Geist der englischen Politik“ u. a. folgendermaßen:

„Hier haben wir die angeblich die Vermaltung korrumplierende Parteienherrschaft in ihrer edelsten Form und reinsten Blüte vor uns. Ihre Nachfaher auf dem Kontinent, wo in Deutschland und noch mehr in Oesterreich die Beamtenstellen proportional der Stärke der regierenden Parteien besetzt wurden, führt gerade zur Aufhebung der Parteienherrschaft, weil jede Partei nur auf die von ihr potentiellierten Beamten zählen kann. Das kann die stärkste Staatsmaßnahme auf die Dauer nicht ertragen.“

Wie die geistige Schwentung nach einer Regierungsneubildung sich in Deutschland beamtenpolitisch auswirkt, zeigt u. a. die Einstellung der Regierungsparteien zu der Frage der Weiterberatung des Entwurfs eines Beamtenvertretungsgesetzes. Nach mehrjähriger — vom Standpunkt der Beamenschaft gesehen — völlig unbegründeter Pause ist dank der starken Initiative des derzeitigen Reichsinnenministers, Genossen Severing, der genannte Gesetzentwurf dem Reichstag zugeleitet und, was nicht minder wichtig ist, in Beratung genommen worden. Aber nach der Neubildung des Kabinetts kam es wie eine Pähmung über die Regierungsparteien, als es die Frage der Weiterberatung des Entwurfs eines Beamtenvertretungsgesetzes in positivem Sinne zu beantworten galt. Schweigen und schließlich Vertagung bis nach den Sommerferien, das war das Ergebnis der Regierungsneubildung für diesen Teil beamtenpolitischer Parlamentsarbeit. Kann jemand innerhalb oder außerhalb des Parlaments noch den Mut aufbringen, zu behaupten, daß diese Art parlamentarischer Bearbeitung von Beamtenfragen Verständnis bei den Beamten finden könnte, und daß gerade aus ihren Kreisen die Verteidiger des parlamentarischen Systems erstehen würden? Praktische Arbeit ist eine bessere Art, für die Idee zu werben, als die ewige Wiederholung des Hinweises auf die Notwendigkeit politischer Abstinenz einer Berufsständlichkeit, die seit jeher erleben mußte, daß diese Abstinenz immer dann gefordert wurde, wenn es sich um die Befriedigung von Wünschen der sogenannten „schaffenden Stände“ handelte. Auch die Regierung brüning will sich anscheinend nicht zu dem eigentlich selbstverständlichen Bekenntnis aufraffen, daß moderne, das heißt doch wohl in freihätlichem Sinne geführte Beamtenpolitik nicht mehr mit den alten Mitteln und Methoden erfolgreich für Staat und Beamenschaft getrieben werden kann. Nicht oft genug kann die Wahrheit wiederholt werden, daß Beamtenpolitik in steigendem Maße Sache des deutschen Volkes geworden ist. Lösungen, die nicht fortschrittliche Ergebnisse zeitigen, wirken hemmend auf andere politische Fragenkomplexe.

Allerdings lassen sich Erfolge wohl kaum auf dem Wege erzielen, den der Reichsfinanzminister in der schon erwähnten Aussprache mit den Vertretern der Beamtenorganisationen eingeschlagen hat. Der Minister meinte, man könne sich keine Sympathien durch Sparmassnahmen erwerben. Dieses Wort war sehr unvorsichtig gerade den Beamten gegenüber gewählt. Denn sie wissen natürlich ebenso gut wie andere an der Politik beteiligte Kreise, daß es Gebiete im Reichshaushalt gibt, auf denen man durch „zupackende“ Sparsamkeit die Sympathien der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes gewinnen könnte und damit auch die der Beamten. Wenn sich der Reichsfinanzminister z. B. die von der Sozialdemokratie im Reichswehr- und Reichsmarineetat geforderte Streichung von 60 Millionen Mark zu eigen gemacht hätte, anstatt, ohne den Panzerkreuzer B zu verteidigen, der auf ihn entfallenden Rate für 1930 zuzustimmen, dann würde nicht mehr die Notwendigkeit bestehen, die Beamten so stark in ihren Bezügen und sozialen Rechten zu beschränken, wie der Minister es angekündigt hat.

Auch der Weg, den der Reichsarbeitsminister vor kurzem in einer Rede in Dortmund sowohl als auch im Haushaltsausschuß des Reichstages angedeutet hat, durch Erhebung einer „allgemeinen oder Sondersteuer“ die Arbeitslosenversicherung zu sanieren, wird nach allem, was sie aus den Taten des geltenden politischen Kurses für sich gelernt haben, von den Beamten so gedeutet, daß die „Sondersteuer“ in Form des schon einmal aufgetauchten Notopfers der Festbeholdeten wiederkommen werde. Wenn nur dieser Ausweg aus dem Dilemma übrig bliebe, würde wieder eine neue Chance, die Beamten in die große Politik einzugliedern, verpasst worden sein.

Beamtenbesoldung und Beamtenrecht mit allen in ihrem Bereich auftauchenden Nebenfragen sind hundertprozentig Fragen der Politik der Gesamtheit. Wer das anerkennt, muß auf Behandlungsmethoden der Vorkriegszeit verzichten oder er läuft Gefahr, einer politischen Radikalisierung der Beamten die Wege zu ebnet, aus der positive Erfolge für den Staat nicht zu erhoffen sind. Entgegen der Meinung antizipierender Instanzen muß es dabei bleiben, daß die Beamtenwirtschaft als lebendiger Teil in dem allgemeinen Wirtschaftsprozess zu gelten hat, und daß darum die Beamenschaft nicht künstlich abseits dem ewig stehenden Prozeß der Gesellschaftsgestaltung in fossilem Zustand erhalten werden kann.

Eine Kundgebung des ADÖ.

Der erweiterte Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat am Mittwoch zu den beamtenpolitischen Plänen des Reichsfinanzministeriums Stellung genommen. Er bezeichnet die Absicht, durch das Ausgabenentlastungsgesetz einen völligen Abbau der örtlichen Sonderzuschläge, eine weitere Kürzung des Urlaubs, eine Kürzung der Pensionen und weitere, eine Erhöhung der Altersgrenze vorzunehmen, sowie die Entlassung weiblicher Beamter bis ihrer Verheiratung, die Altanzrechnung der Vorstandszeit auf das Pensionsdienstalter vorzuschreiben und ein allgemeines Besoldungsperrgesetz für Länder-, Gemeinde- und Körperchaftsbeamte zu erlassen, als einen Anschlag gegen die Beamenschaft, wie er dem deutschen Beamtentum bisher noch nicht gegeben wurde.

Der Vorstand stellt fest, daß diese Angriffe auf die Rechte der Beamenschaft nur ein Teil des gesamten reaktionären Kurses sind, der von den gewerkschaftlichen Gegnern der Arbeitnehmerschaft in Deutschland heute eingeschlagen wird. Wie die Notlage auf dem Arbeitsmarkt, das Elend von Millionen arbeitstloher Volksgenossen dazu ausgenutzt werden soll, durch Lohnsenkungen und Abbau in der Sozialpolitik die Position der Arbeitnehmerschaft zu verschlechtern und zu schwächen, so wird auf der anderen Seite die durch verkehrte Finanz- und Wirtschaftspolitik hervorgerufene Notlage der öffentlichen Finanzen zum Vorwand genommen für einen weitgehenden Abbau wirtschaftlicher und sozialer Einrichtungen des Beamtentums. Angesichts dieses Generaltanzums sozialer und gewerkschaftlicher Reaktion bekennet sich der Bundesvorstand des ADÖ, aufs neue mit Nachdruck zu dem von ihm seit jeher vertretenen Grundlag unbedingter idealer und materielle

Interessensverbundenheit und Solidariät zwischen Hand- und Kopparbeitern, zwischen Arbeitern, Angestellten und Beamten. Angesichts der zur Zeit veräulit betriebenen einseitigen Interessenpolitik zugunsten einzelner großkapitalistischer Kreise verneint der Bundesvorstand sowohl die moralische Berechtigung als auch die finanzielle Notwendigkeit für die im Ausgabenentlastungsgesetz geplanten beamtenfeindlichen Maßnahmen. Da die Mitglieder des ADÖ immer sozialistischen Notwendigkeiten und den Interessen der Allgemeinheit Rechnung tragen, für die sie selbst schwere Opfer auf sich genommen haben, sind sie auch angesichts der gegenwärtigen Notlage der öffentlichen Finanzen bereit, eine verhältnismäßig Betteiligung der Beamenschaft an der Aufbringung der erforderlichen Mittel anzuerkennen, wenn

Die Befreiung der Beamenschaft in offenen Wahlen angesetzt ist. Eine Sonderbesteuerung jedoch, wie sie zur Zeit propagiert wird, die fast ausschließlich die Beamten trifft, ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage ihrer einzelnen Schichten, die aber andererseits weit leistungsfähigere Kreise freiläßt, muß als ungeneuerlich bedingungslos abgelehnt werden.

Der Bundesvorstand weist die Beamenschaft auf die Gefahr hin, die nicht nur in der augenblicklichen Verschlechterung ihrer Lage, sondern insbesondere darin liegt, daß nach früheren Erfahrungen eine Wiederherstellung des bisherigen Zustandes nur schwer zu erreichen ist. Aus diesem Grunde ruft der Bundesvorstand die Beamenschaft auf, gemeinsam mit dem ADÖ, den Abwehrkampf zu führen.

Sammlung der Mitte gescheitert. Monatelange Verhandlungen ergebnislos abgebrochen. — Scholz will enthüllen.

In letzter Zeit haben unter Führung des sozialparteilichen Reichstagsabgeordneten Dr. Scholz zwischen den Mittelparteien wiederholt Verhandlungen über eine Neugruppierung der bürgerlichen Mitte bzw. eine Verschmelzung der Mittelparteien stattgefunden. Die Verhandlungen, die anfangs zu einer Verständigung zu führen schienen, sind seit Mittwoch als gescheitert zu betrachten.

In den letzten Monaten hat sich die Deutsche Volkspartei zunächst immer und immer wieder um die Gunst des „Jungdeutschen Ordens“ bemüht. In Anbetracht der kritischen finanziellen Lage dieser Organisation rechnete man im Lager der Volkspartei bestimmt mit einer Verständigung. Ja, man sah sich sogar schon im Besitz der fast ausschließlich auf freiwillige Mitarbeit gestützten Organisation des „Jungdo“. Inzwischen erfolgte unter Führung des „Jungdeutschen Ordens“ die Gründung der „Nationalen Vereinigung“. Diese Bewegung soll insbesondere auf dem Lande einzigen Zuspruch gefunden haben, so daß sich die Kassentage des „Jungdo“ besserte. Von seinem Ruf nach Sammlung des Bürgeriums wurde es plötzlich still, und je besser sich seine Finanzlage gestaltete, desto stärker wurden seine Bestrebungen zur Aufrechterhaltung seiner bisherigen Selbstständigkeit.

Scholz hat dennoch immer wieder versucht, die Führer des „Jungdo“ an den Verhandlungstisch zu bringen. Nahgehend hierfür war die Sorge um die Zukunft der Volkspartei, die ähnlich wie die Demokraten, ständig an Mitgliedern verliert. Nicht einmal, dreimal wurden zwischen Scholz und den maßgebenden Persönlichkeiten des „Jungdo“ Besprechungen vereinbart. So oft es so weit war, sagten Mahroun und Bornemann vom „Jungdo“ ab. Sinnlos, weil ihnen das Verhandlungsstoff, der Reichstag, nicht zusagte, das andere Mal wegen dringender dienstlicher Geschäfte. Man einigte sich schließlich dahin, die entscheidende Besprechung in dem Berliner Klublokal der Deutschen Volkspartei abzuhalten. Auch diese Besprechung kam nicht zustande, weil die „Nationalen Vereinigung“ sich inzwischen zu eigenen Kandidatenwahlen in Sachsen entschlossen hätte. Scholz bemühte sich daraufhin nicht

weiter um Verhandlungen mit dem „Jungdo“, der seinerseits ebenfalls auf jede Initiative verzichtete.

Die Volkspartei fürzte sich dann auf die Wirtschaftspartei und die Demokraten. Außerdem beobachtete man, die Volkspartei in den großen Block einzubeziehen. Scholz verhandelte mit dem Wirtschaftsparteiler Drewitz, dem Demokraten Koch und den Volksparteilisten Treutmann und Rindener-Wildau zunächst einzeln, dann in gemeinsamen Sitzungen über die Bildung einer parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft, der später die Verschmelzung der einzelnen Parteigruppen folgen sollte. Koch von den Demokraten verhielt sich ziemlich reserviert, während die Volksparteilisten anfänglich Reizung zeigten, mit von der Partie zu sein. Der Wirtschaftsparteiler Drewitz verhielt sich im Verlauf der ersten Besprechung ebenfalls ablehnend; da seine Partei die Partei der Zukunft sei und einen Anschluß an eine andere Parteigruppe oder gar eine Verschmelzung mit anderen Organisationen nicht notwendig habe. Diese Selbstbewehrklärung hat Drewitz später aufgegeben, indem er sich für die von Scholz vorgeschlagene parlamentarische Arbeitsgemeinschaft erklärte.

Dagegen zeigten die anderen Partner von Verhandlung zu Verhandlung weniger Reizung zu dem großen Geschäft, bis am Mittwoch die Dinge platzten und Scholz sich um eine Hoffnung armer erklärte. Er bezeichnete die Verhandlungen als gescheitert und fügte hinzu, daß er die Dinge nunmehr nicht länger geheimhalten und der Offenheit unterbreiten werde.

Es ist nicht das erstemal, daß die Parteien der bürgerlichen Mitte angesichts der starken Bewegung im Lager der bürgerlichen Parteien den ernsthaften Versuch zu einer Annäherung mit dem Ziel einer späteren Verschmelzung machen. Einmal zeigt sich dieser, das anderemal jener bürgerliche Politiker zur Sammlung des Bürgeriums berufen. Alle Versuche sind bisher gescheitert, und es kann insbesondere nach dem Gang der letzten Verhandlungen keinem Zweifel unterliegen, daß es kaum jemals möglich sein wird, die bürgerlichen Mittelparteien zu einem großen Block zusammenzuschließen.

Polenvertrag im Reichsrat angenommen. Erklärung über den Grenzzwischenfall.

Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Zweigert mit dem deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen.

Wie sich aus dem Bericht der Ausschüsse ergibt, ist das Niederlassungsrecht beschränkt auf solche Personen, die seit dem 1. Januar 1919 in einem der beiden Länder ansässig sind. Sonst wird die Weißbegünstigung beim Niederlassungsrecht nur angewandt auf selbstständige Kaufleute, Industrielle und leitende Angestellte oder Angehörige freier Berufe, die im wirtschaftlichen Zusammenhang mit Industrie, Handel und Gewerbe stehen.

Geschlachtete Tiere dürfen aus Polen nur nach besonders genannten Fleischwarenfabriken eingeführt werden, von denen sich keine in Ostpreußen befindet. Die Einfuhr lebender polnischer Schweine ist kontingentiert in der Weise, daß der in einigen Klassen zu erreichende Dauerzustand sich schließlich auf die Zahl von 350 000 Stück beschränkt. Eine besondere Vertragsbestimmung soll verhindern, daß bei der Einfuhr polnischer Rohle eine Preisunterbietung gegenüber der deutschen Rohle stattfinden kann.

Der Vertrag, so erklären die Ausschüsse, bedeutet keineswegs eine beschränkende Lösung für Deutschland; man wird aber zugeben müssen, daß er gegenüber dem bisherigen Zustand das kleinere Übel darstellt. Die Mehrheit der Ausschüsse empfiehlt deshalb die Annahme des Vertrages.

Staatssekretär Dr. Weichmann (Preußen) richtete an das Auswärtige Amt die Frage, ob die Danziger Hafenfrage inzwischen geregelt sei und ob es vielleicht angesichts der Meldungen über den jüngsten deutsch-polnischen Grenzzwischenfall unerwünscht wäre, vor der Erledigung dieses Falles den Vertrag zu ratifizieren.

Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes antwortete: Die Danziger Frage ist in befriedigender Weise gelöst. Was den deutsch-polnischen Grenzzwischenfall betrifft, so bittet das Auswärtige Amt, wegen dieser Angelegenheit nicht die Abstimmung zu verlangen.

Die Reichsregierung wird nach Abschluß der Tagessitzung die erforderlichen Schritte ohne Zögern tun und hat keinen Zweifel, daß es gelingen wird, diese Frage in befriedigender Weise zu lösen.

Der Vertreter der Provinz Oberschlesien äußerte starke Bedenken gegen das Abkommen. Er könne diesem Abkommen nur zustimmen unter der Vorangekung, daß bei der Durchführung den besonderen Bedürfnissen der notleidenden ober-schlesischen Wirtschaft Rechnung getragen wird.

Der Vertreter von Mecklenburg-Schwerin erklärte, seine Regierung werde Stimmhaltung üben.

Für Ostpreußen und andere Grenzprovinzen erklärte Freiherr v. Gahl die Ablehnung des Wirtschaftsabkommens mit der Begründung, daß die wirtschaftlichen Interessen des deutschen Ostens in dem Vertrag nicht ausreichend gewahrt seien.

Die Abstimmung ergab die Annahme des Abkommens mit 40 gegen 25 Stimmen.

Bel Stimmhaltung von Mecklenburg-Schwerin. Dagegen haben gestimmt Bayern, Württemberg, Thüringen, Oldenburg, und die preussischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein und Grenzmark Posen-Westpreußen.

Der Reichsrat stimmte weiter Beschlüssen über die Durchführung des Hapsen-Herkunftsbezeichnungsgesetzes zu sowie dem vom Reichstag angenommenen Gesetz über die Liquidierung der Bank für Industrieobligationen.

Das Ermächtigungsgesetz zur Krediterleichterung (Aufhebung der Kapitalertragssteuer für festverzinsliche Wertpapiere usw.) wurde den Ausschüssen überwiesen.

Gescheiterte Ueberleitung. Sorgen um die Strafrechtsreform.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages befaßte sich abermals mit dem von sozialdemokratischer, demokratischer und sozialparteilicher Seite eingebrachten Antrag, der vorsteht, daß die Entwürfe des Allgemeinen Strafgesetzbuchs und des Strafvollzugsgesetzes für den Fall einer Reichstagsauflösung in die neue Wahlperiode übergeben werden, und daß ferner die für das neue Strafgesetzbuch bereits beschlossenen Vorschriften über das Eintreten milderender Umstände bei allen Verleiten schon mit dem Inkrafttreten des vorliegenden Ueberleitungsgesetzes im geltenden Recht zur Anwendung kommen sollen. Der Antrag wurde mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Offene Fememordheke.

Eine Illustration zur Fememörderamnestie.

In einer Wohlfundgebung der Falckenkreuzer in Dresden sprach der ehemalige Kommandeur der Kriegsschule General Viehmann. Er greift die deutsche Außenpolitik heftig an, ebenso die Staatsmänner, die immer unterschrieben hätten, Hindenburg genau wie Stresemann. Viehmann fuhr dann fort: „Leider fehlen uns die Femerichter, um diese Unterschreiber umschädlich zu machen!“

Der Rom-Korrespondent des „Daily Herald“, Siglio, war aus Italien ausgewiesen worden. Die britische Regierung hat die Zurücknahme dieser Ausweisung erreicht, nicht aber — vorher — die schweizerische Aufenthaltserlaubnis für Siglio.

Der Erzbischof von Reims, Kardinal Luçon, ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Er war im Weltkrieg durch seine schweren Anstalten gegen die Deutschen wegen der Beschädigung der Kathedrale berühmt geworden, und hatte bis zuletzt in der zusammengeschossenen Stadt ausgeharrt.

Die Hezge gegen die Konsumvereine. Eine auf Unwahrheit aufgebaute deutschnationale Interpellation.

In einer Interpellation deutschnationaler Reichstagsabgeordneter wird behauptet, daß der Konsumverein Görlich wegen vorläufiger Steuerhinterziehung zu einer Steuer nachzahlung von mehr als einer Million Mark und zu einer Steuertraße verurteilt worden sei. Der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding habe diese Millionenbeiträge restlos niedergeschlagen. Die Interpellation versucht also zugleich den Eindruck einer einseitigen Begünstigung der Konsumvereine durch den früheren sozialdemokratischen Reichsfinanzminister zu erwecken. Da alle in der Interpellation behaupteten Tatsachen mit der Wahrheit im Widerspruch stehen, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ebenfalls eine Interpellation eingebracht, in der die Reichsregierung gefragt wird, ob sie bereit ist, festzustellen:

1. daß die Niederschlagung von Steuern auf Grund des Erlasses des Reichsministers vom 3. Juli 1929 allen Genossenschaften, auch denen des Mittelstandes, zugute gekommen ist;
2. daß die Niederschlagung nicht nur auf Anregung des Freien Ausschusses der deutschen Genossenschaftsverbände, sondern auch auf Antrag des sogenannten Edeka-Verbandes der Einzelhändler erfolgt ist, dem der Reichsminister der Finanzen am 5. Juli 1929 auf seine Eingabe mitteilte, daß er die Präsidenten der Landesfinanzämter angewiesen habe, aus Billigkeitsgründen bei Veranlagung von Genossenschaften zur Körperschaftsteuer für Steuerabschnitte, die vor dem 1. Januar 1929 geendet haben, von der Einbeziehung der von den Genossenschaften gewährten Rabatte (Kaufpreiserückvergütung), soweit diese nach dem Umlauf an Waren bemessen worden sind, in das steuerpflichtige Einkommen Abstand zu nehmen sowie die hierauf bereits festgesetzte Körperschaftsteuer, soweit sie auf die Kaufpreiserückvergütungen entfällt, zu erlassen;
3. daß der Konsumverein Görlich entsprechend dieser Anweisung nicht anders behandelt worden ist als in gleicher Lage befindliche Genossenschaften des Mittelstandes, insbesondere der Einzelhändler;
4. daß von einer Steuerhinterziehung, wie die Interpellation Dr. Wenzel und Genossen wahrheitswidrig behauptet, beim Konsumverein Görlich so wenig wie bei allen anderen Genossenschaften die Rede sein kann, denen ein Steuererlaß gewährt worden ist.

Russen müssen Betriebsrat wählen.

In Deutschland gilt deutsches Recht auch für die Russen.

Einen Betriebsrat gibt es in der Russischen Handelsvertretung nicht. Es besteht zwar einer nach holländischer Methode zustandgekommene Betriebsvertretung, die aber nicht die Aufgaben und nicht die Rechte eines auf Grund des deutschen Betriebsrätegesetzes gewählten Betriebsrats hat. In diesem Zustande ergeben sich natürlich für die deutschen Angestellten der Russischen Handelsvertretung mancherlei Nachteile, besonders insofern, als es kein Einspruchsrecht gegen Entlassungen gibt. Das hat eine nicht geringe Zahl von deutschen Angestellten in letzter Zeit zu ihrem Nachteil fühlen müssen. Es sind nämlich etwa 200 Angestellte entlassen worden, und zwar wesentlich aus politischen Gründen. Trotz des Abbaues wurden etwa 150 russische Angestellte neu eingestellt. Nach deutschem Recht hätte ein großer Teil der Entlassenen mit Erfolg eine Einspruchsklage nach § 84 BGG durchzuführen können. Das war aber nicht möglich, weil ja die Voraussetzung, nämlich ein deutscher Betriebsrat fehlte.

Um dieser Rechtslosigkeit der deutschen Angestellten ein Ende zu machen, hat der Allgemeine Deutsche Bankbeamtenverband beim Arbeitsgericht beantragt, der Russischen Handelsvertretung die Wahl eines Betriebsrates nach deutschem Recht aufzugeben. Die Russische Handelsvertretung beruft sich darauf, daß sie extraterritorial sei, weshalb das deutsche Betriebsrätegesetz für sie nicht gelte; es würde auch zu Unzulänglichkeiten führen, wenn sie neben ihrer Betriebsvertretung nach russischem Recht noch einen Betriebsrat nach deutschem Recht haben sollte, der doch nur für ihre deutschen Angestellten zuständig sei. Der Bankbeamtenverband macht dagegen geltend, daß die Extraterritorialität nicht so weit gehe, wie die Gegenseite behauptet. In dem deutsch-russischen Handelsabkommen sei nur russischen Beamten in gewissen Stellen die Extraterritorialität zugesprochen, aber nicht dem ganzen Betriebe. Das Gericht erklärte die vom Allgemeinen Deutschen Bankbeamtenverband vertretene Ansicht für berechtigt und verpflichtete die Russische Handelsvertretung zur Schaffung eines Betriebsrates nach dem deutschen Betriebsrätegesetz, denn in dem deutsch-russischen Wirtschaftsabkommen seien die Fälle, in denen die deutschen Gesetze keine Anwendung finden, ausdrücklich angeführt. Für alles übrige gelte das deutsche Recht, also auch das Betriebsrätegesetz, denn in dieser Hinsicht enthalte das Wirtschaftsabkommen keine Ausnahmsbestimmung.

„Der Bauer klopft an die Kasernenfore“

Warum ging Woroschilow nicht nach Leningrad?

Leningrad, 28. Mai. (Ost-Express.)

In Leningrad wurde die Konferenz der kommunistischen Kommissaren des Leningrader Militärbezirks eröffnet. Auf der Tagesordnung stand eine Rede des Kriegskommissars Woroschilow. Woroschilow erschien überraschenderweise jedoch nicht. Der Konferenzvorsitzende verlas ein Schreiben des Kriegskommissars, das wie folgt lautet: „Persönlich hätte ich mich sehr gefreut, unter den Kommunisten des Leningrader Militärbezirks zu sein. Leider ist dies jedoch völlig unmöglich aus Gründen, die nicht von mir abhängen.“ Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die letzte Rede Woroschilows auf einer Moskauer Parteikonferenz, in der er sich ganz offen gegen die Politik der Partei wandte, sowie die bekannten Unstimmigkeiten zwischen Woroschilow und Stalin die Parteileitung veranlaßt haben, dem Kriegskommissar nahezuweisen, von einem Besuch Leningrads Abstand zu nehmen.

Das Zentralblatt der Roten Armee, „Krasnaja Swesda“, veröffentlicht einen Bericht über die Partikonferenz des Nordkaukasischen Militärbezirks in Nowosibirsk. Der Leiter der politischen Verwaltung des Militärbezirks Koschewnikow erklärte in seiner Rede, die Rote Armee habe im Zusammenhang mit dem verstärkten Kampfe im Nordkaukasus eine Prüfung auf ihre Zuverlässigkeit bestehen müssen. „Der Bauer klopft an die Kasernenfore“, erwartete Unterstützung und bedrohte die Kommandostellen.“ Trotz der gespannten Lage habe die Rote Armee diese Prüfung bestanden.

Eine Berliner Herrenpartie



einfi —



und geht!

Klare Mehrheit für Macdonald.

Stimmhaltung der Liberalen. — Nur noch 5 offene J.P.-Rebellen.

London, 28. Mai nachts.

Gegen 11 Uhr nachts erfolgte im Parlament die mit Spannung erwartete Abstimmung über das konservative Misstrauensvotum. Das Misstrauensvotum wurde mit 270 gegen 241 Stimmen der Opposition abgelehnt.

Die Liberalen haben sich der Stimme enthalten. Zur größten Überraschung des Hauses stimmten diesmal die Mitglieder der Unabhängigen Arbeiterfraktion nicht gegen die Regierung. Unter Führung von Maxton enthielten sich nur noch vier weitere Arbeiterabgeordnete, Jenner-Brodman, Kirkwood, Buchanan und Campbell-Stephen der Stimme, während in der vergangenen Woche noch 15 Mitglieder der Unabhängigen Arbeiterpartei gegen die Regierung gestimmt hatten.

Die Debatte.

Das Unterhaus war bis auf den letzten Nagel gefüllt, als am Mittwoch nachmittag die große Debatte über die Arbeitslosenprobleme begann.

Baldwin

begründete in einer sehr gemäßigten und ziemlich langweiligen Rede den konservativen Misstrauensantrag. Zum Schluß seiner wenig Widerhall findenden Ausführungen verlangte der Führer der Konservativen eine Erhöhung der Zölle, wodurch allein der englischen Wirtschaft zu helfen und der Arbeitslosigkeit zu steuern sei.

Macdonald,

von den Abgeordneten der Arbeiterpartei mit stürmischem Beifall begrüßt, setzte dem Unterhaus in Erwiderung auf die sehr schwache Kritik Baldwins die Ursachen der Arbeitslosigkeit auseinander, die nicht eine nationale, sondern eine internationale Erscheinung sei. Zwar ständen der Regierung 103 Millionen Pfund zur Steuerung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung, jedoch dürfe man sich keiner Täuschung hingeben, daß die Arbeiterregierung dem gesamten Problem gerecht werden könne, solange sie nur über eine Minderheit im Parlament verfüge. Der Regierung müsse eine Ermächtigung gegeben werden, damit sie die Sabotierung der gestaffelten Arbeitslosenfürsorge in den rückschrittlichen Kommunen und durch den Großgrundbesitz brechen könne. Ferner sei die Zusammenfassung der gesamten Sozial- und Pensionsgesetzgebung zu fordern. Die von den Konservativen geforderte Erhöhung der Zölle, als Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit lehne die Regierung unbedingt ab. Die Höhe der Arbeitslosigkeit sei

vor allem das Ergebnis der Rationalisierung

und dies deute darauf hin, daß eine ebenso große wirtschaftliche Revolution durch die Welt gehen würde, wie wir sie in den vergangenen Jahrhunderten gehabt hätten.

Abschließend erklärte Macdonald, in Zukunft dürften die zur Steuerung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung stehenden Gelder nur nach sorgfältig geprüften Plänen ausgegeben werden und keiner dieser Pläne dürfe mehr an der Geldfrage scheitern. Die Regierung hoffe im Unterhaus die notwendige

Unterstützung zu finden, damit der Rat des Bundes und der Arbeitslosenfrage gesteuert werden könnte.

Macdonald gab dem Hause bekannt, daß die Regierung alle Kommunalbehörden zu einer Konferenz nach London berufen habe, in der Pläne über eine große produktive Arbeitslosenfürsorge ausgearbeitet werden sollen.

Lord George warf dann die alten liberalen Vorurteile zum Arbeitslosenproblem in die Debatte. Zum Schluß hat er der Regierung die Mitarbeit der Liberalen an.

Den Höhepunkt der von Stunde zu Stunde spannender werdenden Sitzung bildete unstreitig die Rede Oswald Mosleys, eine der besten, die seit Jahren das Unterhaus zu hören bekam. Als Mosley seine Ausführungen beendet hatte, spendete ihm das gesamte Haus ohne Unterschied der Partei lebhaften und andauernden Beifall.

Mosley

begannte seine Rede mit einer Darstellung der Gründe und Meinungsverschiedenheiten, die ihn zum Rücktritt veranlaßt hatten. Er wolle eine Zentralkommission mit zwölf höheren Beamten an der Spitze, die unter direkter Kontrolle des Ministerpräsidenten die Probleme der Arbeitslosigkeit bearbeiten sollte. Dadurch wäre die Initiative direkt auf die Regierung übergegangen. Die Durchführung dieses Planes hätte zwar eine völlige Umwälzung der Verwaltungsmaßnahmen bedeutet, aber diese Umwälzung hätte sich zweifellos bezahlt gemacht. Der englische Außenhandel, sagte Mosley weiter, könne durch Rationalisierung vergrößert und dadurch die Arbeitslosigkeit vermindert werden. Er glaube, daß in erster Linie die Basis des Inlandsmarktes verbreitert werden müsse und könne, ohne daß dabei die Rationalisierung aus den Augen gelassen zu werden brauche. Wie die Labour Party eine Kontrolle und Regelung der landwirtschaftlichen Produktion fordere, so sei dies auch für den Import und den gesamten Innenhandel notwendig. Das Fünfjahresprogramm für den Ausbau der Landstraßen könne zu einem Einjahresprogramm umgewandelt werden, so daß dadurch statt achtzigtausend Arbeitslose, wie es vorgesehen war, vierhunderttausend Arbeitslose mehr beschäftigt werden könnten. Mosley ging dann dazu über, Einzelheiten seines Programms darzulegen. Sein Programm werde nach seiner Ansicht in kürzester Zeit fließen: bis achthunderttausend Menschen Arbeit geben, wobei das Staatsbudget nur mit zehn Millionen Pfund belastet werde. Zum Schluß beschwor Mosley in starken und eindringlichen Worten das Haus, es möge sich schleunigst an die Arbeit machen, um das Land vor einer schleichenden, alle Kräfte lähmenden Paralyse zu bewahren.

Die letzten Redner waren Churchill und der Minister für Arbeitsbeschaffung Thomas. Der letztere äußerte seine Verwunderung über den Gedanken, daß mit der geringfügigen Summe von zehn Millionen Pfund jährlich achthunderttausend Arbeitslose beschäftigt werden könnten. Eine solche Vorstellung könne man nur als absurd und grotesk bezeichnen. Die Fortsetzungen an einer möglichst baldigen Lösung des Arbeitslosenproblems ebenso stark interessiert, wie Mosley selber.

Konservativer Wahlsieg.

London, 28. Mai. (Eigenbericht.)

In der konservativen Hochburg Nottingham gelang es den Tories bei der am Mittwoch stattgefundenen Neuwahl das bisher von ihnen besessene Mandat mit 14.946 Stimmen, 500 mehr als im Jahre 1928, wieder zu gewinnen. Bei den Liberalen und der Arbeiterpartei, die von vornherein mit einem Sieg der Konservativen gerechnet hatten, war das Wahlinteresse gering. Die liberalen Stimmen sanken gegenüber den letzten Wahlen von 8738 auf 4648, die der Arbeiterpartei von 11.573 auf 7923 Stimmen.

Goethe: „Iphigenie auf Tauris“ Kammerspiele.

Neueinstudierung aus Anlaß der Berliner Festwochen. Der Regisseur Richard Beer-Hofmann müht sich um ein feierliches und würdiges Spiel. Helene Thiemig deklamiert erhaben die Iphigenie. Langdauernder achtungsvoller Beifall. Dgr.

Die größte Reichsverwaltung.

90 000 Finanzbeamte — 400 Millionen Aufwand.

Die Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums in der Mitwirkung des Ausschusses für den Reichshaushalt wurde eingeleitet durch ein großes Referat des Berichterstatters Abg. Keil (Soz.).

Keil gab zunächst eine Reihe von Zahlen, die den ungeheuren Umfang des Reichsfinanzministeriums, dieser größten aller Hoheitsverwaltungen, illustrierte.

In der Reichsfinanzverwaltung arbeiten 71 600 planmäßige Beamte, 3000 Diakone, 11 700 Angestellte und 4000 Arbeiter, zusammen also mehr als 90 000 Personen. Zu ihrer Entlohnung werden 415 Millionen verausgabt.

Die Arbeitsleistung dieses riesigen Apparates aus dem dem Etat begebenen Ueberfließ ist aus dem Tätigkeitsbericht des Finanzministeriums zu entnehmen. Bedauerlicherweise habe das Ministerium 1929 einen solchen Tätigkeitsbericht nicht herausgegeben, was er als einen Mangel, der abgestellt werden müsse, betrachtet. Organisatorisch seien durch den Wegfall des Reichsentscheidungsamtes und durch den demnächstigen Fortfall des Reichsvergleichsamtes Änderungen vorgekommen.

Gegenüber den in der Öffentlichkeit immer wiederholten Angriffen auf den angeblich zu großen Verwaltungsapparat des Ministeriums möchte er drei Bemerkungen machen. Soweit diese Kritik darauf zurückzuführen ist, daß die Steuerbehörden unbenutzte Behörden sind, ist die Kritik abzuweisen. Die Volksvertretung, die die Steuergeetze beschließt, hat die Beamten zu schützen, die mit der unpopulären Aufgabe ihrer Durchführung betraut sind. Der Umfang der Verwaltung hängt in erster Linie von der Art der Steuergeetze ab. Wird durch das Parlament ein kompliziertes System von Steuer- und Abgabengesetzen geschaffen, und verlangt sie eine gewissenhafte Durchführung, so muß sie auch die Verantwortung für die Kostspieligkeit der Verwaltung übernehmen.

Eine Nachprüfung des großen Apparates ist notwendig und muß vorgenommen werden. So hat auch der Generalberichterstatter des Reichsrats Dr. Brecht eine Nachprüfung des Gesamtergebnisses des Reichsfinanzministeriums und die Ausstellung eines Steuerentwerfungsprogrammes auf lange Sicht empfohlen. Hier erhebt sich die Frage, wie weit die Prüfung des Ministeriums durch den Reichspartiaministrar gediehen ist. Ist sie abgeschlossen, so müßte dem Ausschuss das Gutachten zugeleitet werden.

Eine stabile Organisation der Finanzverwaltung würde naturgemäß erst möglich sein, wenn auch eine gewisse Stabilität in die Steuergeetzgebung gekommen ist.

Leider steht die Hoffnung hierauf auf schwachen Füßen. Wie steht es mit der Vereinfachung der Verwaltung? Sehr wichtig sei die Frage der Aufhebung der Beratungsstellen für Auslandsanleihen in ihrer jetzigen Form. Sehr wichtig wäre es auch, endlich die schon oft erörterte Ueberfließ über die Steuerleistungen der Landwirtschaft in Reich, Ländern und Gemeinden zu erhalten. Sie wäre doch gerade für die bevorstehende Agrardebate von größtem Wert. Auch die

Frage der Kapitalflucht sei von dem gegenwärtigen Reichszanzler wiederholt erörtert worden. Welche Maßnahmen zu ihrer Verhinderung müsse man ergreifen?

Der Richterabstatter Dr. Reinhold (Dem.) pflichtete den Bemängelungen des Abg. Keil zum größten Teil bei.

Nach ihm nahm

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

das Wort und erklärte, daß in dem Ausgabenentwerfungsgeß, welches in diesen Tagen endgültig fertiggestellt werden solle, auch die von den Berichterstattern berührte Frage der Vereinfachung der Verwaltung und der Zusammenlegung von Finanz- und Landesfinanzämtern einen großen Raum einnehmen. Es dürften dabei allerdings die lokalen Verhältnisse und Bedürfnisse nicht außer acht gelassen werden. Die Inkostenquote der Reichsfinanzverwaltung betrage 3,9 Proz. Die komplizierten Steuergeetze bedingen naturgemäß auch diese Steuerquote, denn je größer die Steuerlast sei, um so differenzierter müßten die Geetze gemacht werden und um so kostspieliger werde die Verwaltung. Hinsichtlich der Zusammenlegung der Reichsbaureverwaltung mit den Länderverwaltungen habe man in Baden sehr wenig erfreuliche Erfahrungen gemacht. Die Reichsforstverwaltung müsse auch nach seiner Auffassung aus dem Reichsstat verschwinden. Die Einheitsbesteuerung der Landwirtschaft sei noch nicht geregelt; der betreffende Ausschuss wird wieder zusammengetreten werden. Gegen die Kapitalflucht könne man mit Maßnahmen postzeilicher Natur nichts ausrichten. Hier käme nur eine Aenderung bzw. Erleichterung der Steuergeetze in Frage.

Der Umfang der Kapitalflucht werde von den Banken auf 6 bis 8 Milliarden geschätzt.

Bezüglich der jährlichen Anfertigung der Reichsfinanzstatistik siehe er ganz auf dem Boden des Reichsrats. Die einzelnen Aendererklärten geradezu in der Beantwortung von statistischen Fragen.

Nach weiterer Aussprache verzogte sich der Ausschuss auf Freitag.

Die Rückvergütung der Konsumvereine.

Die Befreiung von der Kapitalertragssteuer.

Die Genossenschaften verteilten ehemals im allgemeinen ihre Rückvergütungen an die einzelnen Genossenschafter nach der Höhe der Geschäftsguthaben der Mitglieder. Bei den Konsumgenossenschaften oder ist seit langem an die Stelle dieses kapitalistischen Prinzips bei der Verteilung der Rückvergütungen das soziale Prinzip getreten, wonach die Rückvergütungen nur noch nach der Höhe der gekauften oder gelieferten Waren bemessen werden. In diesem Falle kann naturgemäß nicht mehr davon gesprochen werden, daß die Rückvergütung einen Kapitalertrag darstellt, denn sie ist in ihrer Höhe vollständig unabhängig davon, welchen Kapitalanteil der einzelne Genossenschafter an der Genossenschaft hat.

Früher hatte sich das Reichsfinanzministerium ebenfalls auf den Standpunkt gestellt, daß Rückvergütungen, die nicht nach kapitalistischen Prinzipien verteilt werden, nicht dem Steuerabzug vom Kapitalertrag unterliegen. Neuerdings hat aber die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes dahin geführt, daß die Rückvergütung der Genossenschaften in einer ganzen Reihe von Fällen für steuerpflichtig erklärt wurden, abgesehen tatsächlich keine Kapitalerträge vorliegen. Um die weitgehende Rechtsunsicherheit zu beseitigen, die dadurch entstanden ist, hat jetzt die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages einen Gesetzentwurf zur Aenderung des § 83 des Einkommensteuergesetzes eingebracht. Dieser Antrag bezweckt die Befreiung der Rückvergütungen der Genossenschaften vom Steuerabzug vom Kapitalertrag, soweit diese Rückvergütungen an die Genossen nach Maßgabe des Bezuges oder der Lieferung von Waren oder von Erzeugnissen verteilt werden.

Der verwerfliche Chauvinismus.

„Hamburger Nachrichten“ und das Calmette-Verfahren.

Eine unglaublich niedrige Gesinnung zeigt ein Artikel, den die deutschnationalen „Hamburger Nachrichten“ in ihrer Nummer 226 vom 16. Mai 1930 veröffentlichten. Der Verfasser bespricht die Folgen der Anwendung des Calmetteschen Verfahrens in der Uebekender Kindertanz, um dann folgende Sätze niederzuschreiben, die man nur mit Erdtönen lesen kann:

„Wollten wir aus der gleichen Gesinnungsart sprechen, wie die Franzosen gewohnheitsmäßig gegen Deutschland reden, so müßten wir geradezu die Beschuldigung aussprechen, daß Herr Calmette den Krieg mit anderen Mitteln gegen deutsche Kinder habe fortführen wollen. Davon hält uns natürlich die deutsche Denkart zurück, und wir warten die nähere Aufklärung, die ja nach der Pariser Auslassung nun wird folgen müssen, gewissenhaft ab.“

Der Verfasser will zwar, wie er sagt, nicht aus der gleichen Gesinnungsart sprechen wie die Franzosen seiner Meinung nach reden; er tut es aber doch und vergißt so in deutschaffekter Weise, aber deutlich genug, die schon ohnedies nicht sehr reine Atmosphäre zwischen Deutschland und Frankreich. Dann aber geht der Verfasser noch einen Schritt weiter. Er bebauert die Anwendung von „Präparaten aus Paris“ bei deutschen Kindern und fährt fort:

„Wir leben nun doch mal im Zustand des fortgeführten Krieges; wir haben keinen Frieden, am wenigsten mit Frankreich. Dabei war bei einem Präparat aus Paris, aus den Händen des Landesfeindes verdoppelte und vervielfachte Vorsicht unbedingt geboten. Besonderen deutschen Kindern ein derartiges Pariser Präparat einzugeben, heißt doch eine Vertrauensseligkeit befunden, zu der uns die gegenwärtigen Beziehungen zum ehemals feindlichen Ausland und ganz gewiß die Franzosen durchaus nicht ermuntern.“

So tragen die alldeutschen „Hamburger Nachrichten“ zur Erhaltung des Friedens bei! Solche Verheerungsartikel müssen niedriger gehängt werden.

(Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage.)

Verantwortlich für Inhalt: Dr. Gust. Gezer; Schriftf. G. Ringelblum; Gemeindegewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Illustration: A. B. Böcher; Zitates und Entlohnung: Reichs-Rath: Anstalten: Th. Stader; sämtlich in Berlin. Verlag: Formis-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Deutscher-Verlags-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2. Preis 4 Beilagen.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Freitag u. Sonnabend billige Lebensmittel

Sommt Vorrat, Mengenabgabe vorbehalten. Fisch, Obst u. Gemüse werden nicht zugewandt.

Obst u. Gemüse

Stachelbeeren ^{unreif} Pfund 0.25
Zitronen Dutzend 0.45
Tafeläpfel australische, Pfund 0.55
Bananen 2 Pfund 0.98
Rhabarber . . . 3 Pfund 0.10
Salat 4 Kopt 0.22
Junge Schoten 2 Pfund 0.45
Blumenkohl u. Gurken von 0.25 an
Kohlrabi Mandel 0.32

Frisches Fleisch

Kalbskamm u. Brust, Pfd. 0.88
Kalbsnierenbraten Pfd. 0.94
Kalbskeule ganz u. geölt, bis 9 Pfd., Pfd. 1.08
Kalbsschnitzel . . Pfund 2.20
Suppenfleisch . . . Pfund 0.78
Gulasch Pfund 0.98
Rinderkamm und Brust Pfund 0.88
Schmorfleisch 1.10 ohne Knochen
Roastbeef mit Knochen, Pfd. 1.12

Hammelvorderfl. Pfd. 1.04
Gehacktes 0.85
Lieserl 0.65
Schweinerücken u. Blatt mit Dg. 1.04
Schweineschinken u. Kamm mit Bellage, Pfd. 1.12
Käfler mild gesalzen, Pfund 1.24
Pa. Nierentalg ^{ausgeschl.} Pfund 0.50
Frische Bratwurst Pfd. 1.18
Prima Gefrierfleisch
Suppenfleisch . . . Pfund 0.74
Rinderkamm und Brust Pfund 0.84

Wurstwaren

Dampf- u. Rotwurst 0.96
Leberwurst (Hausmacher) u. Fleischwurst Braunschw. Art 1.20
Mettwurst u. Jagdwurst, Pfd. 1.40
Pökelfleisch gekocht, Pfd. 1.60
Filetwurst Pfund 1.70
Schinkenpolnische Pfd. 1.70
Feine Leberwurst Pfd. 1.80

Teewurst fett 1.80 grob 1.85
Zervelat u. Salami Pfd. 1.80
Speck fett, Pfund 1.00 mager 1.30
Schinkenspeck 1-Pfundstück 1.90
Königstr., Rosenthaler Str., Moritzpl.
Speckwurst Pfund 0.85
Berliner Mettwurst Pfd. 1.20

Käse und Fett

Camembert vollfett, 6 teilig Schachtel 0.70
Camembert vollfett, 8 teilig Schachtel 0.85
Limburger 0.40 Pfund 0.78
Harzerkäse u. Spitzkäse u. Kästchen 0.48
Tilsiter vollfett, Pfund von 0.72 an
Dän. Schweizer ^{1/2 fett} Pfund 0.80

Edamer u. Holländer 0.92
Schweizer bayr. vollfett Pfund 1.38 an
Margarine Pfund 0.50 0.58
Molkereibutter . Pfund 1.34
Tafelbutter . Pfund von 1.48 an
Dän. Butter Pfund 1.62

Geflügel

Tauben frisch geschlachtet, Stück von 0.80 an
Hühner frisch geschlachtet, Pfund von 1.05 an
Brathähnchen junge, Stück v. 1.30 an
Rehblätter . . . Pfund von 1.20 an

Balkonpflanzen

in allen 4 Häusern

Felunien 3 Stück 0.20
Lobalien 2 Stück 0.25
Begonien Stück 0.15
Petunien 3 Stück im Topf 0.50
Petargonien Topf von 0.60 an

Fische

Fr. Bleic, Kabeljau, Pfund
Seelachs, Schellfisch 20 Pf.
Rotbars ohne Kopf . . Pfund 0.24
Bratschollen . . 2 Pfund 0.35
Makrelen 2 Pfund 0.35
Kabeljau-Filet . . Pfund 0.34
geküchert
Flandern Pfund von 0.35 an
Fettbücklinge . . . Pfund von 0.35 an
Seelachs in Stücken . . . Pfund 0.44
Kieker Bücklinge . . . Pfund 0.45
Aale Bund von 0.30 an Pfund von 2.40 an

Backartikel

Olympia-Mehl 2 Pfund-Beutel 0.68 0.70 5 Pfund-Beutel 1.50 1.60 1.65
Rauheif-Mehl 5 Pfund-Beutel 1.65
Kartoffelmehl . . Pfund 0.20
Sultaninen 0.40 0.52 0.68
Rosinen . . . Pfund 0.48 0.68
Korinthen . Pfund 0.55 0.64

Zitronat Pfund 1.40
Mandeln 1.60 2.00 2.40
Kokosnuß geraspelt . Pfund 0.56
Backpulver . . . 5 Beutel 0.30
Vanillinzucker 5 Beutel 0.20

Konserven

Jg. Erbsen ^{1/2 Dose} 0.42 ^{in Dose} 0.70
Jg. Erbsen ^{1/2 Dose} 0.70 ^{in Dose} 1.20
Jg. Karotten ^{1/2 Dose} 0.40 0.65
Leipziger Allerlei . . 0.80
Gem. Gemüse ^{1/2 Dose} 0.83 1.45
Br.- u. Schnittbohne I 0.78

Sellerie . . . ^{1/2 Dose} 0.63 1.05
Apfelmus ^{5/8 Dose} 2.70 0.54
Pflaumen . . 0.60 ohne Stein 0.75
Birnen halbe Frucht ohne Zucker 0.65
Mirabellen ^{1/2 Dose} 0.58 0.95
Kirschen saure 0.95 ohne Stein 1.25
Kalif. Pärsiche halbe Frucht 1.45

Konfitüre in ^{1/4} Eimern
1929 Edenkobener Tisch- u. Bowtenwein 0.75
Apfelsaft süß, alkoholfrei . . 0.75
1929 Bergzab. Letten Pflanzwein 0.60
1929 Liebtraumilch (Goldkapsel) 1.20
1929 Bruttiger Rathausberg prickelnder Mosel . . 1.35
1929 Chät La Grolet sehr süßiger Bordeaux 1.50

Preise für ^{1/4} Flasche, ohne Glas
1928 Lorcher Kapellen-pfad Rheingauer Naturwein . 1.75
1928 Lieserer Niederberg süßiger Naturmosel . . 2.00
1925 Haut Sauternes feinstiller Bordeaux 2.25
Feiner Kirsch- u. Himbeer-saft ^{1/2 fl.} 0.85 ^{1/2 fl.} 1.40
Wein vom Faß besonders billig

Wein

Cobea starke Pflanzen Topf 0.95
Petalargonien hängend, Topf von 1.25 an
Balkonkästen Lg. 40-120 cm, v. 0.75 an
Balkonkästen mit Spalier und wildem Wein bepflanzt, 100 cm lang 7.75

Gebraunter Kaffee

Konsum- ^{Sorte II} . Pfund 2.10
Mischung ^{Sorte I} . . . Pfund 2.40
Haushalt-Mischung 2.80
Sonder-Mischung Pfd. 3.20

Aeltestes und neuestes Berlin



Hundertjährige abbruchreife Häuser in der Judenstraße



Turmbauten auf dem Reichskanzlerplatz

In den kürzlich fertiggestellten Witzlebener Ausstellungshallen, die sich um den Funkturm, dem Wahrzeichen des neuen Berlin, gruppieren, ist eine der einzigartigsten Ausstellungen entstanden...

Kürtens Mordgeständnisse.

Ihm gefielen die Zeitungsberichte über seine Taten.

Düsseldorf, 28. Mai. (Eigenbericht.)

In einigen Blättern wurde unter anderen zahlreichen, nicht den Tatsachen entsprechenden Mitteilungen auch die Behauptung aufgestellt, daß der unter dem Verdacht der Täterschaft an den Düsseldorf-Warden festgenommene Peter Kürten völlig zusammengebrochen sei...

schaft ergibt sich, daß Kürten völlig unbekannt nach Flehe gefahren ist in der Absicht, sich dort ein Opfer zu suchen. Er wußte, daß an diesem Abend in Flehe ein Schützenfest stattfand...

Die Dirrier hatte Kürten am 1. Oktober 1929 gegen 12 1/2 Uhr in der Graf-Holz-Straße angesprochen. Nach Besuch eines Lokals fuhren sie zusammen nach Großenberg und gingen hinunter zum Dorfweg...

„Raubüberfall.“

Geschäftsfrau niedergeschlagen, der Täter verhaftet.

Ein Neunzehnjähriger, Anwärter auf den frügerischen Lorbeer eines Operettenstars, früherer Realschüler, überfällt die alte Schreibwarenhandlerin, die ihn früher als Schüler hefte und Federn verkauft hat...

Im Hause Bergstr. 1 in Schöneberg, in der Nähe der Heilmohly-Realschule, betreibt schon seit vielen Jahren eine 55 Jahre alte Frau Bach ein Papierwarengeschäft...

Auf der Revierwache verweltete der Festgenommene zunächst jede Angabe und behauptete, er habe einen Verdacht erlitten. Später gab er dann folgende Schilderung: Er selbst hat das Heilmohly-Realgymnasium bis zur Untersekunda besucht...

In der Friedrichstraße wurde gestern nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, in der Zeit des lebhaftesten Straßenverkehrs, von einem Mann die Schaufensterscheibe des Juwelergeschäfts Reimann durch einen Steinwurf zerrümmert...

Nach den polizeilichen Ermittlungen handelt es sich um den 23jährigen Schneider Bela Papp aus der Weberstraße in Neukölln. Wie sich nach der Festnahme des P. herausstellte, hatten es die Beamten mit einem Geisteskranken zu tun...

FREDRIK PARELIUS SCHWARZE LEGENDE logo with a skull illustration

Bewundert muß ich bemerken, daß Vera in ihrer Ecke fauern bleibt. Die Arme läßt sie gerade herunterhängen, den Kopf hält sie gesenkt. Aus ihrem ganzen Gebaren spricht eine Bitte um Schonung...

Abwarten wird schon alles in Ordnung kommen mit der jungen Bajandefrau! Vor Sonnenaufgang schon sind meine Träger ausgebrochen, nach dem Dorf der Bajandehauptlings Gazu...

Ich erwidere, ich hätte schon beinahe vergessen, daß ein stummes Weib mit dem Namen Vera überhaupt lebt. Verräterlich schwinde ich mich in den Sattel. Da reißt die Frau ihr rotes Tuch vom Leibe und schwingt es mit ausgestreckten Armen wie eine Fahne...

Rechtfertigung der Sängerin. Persönlicher Arrest gegen Elisabeth Reithberg aufgehoben.

Der persönliche Arrest, den die Internationale Konzert-Betriebsgesellschaft durch ihren Anwalt gegen die Sängerin Elisabeth Reithberg hatte erheben lassen, ist durch die 26. Zivilkammer beim Landgericht I Berlin aufgehoben worden.

Wie wir berichteten, wurde die bekannte Künstlerin in Dresden nach einem Konzert verhaftet. Die Internationale Konzert-Betriebsgesellschaft verlangte persönlichen Arrest wegen einer dinglichen Forderung von 82 000 Mark, die Sängerin wandte sich protestierend an die Gerichte. Nach dem Urteil der Berliner Kammer ist Frau Reithberg Unrecht geschieden, wie aus der Aufhebung des persönlichen Arrestes erhellt. Auch in der Sache hat die Konzertgesellschaft schlechtes abgehakt: Der dingliche Arrest bleibt in Höhe von 23 415 Mark und 15 000 Mark Kosten, Pauschalgebühren und Zinsen aufrechterhalten. Die Kosten, soweit sie nicht den persönlichen Arrest betreffen, fallen den Parteien je zur Hälfte zur Last.

Wann kommt das zentrale Justizgebäude? Verlegung des Jugend- und des Genossenschaftsgerichts.

Die regelmäßige Steigerung der Geschäfte, namentlich durch Vermehrung der Zivilprozesse, hat zu einer Verlegung mehrerer Abteilungen des Amtsgerichts Berlin-Mitte aus dem Hauptgebäude in das Haus Stralauer Straße 44/45 geführt. Hier wurde das dritte Stockwerk gemietet, das unmittelbar an die im Nebenhaus Stralauer Straße 42/43 bereits untergebrachte Vormundschaftsabteilung anstößt. Es brauchte nur eine Tür in die Grenzmauer beider Häuser eingeseigt zu werden und der direkte Zusammenhang war vollzogen. In den neuen Raum wurde zunächst das gesamte Jugendgericht verlegt. Hinzu kommt, daß auf diese Weise für das rechtssuchende Publikum und die Anwaltschaft die notwendigen Zusammenhänge unter den im Hauptgebäude verbleibenden Dienststellen am wenigsten gestört oder gar zerrissen werden. Die gleichen Gesichtspunkte waren auch maßgebend für die ferner erforderliche Verlegung der Geschäftsstellen des Genossenschafts-, Binnenschiffahrts-, Vereins- und Güterrechtsregisters, die ebenfalls im Hause Stralauer Str. 44/45 Platz gefunden haben. Gewisse dadurch für Publikum und Rechtsanwältinnen leider entstehende Nachteile müssen einwilligend in Kauf genommen werden. Aus dieser Raumnöte, die sich wahrscheinlich noch erhöhen wird, wenn die Ausdehnung der amtsgerichtlichen Zuständigkeit eine Vermehrung der Zivilprozessabteilungen erfordert, gibt es keinen anderen Ausweg, als die Errichtung des schon seit Jahren als notwendig geforderten Berliner zentralen Ziviljustizgebäudes.

Rundfunkgenuss ohne Störung.

Den ewigen Störungen im Rundfunkempfang energisch auf den Leib rücken will die Ausstellung im Rechenhofhaus, Hedemannstraße 24. Hier hat jeder Besucher bei freiem Eintritt und ohne Extrawerbung das Recht, nach Herzenslust an den aufgestellten Apparaturen zu knipsen, zu schalten und zu „stören“, nur werden ihm diese Veruche sofort akustisch zu Gehör gebracht, auch kann er die Störungen optisch von einem Oszillographen ablesen. Als warnendes Menetekel droht nur ein Teleskopen-Teilgerät, das wie ein Detektor sähig ist, den verborgenen Störstrahlen ausfindig zu machen. Die Ausstellung will vor allem zeigen, wie die hauptsächlichsten Störungen zustande kommen. Man sieht an durchleuchteten Schaltungsplatten, wie beim Schließen oder Öffnen eines Schalters der Funke überspringt, wie er Störungsschwingungen erzeugt und diese in den Nebenschluss geratet. Eine zwischengeschaltete Störstärkungsstufe zeigt an einer anderen Tafel, daß sich die Störströmungen in ihren Windungen wie in einem toten Rennen verhalten: die Störung kann sich nicht auswirken. Eine wirksame Schutzmaßnahme bilden die Kondensatoren, die sich an Verschalter und an elektrische Apparate anschließen lassen. Man kann diese Kondensatoren, die von verschiedenen Firmen auf den Markt gebracht werden, schon für 8 Mark kaufen. Ein solcher Störungsstopp ist auch für Rezipienten zu empfehlen, weil hier die Störungen von außen durch die Ableitungen in die Empfangsapparaturen laufen. Der Schutz läßt sich von jedem Laien selbst anlegen. Die einzelnen störenden Geräte wie Staubsauger, Ventilatoren, Motoren und die viel verbreiteten Hochfrequenz-Hörgeräte werden praktisch demonstriert und es wird ferner gezeigt, wie wirksame Abhilfe geschaffen werden kann. Auch der „Rückkoppler“ findet geübende Beachtung; mindestens sollte dieser seine Mann, wenn er das Rückkopplern nicht lassen kann, einen Störungsschutz seinen Apparat anbauen, seine Nachbarn werden ihn für solche edle Tat segnen. Das Modell einer Miniaturstraßenbahn zeigt, wie durch Anwendung eines Kohleleiters auf den Stromabnehmenden Bogen sich die oft gerügte Störungsquelle radikal beseitigen läßt.

Was will die Volksnationale Reichsvereinigung?

Die von dem Jungdeutschen Orden gegründete neue Partei „Volksnationale Reichsvereinigung“ hat am Dienstag in den Räumlichkeiten ihre erste Berliner Versammlung abgehalten. Selbstverständlich versuchte ein Trupp Nationalsozialisten die Versammlung zu stören. Erst ein recht deutlicher Hinweis des Versammlungsleiters auf den uniformierten Saalschutz des Jungdeutschen Ordens brachte Ruhe. Herr Helmert sprach zwei Stunden, gab ein sachliches Bild der politischen Verhältnisse und sagte auch den Nationalsozialisten einige bittere Wahrheiten. Die Schlussfolgerungen, die der Referent aus den politischen Ereignissen der letzten Wochen zog, waren unklar, wie auch das Programm der neuen Partei unklar ist. In der Aussprache zeigte sich recht deutlich die Armlosigkeit der nationalsozialistischen „Bestandsgaunerei“, deren Vertreter nicht einmal sachlich diskutieren können. Man sah es ihnen an, daß sie nur auf Auseinandersetzung mit Häupten und Schlagringen eingetretten; sie versuchten auch immer wieder eine solche zu provoizieren.

Wohnungsbauplan, Notstandsarbeiten und Heimatschutz.

Das Reichsarbeitsministerium regt in einem Rundschreiben an die obersten Landesbehörden an, beim städtischen und ländlichen Wohnungsbauplan und bei der Durchführung von Notstandsarbeiten den Aufgaben des Natur- und Heimatschutzes besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es empfiehlt, die staatlichen oder staatlich anerkannten Stellen, die mit der Pflege dieser Bestrebungen besonders betraut sind, ausgiebig zu Rate zu ziehen. In Frage kommen insbesondere die unter Leitung von Professor Walter Schenckende stehende preussische Staatliche Stelle für Naturdenkmalspflege in Berlin-Schöneberg, der Bayerische Landesauschuß für Naturpflege

Frenzel zu Zuchthaus verurteilt. Ein ungeheuerlicher Spruch des Potsdamer Gerichts.

Am gestrigen Nachmittag verkündete Landgerichtsdirektor Warnuth unter allgemeiner Spannung das Urteil gegen den Amtsoorsteher Artur Frenzel im Potsdamer Stillschließungsprozess. Es lautet: 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus wegen Blutschande, Noizucht und Mißbrauch von Minderjährigen. Die Untersuchungshaft wird angerechnet. Es werden dem Angeklagten für die Dauer von 5 Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Der Haftbefehl wird aufrechterhalten.

Nach vierzehntägiger Verhandlung brauchte das Gericht kaum zwei Stunden, um zu seinem Urteil zu gelangen. Kurz nach 3 Uhr erschien das Gericht. Die Öffentlichkeit wurde wieder hergestellt. Der Zuhörerraum und die Zeugenbänke füllten sich im Nu mit Publikum. Der Angeklagte stürzte ein Glas Wasser herunter und lehnte sich an die Barriere. Nach der Verkündung des Urteils stürzte er mit dem Aufschrei: „Ich nehme das Urteil nicht an, lege Berufung ein!“ nieder. Während des ersten Teils der Urteilsbegründung sah man ihn sich nachtrumpfhaft aufrecht halten, die Arme gegen die Anklagebank gestemmt, einem verumwundenen Tiere gleich, schwer fuchend. Später brach er vollends zusammen.

In der Urteilsbegründung

bieß es unter anderem: Eine Eigentümlichkeit dieses Prozesses ist es, daß eine Tatsache Bedeutung erlangt hat, die nicht zur Anklage steht, nämlich der Inzest, den der Angeklagte mit seiner Tochter Hildegard getrieben hat. Das Gericht ist sehr überzeugt, daß er auch dieses Verbrechen trotz Hildegards Zeugnis auf seinem Gewissen hat. Das Gericht hätte sich nicht entschließen können, bloß auf Grund der Aussage von Gertrud, zu einer Verurteilung zu kommen. Hildegard hat einer Reihe von Zeugen erzählt, daß der Vater sich an ihr schuldig gemacht hat. Es wäre ungeheuerlich anzunehmen, daß sie die Beschuldigung gegen den Vater ausgesprochen hätte, wenn das nicht der Fall gewesen wäre. Das würde gegen alle menschlichen Gesetze verstoßen. Auch konnten eitle Renommisterei oder geschichtliche Anekdote nicht als Motiv für ihre Bezeugungen ausreichen. Maßgebend für die Überzeugung des Gerichts waren die Aussagen der Zeuginnen Schmeiga und Bernier am Donnerstag nachmittag. Der ersteren, einer ruhigen älteren Dame, „ihrer mütterlichen Freundin“, hatte Hildegard erzählt, wie sie unter den Verfolgungen des Vaters zu leiden, wie dieser sie anlässlich eines anonymen Briefes, den er erhalten hatte, „Judassohn“ genannt habe. Auch der Zeugin Bernier hat Hildegard erst nach längerem Zögern unter Weinen von den Verfolgungen, denen sie ausgeführt sei, Mitteilung gemacht. Nicht zu glauben ist auch der Hildegard, wenn sie erklärt, sie habe den Vater bei der Frau Barrer Schenk geschlechtlich, um aus dem Elternhause fortzukommen. Dieses Ziel hätte sie auf andere Weise erreichen können und hat es auch, indem sie sich in Potsdam ein Zimmer mietete. Auch der Mutter hat Hildegard Andeutungen gemacht, und Frau Frenzels Bekundungen bei der Vernehmung durch den Staatsanwalt waren für ihren Mann nicht wenig belastend. Schließlich hat Hildegard einmal zu der Zeugin Frau Witt geäußert: „Hildegard könnte Vater anzeigen, er hat vom 12. Lebensjahr mit ihr verkehrt.“ Hildegards Widerruf ist auch durchwegs nicht glatt vor sich gegangen. Nach dem Staatsanwalt hat sie von Handlungen sehr hoher Art gesprochen.

Ist aber dieser Inzest mit der Tochter Hildegard erwiesen, hat er mit ihm die Inzeststrafe überschritten, so war es für ihn ein leichtes, das gleiche mit Gertrud zu tun. Justizrat Josephohn hatte mit Recht gesagt, das wichtigste sei, die innere Glaubhaftigkeit der Gertrud zu prüfen. Es würde aber allen Gesetzen der Vernunft widersprechen, wollte man sie für unglaubwürdig erklären. Die Zeuginnen haben ihr in dieser Hinsicht das beste Zeugnis ausgestellt.

In diesem Augenblicke wimmert der Angeklagte, der die ganze Zeit über verkrampft dasah: „Ein Justizmord, ein Justizmord.“ Er schuderte auf, der Vorsitzende fährt fort mit erhabener Stimme zu sprechen: der Angeklagte sinkt auf die Bank nieder, wimmert „furchtbar, furchtbar, Justizmord, Justizmord“; der Wachmeister gibt ihm Wasser, Krämpfe beginnen ihn zu schütteln, die Schupowachmeister eilen herbei, der Vorsitzende unterbricht nicht die Urteilsbegründung, der Zustand des Angeklagten wird immer bedenklicher. Im Saal herrscht allgemeine Aufregung. Rechtsanwalt Dr. Blumenhain bittet, die Verhandlung zu unterbrechen, verlangt, daß das Gericht von sich aus einen Arzt stelle, was auch geschieht. Justizrat Josephohn begründete ausführlich einen Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls, da weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr vorliegt. Der Staatsanwalt widersprach diesem Antrag, der Vorsitzende erklärte nach kurzer Beratung, daß über den

in München sowie entsprechende Stellen in den übrigen Ländern und der Deutsche Bund Heimatschutz in Berlin-Schöneberg mit seinen zahlreichen Landesvereinen.

Schwere Unwetter über Litauen.

Ueber verschiedene Teile Litauens und insbesondere über Kowno und Umgebung ging am Dienstag nachmittags ein Unwetter nieder, das einen in die Millionen gehenden Sachschaden verursachte. Die Niederschläge betrugen in Kowno und Umgebung 75 Millimeter, im Süden des Landes bis zu 54 Millimeter, im Norden bis zu 42 Millimeter. In der Stadt Kowno wurden infolge der plötzlichen Verdunstung der Wasserflüsse die niedriger gelegenen Vororte bis über einen Meter überschwemmt. In der Kownoer Vorstadt Alegolen wurden durch einen an mehreren Stellen plötzlichen einsetzenden Bergsturz drei Straßen und mehrere Häuser verschüttet. Verschiedene Lagerstuppen, eine Brücke über einen Nebenfluß der Memel sind vom Wasser weggeschwemmt worden. Die Kownoer Garnison, sämtliche Feuerwehren und Schützen wurden zur Hilfeleistung aufgerufen. Die Eisenbahnhänge erlitten infolge Unterspülung und Versenkung der Schienen Verspätungen bis zu acht Stunden. Auch die Telephonleitungen sind zum größten Teil zerstört.

Zeppelin fliegt nach Havanna.

Pernambuco, 28. Mai. Nachdem die Abfahrt des „Graf Zeppelin“ durch Regen mehrere Stunden verzögert worden war, gingen um 9½ Uhr vormittags örtlicher Zeit 19 Fahrgäste an Bord. Um 11.13 Uhr örtlicher Zeit (etwa 14½ Uhr mitteleuropäischer Zeit) wurde das Lustschiff vom Ufer aus losgemacht und flog zur Fahrt nach Havanna auf. Es umkreiste zunächst noch einmal die Stadt Pernambuco und entschwand dann in nördlicher Richtung den Blicken.

Antrag der Verteidigung erst nach Anhörung des Arztes über die Haftfähigkeit des Angeklagten entschieden werden könne. Unter Schluchzen der Tochter Elise wird Frenzel aus dem Saal geführt.

Warum dieses Urteil?

Das Urteil gegen den Amtsoorsteher von Bornim, Artur Frenzel, kam trotz mancher Befürchtungen überraschend. Sehr zu denken gab allerdings die Äußerung, die der Vorsitzende unvorsichtigerweise einem Arzte gegenüber in der Freizügigkeit hörbar laut gemacht hatte; nämlich daß für ihn entscheidend die Donnerstagnachmittagsführung gewesen sei; er meinte damit die Aussagen der Zeuginnen über Hildegards Schädigungen, in welcher Weise sie vom Vater verfolgt worden sei. Diese Aussagen hatte der Vorsitzende auch an die Spitze der Urteilsbegründung gesetzt. Der nicht zur Anklage gemachte, vom Gericht aber als erwiesene erachtete Inzest des Angeklagten mit der Tochter Hildegard wurde entscheidend für das Urteil. Die Verteidigung hat die Gefahr der ursprünglichen Belastung des Angeklagten durch diese Zeugin unterschätzt und das Gewicht des später erfolgten Widerrufs überschätzt. Das Gericht war ebensoviele imstande, den komplizierten seelischen Vorgängen dieser Verächtigung und dieses Widerrufs zu folgen, wie sich in Gertruds Sexualphantasien — sofern es sich um solche handelte — zurechtzufinden. Dem Rezept des Staatsanwalts gemäß bedienten sich die Richter des gesunden Menschenverstandes als einzigen Hilfsmittels bei der Beurteilung der Aussagen von Hildegard und Gertrud und gelangten dazu, ihnen vollen Glauben zu schenken. Die einzigen, die imstande gewesen wären, an Stelle des sogenannten „gesunden Menschenverstandes“ die Erkenntnisse moderner wissenschaftlicher Psychologie und die Erfahrungen mit Zeugenaussagen junger Mädchen ins Feld zu führen, nämlich Kapazitäten auf dem Gebiete der Aussagepsychologie, waren weder vom Gericht selbst noch von den Verteidigern geladen. (D. Haupt spielte den Sachverständigen der Staatsanwaltschaft; Dr. Wagner spielte den Sachverständigen in erster Linie Sexualforscher. Was er sagte, war einleuchtend, aber nicht für die Richter.) Wie in Gertrud nach und nach diese Phantasien entstehen konnten, wie sie allmählich dazu kam, an ihre Sexualphantasien selbst zu glauben, wie Religiosität und Sexualität sich in ihr unheilvoll verquickten mußten, das alles hätte erst den Richtern eingehend klargestellt werden sollen. Eine Sachverständigenbank wie in den Prozessen Schönow, Kranz und Friedländer setzte aber in diesem Falle. Nur so konnte das Gericht zu einem Urteil gelangen, dessen Zweifelhaftheit keinem Zweifel unterliegen kann. Das Gericht hätte aber von sich aus die Pflicht gehabt, diese Aussagen durch bewusste Sachverständige auf ihre Entstehung und Realität hin prüfen zu lassen. Daß es das nicht getan, wird seine Schuld bleiben. Nicht zu vergessen das andere: die Rolle des Pfarrhause im Falle Frenzel. Der Angeklagte hatte mit seinen Vorwürfen recht. Seelenfang ist hier getrieben worden. Ein Kind ist den Eltern entrissen worden, das Familienleben nicht aufgebaut, sondern erschüttert worden. Es wäre tatsächlich Pflicht des Pfarrers gewesen — der gute Glauben soll ihm nicht abgesprochen werden —, sich mit dem Vater auseinanderzusetzen, anstatt hinter seinen Rücken Schritte zu unternehmen, die sich nach allen Seiten hin unheilvoll auswirkten mußten. So hat das Pfarrhaus auch das Seelenleben der kleinen Gertrud ruiniert. Ihr Martyrium ist noch nicht zu Ende. Es wird sich in der Berufungsverhandlung wiederholen und wird bis zu ihrem Lebensende dauern. Es wäre die Pflicht des Vormundschaftsgerichts und des Landesjugendamtes, Gertrud aus dem Pfarrhaus zu nehmen, sie irgendwo anders gut unterzubringen. Auch die Wahrheits- und Rechtsfindung verlangt das. Erst außerhalb des Einflusses des Pfarrhauses wird sie sich in sich selbst zurechtfinden, sofern sie nicht pfläglich erkrankt. Solange sie aber unter diesem Einfluß steht, wird man nicht wissen, aus welchem Quell ihre Aussagen fließen. Der Prozeß Frenzel hätte vielleicht unterbleiben können; das Urteil gegen ihn hätte bestimmt nicht so ausfallen dürfen.

Die Justizpressestelle teilt mit: In dem Prozeß gegen den Amtsoorsteher Frenzel wegen Blutschande hat die Zeugin Hildegard Frenzel behauptet, daß der Erste Staatsanwalt Dr. Fuhmann, der sie in Ermittlungsverfahren vernommen hat, ihr Kaffee und Kuchen angeboten habe, äußerst lebenswüdig, fast freundschaftlich zu ihr gewesen sei und Teile ihrer Aussagen unrichtig oder unvollständig protokolliert habe. Alle diese Behauptungen sind unrichtig. Es ist in der Hauptverhandlung von den Sachverständigen ausgeführt und auch von der Verteidigung anerkannt worden, daß Hildegard Frenzel keinen Glauben verdient.

Lebensgefährliche Anlage der Reichsbahn. Jeden Tag kann ein Unglück geschehen.

Man schreibt uns: In der Gerwinusstraße, dicht am Bahnhof Charlottenburg, befindet sich ein Delschalterwerk der Reichsbahn. In dem Gebäude, das nur wenige Meter von der Gehbahn entfernt liegt, ereignete sich vor einigen Tagen eine heftige Explosion, bei der aus dem Delschalterwerk meterlange Stielflammen hervorschoßen. Zufällig befand sich niemand in der Nähe der Explosionsstelle, so daß glücklicherweise niemand zu Schaden kam. Der Vorfall lenkt die Aufmerksamkeit auf diese Gefahrenquelle. Es muß gefordert werden, daß weitgehende Sicherungsmassnahmen getroffen werden, die eine Wiederholung des Vorfalles unmöglich machen.

Wir haben inzwischen Ermittlungen über die Explosion angestellt und die Mittelungen des Einfenders zum größten Teil bestätigt erhalten. Wie wir hierzu noch erfahren, wurde die Feuerwehrt nach der Explosionsstätte alarmiert. Als der Löschzug gerade am Ziel angelangt war, stiegen die eisernen Türen des Delschalterwerkes plötzlich unter großem Krach auf und mehrere gewaltige Stielflammen schossen ins Freie. Wären die Löschmannschaften nur um Augenblicke früher an der Brandstelle eingetroffen, hätte sich ein großes Unglück kaum vermeiden lassen. Es ist zu hoffen, daß die Reichsbahn aus dem Vorfall die Lehre zieht und für entsprechende Sicherungen sorgt.

Ueber Polizei und Presse sprach im Schraderverband der Polizeibeamten der Preßreferent im Volkspolizeiverein Dr. Hausbach. In eindringlicher und überzeugender Weise erläuterte der Vortragende, der selber von der Presse kommt, die Schwierigkeiten, die den Journalisten aus der Notwendigkeit, stets aktuell zu sein, erwachsen, und er erbat für die Presse das Verständnis und das

Kaufherzige. Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Weißputzen der Zähne auch an den Stellen, die sonst nur durch den Originalpudung in allen Chlorodont-Veranstaltungen.

Entgegenkommen der Polizeibeamten. Wenn die Presse sieht, daß sie in ihren berechtigten Wünschen unterstützt wird, wird sie ihrerseits eine ganz andere Einstellung für die Arbeiten der Polizei gewinnen. In dem Mit., nicht in dem Gegeneinanderarbeiten wird beides, Presse und Polizei, und damit wieder Staat und Volk gebiert. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen.

Jugend hilft Jugend.

Ein neues Wohnheim für gefährdete Jugendliche.

Vor zehn Jahren hat ein kluger Junge den Gedanken gefaßt, alles Spiel, auch der tiefste Sinn alles Spielens sei der, der eigenen Freude ein Echo in den Herzen der anderen zu wecken, die nicht mitspielen. Er und seine Kameraden holten herumtollende Kinder vor einem Kino fort und nahmen sie mit zum Spielen in ihre Gemeinschaft auf; sie gaben den sozial anders Geschickten etwas von ihrem Ueberfluß, dafür erhielten sie von jenen wieder Einblicke in das wirkliche Leben, wie es die Schule nie vermittelt. Die Bewegung ist gewachsen, sie saßt sich unter dem Begriff „Jugendscharen“ zusammen. Der verstorbene Reichspräsident Genosse Friedrich Ebert war ein eifriger Förderer der Sache, wohl in jedem Zimmer des Helms hängt sein Bild.

Auch bei der Eröffnungsfeier des neuen Wohnheims für gefährdete Jugendliche im Haus des Metallarbeiterverbandes Elßässer Straße 86/88 zeigte die Beteiligung der offiziellen Gäste, welche Bedeutung man diesem Jugendwerk beimißt. Frau Gertrud Esholde ist eine hervorragende Gönnerin der Bewegung, sie sprach wunderschöne Worte zum Eröffnungssatz. Der Bundesvorsitzende Fritz Lennhoff, der Leiter des Ganzen, sprach in seiner Springeliebigen Art von der Jugendarbeit und dem Geist, der sie trägt: durch Gemeinschaftsinn, Kameradschaftlichkeit und wirkliche Hilfe der gefährdeten Großstadtjugend einen Uebergang zum späteren Leben zu schaffen. Der Heimleiter E. Sadl berichtete von der erfolgreichen Arbeit, die bereits an gefährdeten Jungen und Mädchen geleistet worden ist. In der Hauptsache handelt es sich bei dem neuen Heim für männliche Personen um auswärtige Verhelflinge und arbeitslose Jugendliche. Sie werden mit echter Menschlichkeit betreut, ohne daß eine Beschränkung der persönlichen Freiheit allzu sichtbar wird. Landtagspräsident Genosse Bartels begrüßte in warmen Worten die Bestrebungen der Jugendscharen, die er als etwas Neues, aus dem Rahmen der üblichen Fürsorgearbeit Herausfallendes bezeichnete. Gerade die Arbeit an den staatlichen und privaten Fürsorgeanstalten entlassenen schwer erziehbaren Jugendlichen mache viel Sorgen und verleihe dazu, oft Fehlschritte zu tun. Daß die Jugend der Jugend helfe, sei ein schöner und Erfolg versprechender Weg. Aber man dürfe nie vergessen, daß die Verhältnisse, wie sie der Krieg und die Jahre nachher geschaffen haben, Schuld an den heutigen Mißständen tragen, dazu komme auch die große Arbeitslosigkeit. Nur schrittweise wäre eine Besserung zu erwarten und darum sei die Selbsthilfe der Jugend willkommen.

Die Besichtigung des Heims zeigte Vorbildliches in der Ausstattung der Räume, sowie was die Betreuung betrifft. Auch eine Führung durch das Jugendscharen-Jugendhaus Bergstraße 77 bringt in vielen Einzelheiten ganz neue Gesichtspunkte der Jugendzucht und Einordnung in ein Gemeinschaftsleben, wie sie eben nur Jugend aus ihrem spontanen Einfühlen für die seelischen und körperlichen Bedürfnisse ihresgleichen herausgestalten kann.

Singstunde der Volksmusikschule.

In der Aula der Hohenzollernschule, Böhmerstraße, fand wieder eine der vom Schöneberger Jugendamt veranstalteten, unter Leitung von Professor Fritz Joede stehenden offenen Singstunden statt, die jedesmal einen ganz außerordentlich großen Kreis Sangesfreudiger vereint. Das Programm umfaßte diesmal

100 Jahre Meldeamt.

Als am 16. Mai vor 100 Jahren das damalige Berliner Wohnungsmeldeamt, „Einwohnerkontrolle“ genannt, als entbehrlich aufgelöst wurde, vornehmlich weil seine Erhaltung mit hohen Geldkosten verbunden war, lehnte zur Erlangung eines Wohnungsnachweises nunmehr ein sehr umständliches Verfahren ein. Der entsprechende Antrag mußte dem Polizeipräsidenten auf dem Marktplatz 1 schriftlich eingereicht werden. Sodann kam er zur Konferenz sämtlicher Polizeikommissare, die in ihren Revierregistern die gesuchte Person eventuell zu ermitteln hatten. Da täglich 20 bis 40 Nachfragen einliefen, konnte im günstigsten Fall die Auskunft erst nach mehreren Tagen erteilt werden. Schon im Dezember 1930 wurde dem Polizeipräsidenten aufgegeben, Vorschläge zu unterbreiten, auf Grund deren ein zweckdienliches Einwohnermeldeamt ins Leben gerufen werden könnte. Da der Amtschimmel aber sehr unbeholfen vorwärts kam, erhielt diese Anregung erst am 1. April 1936 Gestalt durch Beförderung von Dienstveränderungen. Diese fand man in der Poststraße 1a, dem ehemaligen Hauwischen Haus, das bereits die Fremdenmeldebüros beherbergte und früher (ab 1675) die Zentrale des Marineamts und der Verwaltung der afrikanischen Handelsgesellschaft war. Dann erfolgte durch die Polizeidirektoren eine Neuausnahme der Berliner Bevölkerung, die ergab, daß 220 000 Seelen hier wohnten. Etwa 140 000 Registerblätter mußten neu angelegt werden für diejenigen, die keinem Haushalt angehörten, am 5. Mai begann das neue Institut seine Tätigkeit. In 450 verschleißbaren Rappen fanden die Register-

blätter Aufnahme. Später führte man dafür Kästen ein. Ab 1. Juli wurde das Einwohnermeldeamt für das Publikum geöffnet. Die Registerblätter gewährten einen Nachweis über sämtliche Wohnungen, die jede einzelne Person in der Stadt während ihres Aufenthalts in der Stadt innegehabt hatte. Auch Eheschließungen, Geburten und Todesfälle waren eingetragen. Ein zweites Register führte den Nachweis aller in einem Hause wohnenden und in demselben Hausstand befindlichen Personen. Bis 1861 diente dieses Register hauptsächlich als Grundlage zu den drei jährlich vorgenommenen Volkszählungen. Ein drittes Register enthielt den Vermerk über Strafen und diente vornehmlich polizeilichen Interessen. Ein viertes und letztes Register, das sogenannte „reponierte“, nahm die durch Tod, Verheiratung oder Ehescheidung ausgemerzten Registerblätter auf.

Im Sommer 1843 erwarb der Fiskus das Haus Ephraim, Poststraße 16, um darin einen Teil der Büros des Polizeipräsidenten unterzubringen. Auch das Einwohnermeldeamt siedelte in den 40er Jahren in das ehemalige Ephraimische Haus über. Nach 25 Jahren, 1861, war seine Arbeit so angewachsen, daß zur Beherbergung der Registerblätter 4844 Kästen benötigt wurden. 1886, als Berlin 1 316 000 Einwohner zählte, beschäftigten 85 Beamte diesen Dienst. Nach Fertigstellung des Polizeipräsidenten am Alexanderplatz 1890 (auf dem Gelände des ehemaligen Zuchthaus, „Ochsenkopf“ genannt), überbedeckte das Einwohnermeldeamt nach dem Alexanderplatz, wo es heute untergebracht ist.

alte Minnelieder, die in ihrer schlich-natürlichen musikalischen und textlichen Gestaltung sehr wirkungsvoll klangen. Das Erfreuliche an diesen Singstunden ist die ganze Auffassung des Gesanges, die sich nicht in einer monotonen, schablonenhaften Liedertafel offenbart, sondern in einem gefühlvollen, geistig miterlebten Ausdruck der Entspannung durch Gesang. Die alleinige Pflege des deutschen Volksliedes bezweckt und erreicht, genau wie die Idee des Volkstanzes, den Ausdruck der Lebensfreude auf einer gesunden, natürlichen Grundlage.

Die hellen Nächte.

Der 21. Mai, der bereits hinter uns liegt, ist ein bemerkenswerter Tag. An diesem Tag nämlich geht die Sonne zum ersten Male vor 4 Uhr auf, und zwar um 3.58 Uhr. Am 12. Juni erreicht sie bei 3.30 Uhr den Höhepunkt und hält sich auf ihm ununterbrochen bis zum 23. Juni. Am 24. Juni werden wir sagen können, daß die „Sonne wieder abnimmt“, denn an diesem Tag geht sie um 3.40 Uhr auf, also eine Minute später als am Tage vorher. Die 4-Uhr-Grenze erreicht sie dann wieder am 18. Juli, so daß in der Zeit vom 21. Mai bis zum 18. Juli die Sonne bereits vor 3 Uhr früh aufgeht. Neulich ist es mit dem Untergang der Sonne. Hier ist die achte Abendstunde bedeutsam. Am 24. Mai ging die Sonne zum ersten Male erst um 8 Uhr unter und am 20. Juni wird sie mit dem um 8.24 Uhr, also kurz vor 8½ Uhr erfolgenden Untergang den Höhepunkt des Jahres erreichen, den sie ununterbrochen bis zum 1. Juli behält. Am 2. Juli beginnt der Abstieg, denn dann geht sie um 8.23 Uhr unter. Am 27. Juli wird sie zum ersten Male wieder vor 8 Uhr untergehen.

Somit sind wir in die Zeit der hellen Nächte eingetreten, die im Juni und Juli bei klarem Himmel besonders eindrucksvoll in Erscheinung treten. Die absolut längsten Tage sind der 20., 21., 22. und 23. Juni, an denen die Sonne um 3.39 Uhr auf- und um 8.24 Uhr untergeht.

Erosion im Lunapark. Im Rahmen der Lunapark-Aktionen präsentiert sich in diesem Sommer ein Abbeßniedorf mit seinen Bewohnern. Dunkelhäutige Männer und Frauen, die Haut schillert vom roten Ton des Milchsaftes bis zum dunkelsten Schokoladenbraun, zeigen hier ihre handwerklichen, künstlerischen und zauberkünstlerischen Fähigkeiten. Im Kreis sind die Verkaufsbuden gruppiert, darin Töpfer und Eisenbeinzieher, Stickerinnen und Mattenflechter ihre Ware anbieten, während am erhöhten Mittelpodium der Zauberer unter steilen „Galla-Galla“-Ruf — so heißt der Volksstamm und scheinbar auch der Gott der edlen Zauberkunst — die verschiedenartigsten Dinge verschwinden oder erstehen läßt: Bunte Kugeln und Fliegen entsteigen der Mundhöhle, aus Sand werden Täubchen, aus glimmendem Papier Zehnmarkstücke.

Der Volkstanz Harmonie singt im Rundfunk am Freitag, dem 30. Mai, 18.15 Uhr, ferner am 1. Juni, 16 Uhr, bei der Abschlussfeier zum Internationalen Brauentag am Sportplatz an der einjamen Pappel.

„Die Jagd nach dem Glück“.

Marmorhaus.

Einer der Höhepunkte des summen Films waren die Schattenspiele Lotte Reinigers. Man denkt mit Entzücken an den „Prinzen Ahmed“ und die Tierfilme des Dr. Dohltke zurück. Erfreulicherweise wird diese Art des Trickfilms sich auch in das Zeitalter des Tonfilms hinüberziehen lassen. „Die Jagd nach dem Glück“ ist ein Ton- und Sprechfilm mit einer handgreiflichen Handlung, in die aber der Schattensfilm eingefügt ist. Man sieht den Trubel und die Vergnügungen des Jahrmarktes und wird eingeführt in eine Schaubude, in der altmodische Guckkastenbilder gezeigt werden. Zwei junge Leute, der Gehilfe Mario und die Tochter des alternden Bilderspielers, wollen eine neue Nummer einführen, bewegliche Bilder (eben den Scherenschnittfilm). Wie sie dabei mit dem Alten und seinem brutalen Geldeher aneinandergeraten und noch mancherlei Zwischenfällen schließlich ihre neue Erfindung starten lassen können, das wird etwas breit, aber gut filmisch vorgeführt. In der Rahmenhandlung sieht man neue Gesichter: Amy Wells mit ihrem scharfgeschnittenen, keineswegs alltäglichem Gesicht, als Töchter, und B. Bartosch als Gehilfen. Sehr markant ist die französische Darstellerin Catherine Helling, die mit ihrer harmonischen Schüßelligkeit und ihrem zugespitzten Witzenspiel als Schließbudenfräulein überraschende Wirkungen hat. In der Arbeit am Manuskript teilen sich Lotte Reiniger, Karl Koch und Rodius Giese. Das Schattenspiel ist Lotte Reiniger und Bartosch zu verdanken, die ihrer phantastischen Bausche hier freies Spiel lassen können und gleichzeitig einen neuen Triumph ihrer ebenso graziösen wie subtilen Kunst erzielen.

Gartenstadt Dallgow

5 Minuten vom Bahnhof Dallgow-Döberitz (Vorortstrecke Westermärk), neu erschlossen

200 Bau- u. Garten-Parzellen

ideale Höhenlage, guter Ackerboden, 600-1500 qm, pro qm M. 2,50 an Bequeme An- und Abzahlung, Wasserleitung und elektr. Licht, Bauerlaubnis, aber kein Bauzwang. — Altbesitz, kein Zwischenhandel, keine Wertzuwachssteuer, keine Provision

Verkaufsbüro am Gelände, Dallgow, Bahnhofstr. 15, u. an der Heerstraße, gegenüber Forsthaus, bei Carl Vogt (Savaria 5516).

Linker (südlicher) Bahnhof-Ausgang **J. Müller-Worgt**

Tel. Falkensee 385, Priv. G 5, Lichterfelde 2110

Große Trauring-Fabrik
verkauft fugenlose Trauringe direkt an Private

1 Ring 333 gestempelt	nur 5 bis 8 Mk.
1 - 333	leicht 8,50
1 - 333	mittel 12,-
1 - 333	schwer 14,50
1 - 900	leicht 16,50
1 - 900	mittel 21,50
1 - 900	schwer 28,-

Katalog gratis
Saratowocheln. Traueroren gratis sofort z. Mitnehmen
Hermann Wiese
H. Artilleriestraße 30
W. Passauer Str. 12
S. Kottbuser Damm 2

Auf die Schuhe

16⁵⁰



Echt Chevreau mit echt Python-schlange

18⁵⁰



Echt Boxcalf Rahmenarbeit, feinartig abgesetzt, unübertroffen in dieser Preislage

kommt es an,
deshalb nur
Stiller-
Schuhe!

Das Höchste an Qualität -
Das Niedrigste im Preis!

Wir dienen der Hausfrau

mit billigen Preisen für Haushaltwaren!



Teekanne
Mess. vern.
1 1/2 ltr. Inhalt 450



Ampel
Seidenvol.
versch. Form. 475



Bowle
rein Mess. m.
Glaseinsatz 590



Bügelampe
für Nachttisch, vern.
m. modernem
Kartonschirm 390



Krone
mit Mittelschale rein
rein Messing, 875
braun



Likörkelch . . Pf. 38
Portweink. . Pf. 45
Weinkelch . Pf. 48
Sektkelch . Pf. 48
Goldrand mit
geschliffenem Stiel



Kaff.-Service
Porzellan f. 6 Pers.
mit kleinen
Schönheitsf.
moderne Dekore 350

Kompotteller Preßglas, Stück . . Pf. **5**

Speiseteller Steingut, tief und flach mit
kleinen Fehlern, Stück . Pf. **8**

Butterkühler m. Glaseinsatz, Deckel
innen glasiert . . . Pf. **50**

Engl. Teekanne ca. 1 1/2 Liter
Inhalt . . Pf. **70**

Löffelbecher Blei-Kristall Pf. **80**

Engl. Frühstücksgedeck 100
2 Teile Mk.

Kettenpendel rein Messing mit
Glasschirm . Mk. **275**

Zugpendel mit Glasschirm Mk. **290**

Beleuchtung vorschriftsmäß., f. Küche
u. Bad, wasserdicht Mk. **360**

Krone rein Messing, 3flamig Mk. **1975**

Krone mit Bronzegußarmen und Bronzeguß-
reifen Mk. **4850**

Kochtöpfe cm 22 20 18 16 14
Mk. 1.10 0.95 0.80 0.65 0.50
blau, innen weiß emailliert

Waschtöpfe mit Sieb und Deckel,
feuerverzinkt, 38 cm Mk. **390**

Einkoch-Apparat, feuerverzinkt, mit Ein-
satz und Thermometer Mk. **490**

Schrank für Badezimmer, Buche, innen und
außen weiß lackiert, mit Spiegel Mk. **500**

Badewanne 170 cm Länge, feuer-
verzinkt Mk. **1150**

Rollwand 150 x 150 cm, eichenartig
lackiert Mk. **1975**

Rasenmäher mit 5 Messern,
10 Zoll Mk. **2250**

Besichtigen Sie unsere Spezial-Schaufenster!

IN DEUTSCHLAND NEU!
Erhalte Deine Stimme für
Unsere Grammophon-Abteilung im 3. Stock
hält Ihre Stimme auf Grammophon-Platten
fest • Aufnahmen sofort mitzunehmen! **150**



Hauswaage
10kg., Steingut-
vordert. 290



Lampe
für Spiritus-Gas f.
d. Wochen-
endhaus . 1275



Garnitur, 5tg.
Goldrand
m. kl. Fehl. 490



Kompotteller
Kristall . . Pfg. 85



Hackmasch.
f. Fleisch- u. Rohk.
m. 4 versch.
Scheib. verz. 475



Brotkasten
aus Steingut mit
Holzum-
randung 1000



Besteck
40 gr. Silberauflag.
Kaffeeöffel Pf. 48
Eßlöffel . . . Pf. 95
Eßgabel . . . Pf. 95
Tischmess. M. 1.00

KARSTADT

U-Bahnhof Hermannplatz • Der Karstadt-Bahnhof

Schicksal der Aufwertungsschulden

Der Gesetzentwurf des Reichsjustizministeriums.

Der Reichswirtschaftsrat hat sich vorgestern mit dem Gesetzentwurf über die Aufwertungshypotheken einverstanden erklärt.

Das letzte Kapitel der Aufwertung ist noch immer nicht abgeschlossen. Das Aufwertungs-gesetz vom Jahre 1925 hat zwar Hypotheken auf 25 Proz., Obligationen auf 13 Proz. aufgerundet (für öffentliche Anleihen erfolgte eine Sonderregelung), gleichzeitig aber die Kündigung der Hypotheken bis zum 1. Januar 1932 unterlag und einen Zinssatz für sie festgesetzt, der seit 1928 5 Proz. beträgt. Nun naht der Stichtag des 1. Januar 1932 und die Frage entstand, was mit den 5 bis 6 Milliarden Mark Hypotheken, die heute noch durch das Aufwertungs-gesetz geschützt sind, geschehen soll. Der Kampf der Interessentengruppen ging darum, ob der Termin weiter um einige Jahre hinausgeschoben werden soll, natürlich unter geöffneter Festlegung eines neuen, den heutigen Verhältnissen entsprechenden Zinssatzes, oder ob das Versprechen, das den inflationsgeschädigten Gläubigern gegeben wurde, eingelöst und die Aufwertungshypotheken im Jahre 1932 von ihrer Bindung endgültig befreit werden sollen, wobei höchstens in besonders gelagerten Ausnahmefällen Fristverlängerungen eingeräumt werden sollen.

Das Reichsjustizministerium war ursprünglich geneigt, die Rückzahlungsfrist generell hinauszuschieben.

Damit wäre dem Inflationsgeschädigten zum alten Aufwertungsrecht ein neues schweres Unrecht hinzugefügt worden. Die verständliche Empörung, die diese Absichten hervorriefen, hat das Reichsjustizministerium aber eines besseren belehrt und so ist jetzt, leider sehr spät, ein Gesetzentwurf zustande gekommen, der den zweiten Weg der Befreiung der Fristverlängerung auf Ausnahmefälle geht.

Die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzentwurfs, der vom Reichsjustizministerium bereits verabschiedet und dem Reichsrat und Reichswirtschaftsrat zugeleitet wurde, sind folgende: Sämtliche Aufwertungshypotheken — soweit es sich nicht um sogenannte Amortisationshypotheken handelt, die allmählich getilgt werden — können zum 1. Januar 1932 gekündigt werden, und zwar beträgt die Kündigungsfrist, gleichgültig ob die Hypotheken zum ersten Termin oder später gekündigt werden, für die Gläubiger ein Jahr, für die Schuldner ein Vierteljahr. Die Schuldner können aber den Aufwertungsstellen Fristverlängerung beantragen. Die Aufwertungsstellen dürfen diesem Antrag nur unter folgenden Bedingungen stattgeben:

1. Wenn der Schuldner „über die zur Rückzahlung des Aufwertungsbeitrags erforderlichen Barmittel nicht verfügt und auch nicht in der Lage ist, sie sich zu beschaffen, die ihm billigerweise zugemutet werden können“. — Darunter ist zu verstehen, daß der Schuldner nicht in der Lage ist, eine Umschuldung unter Bedingungen vorzunehmen, die für ihn keine größere Belastung bedeuten als die Erhöhung des gesetzlichen Aufwertungs-zinssatzes, von der noch die Rede sein wird.

2. Wenn der Zahlungsaufschub nicht unter Berücksichtigung der Verhältnisse des Schuldners „für den Gläubiger eine unbillige Härte bedeuten würde“.

Die Aufwertungsstellen dürfen den Zahlungsaufschub nur einmal und nicht über den 31. Dezember 1934 hinaus bewilligen. Das bedeutet also, daß das Moratorium längstens drei Jahre läuft, während ursprünglich fünf Jahre vorgesehen waren. Wichtig ist auch noch, daß den Aufwertungsstellen die Ermächtigung erteilt werden soll, bei der Bewilligung eines Zahlungsaufschubs dem Schuldner gewisse Bedingungen aufzuerlegen, wie z. B. die Leistung einer Abschlagszahlung.

Eine zweite Gruppe von Bestimmungen betrifft die Verzinsung derjenigen Hypotheken, die nach dem 1. Januar 1932 weiterlaufen (also einschließlich der Amortisationshypotheken). Für sie ist ein einheitlicher Zinssatz vorgesehen, den die Reichsregierung bei Inkrafttreten des neuen Gesetzes festzusetzen hat. Die Reichsregierung soll nach dem Gesetzentwurf nur insoweit gebunden sein, als sie den Zinssatz höher als 5 Proz. festsetzen muß.

Wichtig ist schließlich noch in diesem Zusammenhang die Regelung der Frage des § 1119 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Dieser Paragraph bestimmt, daß eine nachträgliche Erhöhung des Zinssatzes einer Hypothek ohne Zustimmung der anderen, im Range gleich oder nachgeordneter Gläubiger nur bis zum Zinssatz von 5 Proz. vereinbart werden darf; darüber hinaus muß die Zinsdifferenz allen anderen Forderungen nachgeordnet werden. Der § 1119 bildete bisher ein Hindernis für freiwillige Vereinbarungen zwischen Schuldnern und Gläubigern über eine Regulierung der Aufwertungshypotheken über den 1. Januar 1932 hinaus. Der Gesetzentwurf beseitigt darum dieses Hindernis nicht nur für die Aufwertungshypotheken, die nach dem 1. Januar 1932 noch bestehen bleiben — durch die Bestimmung, daß die von der Reichsregierung festgesetzten Mehrzinsen den Rang der Aufwertungshypotheken behalten —, sondern auch für freiwillige Vereinbarungen, die schon für die Zeit vor dem 1. Januar 1932 den Zinssatz der Aufwertungshypotheken auf den von der Reichsregierung festzusetzenden Satz erhöhen.

Eine gewisse Lücke besteht aber im Gesetzentwurf insofern, als nicht ausdrücklich gelagt wird, daß die Aufwertung des § 1119 BGB. auch dann eintritt, wenn der Gläubiger die Aufwertungshypothek kündigt und der Schuldner einen neuen Gläubiger findet. Es ist aber selbstverständlich, daß auch in diesem Fall das Hindernis des § 1119 BGB. weggeräumt werden müßte, denn der Zweck dieser Gesetzesbestimmung ist ja gerade die reibungslose Regulierung der Aufwertungshypotheken.

Ausgangspunkt für die Beurteilung des Gesetzentwurfs

muß die Forderung sein, daß den Aufwertungsgläubigern endlich das volle Verfügungsrecht über ihre Forderungen, das ihnen nach Aufwertungs-gesetz vorenthalten wurde, zurückgegeben wird. Auf der anderen Seite soll nicht verkannt werden, daß dem für absehbare Zeit noch sehr engen und empfindlichen deutschen Kapitalmarkt gewisse Gefahren daraus erwachsen könnten, wenn für Schuldverpflichtungen im gewaltigen Betrage von 5 bis 6 Milliarden Mark für einen bestimmten Termin eine Neuverteilung angefordert werden müßte. Zwischen diesen beiden einander entgegengesetzten Gesichtspunkten kann nur dann ein Ausgleich gefunden werden, wenn es gelingt, einen möglichst großen Teil der Aufwertungsschulden freiwillig unter neuen Zinsbedingungen zu verlängern oder ihren Uebergang in neue Gläubigerhände

möglichst reibungslos zu bewerkstelligen. Auf dieses Ziel muß das neue Aufwertungs-gesetz gerichtet sein. Nur für die wenigen Fälle, in denen es nicht erreichbar ist, könnte eine Zwangs-regulierung der aufgewerteten Schulden in Kauf genommen werden.

Im großen und ganzen entspricht der Entwurf diesen Forderungen. Für die freiwillige Regulierung der Aufwertungshypotheken bis zu jener Höhe der Verzinsung, die die Reichsregierung festsetzen wird, wird ein weiter Spielraum gelassen und die — wirtschaftspolitisch höchst unerwünschte — Zwangsregulierung wird auf die Ausnahmefälle beschränkt, wo eine freiwillige Regulierung nicht durchführbar ist. Aber diese Absicht des Gesetzgebers kann nur unter einer Bedingung in befriedigender Weise erreicht werden: wenn der von der Reichsregierung

zu bestimmende Zinssatz im Verhältnis zu heute möglichst hoch festgesetzt wird.

Denn je niedriger der Zinssatz festgesetzt wird, um so stärker wird der Andrang zu den Aufwertungsstellen, um so größer die Zahl der Zwangsregulierungen, um so niedriger die Zahl der freiwilligen Regulierungen sein, und zwar aus folgenden Gründen: je höher der gesetzliche Zinssatz festgesetzt wird, desto eher wird es dem Schuldner gelingen, einen neuen Gläubiger zu finden, wenn der alte Gläubiger die Rückzahlung verlangt. Finden sich aber Gläubiger, die höchstens den gesetzlichen Zinssatz verlangen, dann hat die Aufwertungsstelle den Zahlungsaufschub zu verweigern. Je niedriger aber der gesetzliche Zinssatz, desto geringer die Aussicht, daß neue Gläubiger zum gesetzlichen Zinssatz in die gekündigte Forderung eintreten. Ferner würde bei einer niedrigen Festsetzung des gesetzlichen Zinssatzes das Hindernis des § 1119 BGB. nur ungenügend weggeräumt werden, denn bei Vereinbarungen zwischen Gläubigern und Schuldnern gilt für den Mehrzins über den gesetzlichen Zinssatz hinaus der § 1119 BGB. weiter.

Schließlich ist zu berücksichtigen, daß die Reichsregierung den neuen Zinssatz bereits bei Inkrafttreten des Gesetzes zu bestimmen hat, also sehr lange vor dem 1. Januar 1932. Diese Bestimmung rechtfertigt sich durch die Notwendigkeit, Schuldnern und Gläubigern sobald wie möglich Klarheit über die neue Rechtslage zu

Der sinkende Lohnanteil.

Rückgang bei Rhein Stahl von 54 auf 51 Proz. des Umsatzes.

Mit der jetzt veröffentlichten Rhein Stahl Bilanz steigt nunmehr der letzte Monatsabschluß aus dem vergangenen Jahr vor. Da das Betriebsjahr bei dem Rhein Stahl Konzern von April bis März läuft, kommen in den Abschlußzahlen also bereits die Rückschläge der Kohlenkonjunktur in den ersten drei Monaten dieses Jahres zum Ausdruck.

Um so bemerkenswerter ist das hohe Gewinnergebnis. Die Betriebsüberschüsse sind von 16,4 auf 20,1 Millionen Mark gestiegen und liegen um fast 50 Prozent über den Ergebnissen von 1927/28. Trotz stark herausgehobener Abschreibungen von 8,3 gegen 7,7 Millionen Mark — sie betragen rund 6 Prozent der zum großen Teil hochmodernen Anlagen — übersteigt der ausgewiesene Reingewinn mit 12,55 Millionen das Ertragnis des Vorjahres um rund 33 Prozent. Da der Rhein Stahl Konzern als Betriebsunternehmen nur für den Kohlenbergbau in Frage kommt, nachdem seine gesamten Stahlbetriebe in den rheinisch-westfälischen Stahltrust gegen Uebergabe eines Aktienpakets eingebracht wurden, wäre eine Aufteilung der Gewinnerrechnung in Produktions- und Beteiligungsgewinne — der Wert der Beteiligungen beläuft sich auf 100,8 Millionen — das mindeste gewesen, was zur Erfüllung der einfachsten Publizitätspflichten hätte getroffen werden müssen. Wie in früheren Jahren ist aber auch diesmal der Gewinn in einem einzigen Posten ausgewiesen.

Lohnpolitisch von größter Bedeutung ist, daß der Lohnanteil an den Produktionskosten weiter gesunken ist. Bei einem Umsatz von 97,5 Millionen Mark stellte sich im vorhergehenden Jahr der Anteil der Lohnkosten mit 52,6 Millionen auf rund 54 Prozent des Umsatzes. Im Berichtsjahr ist bei einer Umsatzsteigerung auf 103 Millionen bei fast unveränderten Lohnkosten von 52,8 Millionen Mark der Anteil der Lohnkosten am Umsatz auf 51 Prozent gesunken und hat sich somit um 6 Prozent für die Unternehmer verbessert.

Dieses Ergebnis ist auf die fortgesetzte Steigerung der Belegschaftszahlen zurückzuführen. Während noch 1927/28 rund 19 880 Arbeiter 5,4 Millionen Tonnen Kohle förderten und 1,4 Millionen Tonnen Koks produzierten, waren es 1929/30 nur noch 17 746 Arbeiter, die 5,47 Millionen Tonnen Kohle zutage förderten und 1,76 Millionen Tonnen Koks erzeugten.

Diese Tatsachen, die auch bei sämtlichen anderen Montanunternehmen vorliegen, werden bei den jetzt von den Unternehmern erzwungenen Lohnpolitischen Auseinandersetzungen eine entscheidende Rolle spielen.

Glanzstoff in der Krise.

58,3 Millionen Verlust. — Alu-Konzern dividendenlos.

Die Jahre des hemmungslosen Konjunkturaufstiegs in der Kunstseidenindustrie und die fetten Zeiten der Börsenprofite und Rekorddividenden für die Kunstseidenaktionäre gehören der Vergangenheit an. Der jetzt veröffentlichte Abschluß der Allgemeinen Kunstseide Anie (Alu), in der die Vereinigten Glanzstoffwerke, Elberfeld, und die holländische Enka-Gruppe im Juli vorigen Jahres verschmolzen wurden, beweist jedenfalls, daß dieser mächtigste Kunstseidenkonzern auf dem europäischen Kontinent noch mitten in der schwersten Krise steckt.

Die Alu schließt das Geschäftsjahr 1929 mit einem Betriebs-gewinn von 11,95 Millionen Gulden ab, von dem nach Abzug der Unkosten und hoher Abschreibungen auf Vorräte und Beteiligungen ein Reingewinn von 7,1 Millionen Gulden verbleibt. Obwohl eine Dividende von 6 Prozent aus diesem Gewinn verteilt werden könnte, zieht die Verwaltung es wegen der anhaltenden Krise vor, den erzielten Gewinn im Betrieb zu lassen und keine Dividende zu verteilen. Im Vorjahr wurden 18 Prozent gezahlt. Noch weitaus schärfer konnten die Wirkungen der Kunstseiden-

verfallen und möglichst frühzeitig eine Regulierung der Schulden in die Wege zu leiten. Über die frühzeitige Festsetzung des neuen Zinssatzes hat den Nachteil, daß bis am 1. Januar 1932 tatsächlich herrschenden Zinsbedingungen nicht genau abgesehen werden können. Erweist es sich, daß der gesetzliche Zinssatz über dem dann herrschenden Niveau liegt, so würde damit kein Schaden angerichtet werden; denn der gesetzliche Zinssatz ist ein Höchstzins, der durch freiwillige Vereinbarungen unter Schritten werden kann (außer bei den Amortisationshypotheken, für die ein besonderer, etwas niedrigerer Zinssatz festgesetzt werden müßte); und wenn solche Vereinbarungen nicht zustande kommen, hat der Schuldner ja jederzeit das Recht zur Kündigung. Erweitert sich aber der gesetzliche Zinssatz als zu niedrig, dann tritt die unerwünschte Wirkung ein, die oben erwähnt wurde, nämlich eine Häufung der Zwangs-regulierungen, die neues Unrecht für die inflationsgeschädigten Gläubiger bedeuten würde.

Es wird also sehr darauf zu achten sein,

daß die Reichsregierung nicht mit dem Argument, daß die notleidende Landwirtschaft geschützt werden müsse, den neuen Zinssatz niedriger ansetzt, als nach diesen Erwägungen erforderlich ist. Jedenfalls wird die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf von der Beantwortung der Frage abhängig sein, nach welchen Grundzügen die Reichsregierung den neuen Zinssatz festzusetzen beabsichtigt.

Endlich sei noch auf eine sehr bedauerliche und unerträgliche Lücke des Gesetzentwurfs hingewiesen: er regelt nur die Aufwertungshypotheken, läßt aber die Aufwertungsobligationen (der Industrie) unberücksichtigt. Die Aufwertungsobligationen unterliegen heute — vom Aufwertungs-satz abgesehen — ungefähr den gleichen gesetzlichen Bestimmungen wie die Amortisationshypotheken. Sie brauchen also am 1. Januar 1932 nicht zurückgezahlt zu werden, sondern werden allmählich getilgt. Es ist daher unverständlich, warum die Regelung der Aufwertungsobligationen unberücksichtigt läßt und damit die Obligationäre schlechter stellt als die Gläubiger der Amortisationshypotheken. Sind vielleicht die großen Industrieunternehmen, von denen Aufwertungs-hypotheken noch im Umlauf sind — insgesamt dürfte es sich um kaum mehr als 200 Millionen Mark handeln —, weniger in der Lage, ab 1932 einen höheren Zinssatz zu zahlen als die Landwirte und die Hausbesitzer, die Schuldner der Aufwertungshypotheken sind? Diese Lücke muß unbedingt noch geschlossen, die Bestimmungen des neuen Gesetzentwurfs müssen sinngemäß auf die Aufwertungsobligationen übertragen werden.

trife bei dem Abschluß von Glanzstoff zum Ausdruck. Der Glanzstoffkonzern, der in den beiden vorhergehenden Jahren Dividenden von je 18 Prozent ausschüttete, weist 1929 einen Verlust von 58,3 Millionen aus. Die Verlustquellen liegen bei den Beteiligungen des Konzerns, die des Unternehmens infolge der katastrophalen Kursverluste der Kunstseidenaktionäre im letzten Jahr zu einer sehr scharfen Reinigungsaktion zwangen. Nach dem Verwaltungsbereich ging der Anstieg der Aktienkurse bei Glanzstoff von 100 Prozent Ende 1928 bis auf 27,3 Prozent Ende 1929 zurück, bei Bemberg von 100 auf 30 Prozent, bei der Alu von 100 auf 26,7 Prozent, bei der amerikanischen Glanzstoff von 100 auf 44 Prozent, der amerikanischen Bemberg von 100 auf 20 Prozent und bei der anderen amerikanischen Tochtergesellschaft, der Associated Raport, gleichfalls von 100 auf 20 Prozent zurück.

Diese verheerenden Kurseinbrüche machten bei den Glanzstoffbeteiligungen, die mit 126,2 Millionen Mark in die Bilanz eingeleitet sind, Sonderabschreibungen in Höhe von 53,2 Millionen Mark erforderlich. Weitere 7 Millionen wurden infolge des eingetretenen Preisrückganges auf die Vorräte abgeschrieben, während 6,1 Millionen Mark für Abschreibungen auf Anlagen abgesetzt wurden. Die Gesamthöhe der Abschreibungen beläuft sich also auf 66,3 Millionen Mark, so daß sich bei einem Rohgewinn von 8 Millionen ein Verlust von 58,3 Millionen ergibt.

Die Deckung dieser Verluste erfolgt aus dem sehr starken Reservefonds, der somit von 78,3 auf 20 Millionen zusammenschrumpft. Wie die Verwaltung mitteilt, stehen nach Vornahme dieser Reinigungsaktion die Beteiligungen unter dem Kurse von 31. Dezember 1929 und die Vorräte etwa zur Hälfte des gegenwärtigen Verkaufswerts zu Buch. Die Verwaltung glaubt damit für die kommenden Ereignisse, also auch eine Fortsetzung der Preiskämpfe, gerüstet zu sein.

In der Produktion und dem Absatz wurden im Berichtsjahr sogar noch Fortschritte erzielt. So stieg die mengenmäßige Fabrikation gegenüber 1928 um etwa 20 Prozent, während der Absatz die Mehrproduktion sogar noch um weitere 2 Prozent übertraf. Dagegen haben die Preise infolge des wachsenden Ueberangebotes eine Senkung bis zu 30 Prozent bei den einzelnen Garnarten erfahren.

Die Rückschläge der Kunstseidenkrise, die sich schon auf dem Weltmarkt vor zwei Jahren andeutete, haben nunmehr auch den Glanzstoff-Enka-Konzern mit voller Wucht getroffen. Die hemmungslose Investition von Kapital, der planlose Ausbau der Fabrikationsanlagen bis zu der jetzt vorhandenen Ueberkapazität in Deutschland wie im Auslande rächen sich jetzt um so mehr, als die Krise in dieser Industrie durch die allgemeine Textilkrise und die Weltwirtschaftskrise noch besonders verschärft wird.

Zum Artikel „Weltkrise und Welthandel“.

Wegen eines Fehlers in der benutzten Quelle sind in unserem Artikel „Weltkrise und Welthandel“ (vom 28. Mai) die Zahlen der deutschen Ausfuhr 1929 nicht richtig angegeben worden. Wir bringen deshalb die entsprechende Gegenüberstellung noch einmal in der torrigierten Form:

	Januar	Februar	März	Januar/März
	in Millionen Mark			
Deutschland 1929 . . .	1101	971	982	3054
1930 . . .	1092	1026	1104	3222

Die deutsche Ausfuhr war also im ersten Viertel dieses Jahres nicht um 10, sondern um 5,5 Prozent höher als im Vorjahr.

Au dem gesamten übrigen Inhalt des Artikels und namentlich an den Schlussfolgerungen wird durch diese Korrektur nichts geändert.

Zündwarenmonopol ab 1. Juni in Kraft. Die Reichsregierung hat die notwendigen Durchführungsbestimmungen zum Zündwarenmonopolgesetz und die Zündwarensondersteuerordnung erlassen. Das Zündwarenmonopolgesetz wird mit dem 1. Juni 1930 in Kraft gesetzt.

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
HANNOVER
DÜSSELDORF

Die C & A Seite

DORTMUND
ESSEN
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT a. M.

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Nummer 24

Copyright by Kurt Lissner Reklame 1930 Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Wir sind - was Trübel in unseren Geschäften betrifft und Nachfrage - allerhand gewöhnt.

Aber was sich bei uns getan hat, als wir am 4. Mai die C. & A. Seite für die „Vollschlanken“ gebracht haben, das hatten wir doch noch nicht erlebt.

Und wir müssen hier gleich zwei Bekenntnisse machen:

Einmal, wir hatten nicht erwartet, daß unsere Seite für „Vollschlanke“ ein derart „gewaltiges“ Echo finden würde. -

Zweitens konnten infolge dieses kolossalen Andranges manche, die etwas später gekommen waren, nicht mehr das bekommen, was sie gesucht hatten.

Leider, leider, und wir bitten alle die um Entschuldigung, die sich vergeblich zu uns bemüht hatten.

Aber einen Fehler einsehen, heißt bei uns, ihn wieder gut machen.

Hier ist eine zweite Seite für „Vollschlanke“ mit ganz außerordentlich günstigen Angeboten.

Und jetzt haben wir ein Lager zur Verfügung, das auch dem „allerstärksten“ Ansturm gewachsen sein wird.

Herren-Anzüge bis zu einer Bauchweite von 140 cm. - Damen-Mäntel und -Kleider bis hinauf zu Größe 54, entzückende Hüte bis zu Kopfweite 60. Und alles schöne, moderne, gute Kleidung.

Und so gerüstet, ergeht erneut unser Ruf an alle, die es bisher schwer gefunden haben, paßgerechte, schlankmachende Kleidung für sich zu finden:

Lassen Sie sich die Mühe nicht verdrießen - kommen Sie bitte zu uns! Sie werden hier tatsächlich ein Ende Ihrer Kleidungsorgen finden - überdies zu Preisen, die unserem Wunsche auf

„dicke Freundschaft“ unverkennbar Ausdruck geben.

So „mager“ sind sie - - - (die Preise!)



Praktisches Frauenkleid aus Wolstkunstseide, mit einer hübschen kunstseidenen Garnitur verziert. In entzückenden hellen Farben bekommen Sie es bei uns in Gr. 44-54 zu dem Preis von **5 75**

Modern - gemustertes Seide-Kleid mit sehr reizendem zweifarbigen Schallragen. Der weiße Glodenrod betont noch die elegante Linie. In Größe 44-54 kostet dieses entzückende Kleid bei uns nur **17 50**



viel Spaß - hoffentlich regnet's nicht!

Eine kleine Anzeige

Welcher **corpulente Herr** (Alter und Stand Nebensache) mit Sinn für kostbare Lebensformen und Freude am Schönen, der treue Dienste zu schätzen weiß, **verzichte** mich als Begleitenden durchs Leben.

Ich verfüge über ein streng modernes Reuherz und hochwertige innere Qualitäten, einen anpassungsfähigen, dabei durchaus zuverlässigen, ausdauernden Charakter, der Sie vor jeglicher Enttäuschung bewahren wird.

Interessenten wollen bitte nachfragen bei der Firma **C. & A.** unter dem Kennwort **„Reinrammgarne“** **W. 113** für **75 Mark.**

Rahmmaschine (gebraucht) billig zu verkaufen, da Selbstschneidern ausgegeben.

Kennen Sie den?

Zwei zur Sorte der Vollschlanken gehörige Genießer, die immer guter Laune sind, sitzen noch einem reichlichen Happen-Pappen bei Zigarette und Kaffee.

Sagt der eine: „Das Essen ist doch eine famose Erfindung, nicht wahr?“

Sagt der andere: „Schon, schon, aber wissen Sie, es ist schade, man wird dabei immer seinen schönen Appetit los.“

Wer hat's nur erdacht, Zum Schlagwort gemacht, Was so oft man hört, Was so viele betört: „Die Mode sei nur für die Schlanken?“

Man müsse so aussehen wie aus dem Journal: Groß die Figur, ganz dünn, ganz schmal. Nur dann häßt' beim Fertigmaufen man Glück, Nur dann könnt' man finden ein passendes Stück.

Na sowas!

Nur dann könnte man sich etwas erheben, Was man sooo billig im Fenster gesehn. Weil die Geschäfte die billigen Sachen Doch nur stets für die Schlanken machen.

Wer lacht da?

Vielleicht grollten auch Sie schon Ihrem Gewicht? Seien Sie ganz beruhigt, das brauchen Sie nicht. Und hätten Sie auch zu diesem Befund Einen wirklich ganz „schwerwiegenden“ Grund.

Na also!

C. & A., der schon viele von Sorgen befreit, Hält für Sie - zu den niedrigsten Preisen - bereit, In größten Weiten die schicksten Modelle, Kommen Sie, überzeugen Sie sich auf der Stelle.

Auf Wiedersehen!



Das ist der Anzug aus garantiert reinem Rammgarne, in grau melierten Farben für den stärkeren Herrn besonders geeignet. Er ist sehr gut verarbeitet und von tadelloser Passform. Der ungewöhnliche Preis bei uns ist nur **75 00**



Praktischer Mantel aus gutem Herrenstoff in bester Verarbeitung und natürlich ganz auf Kunstseiden - Serge gefüttert. Auch in großen Weiten ist der ungewöhnliche Preis bei uns nur **29 00**

Leichter Mantel aus vorzüglichem Reversfilz, für warme Sommertage besonders geeignet! Hübsch verziert und modern verarbeitet, auch in großen Weiten vorzüglich. Er ist der Ihre für nur **38 00**



Die Zopf-Frisuren mit langen Haaren / neu! Ich einmal bei Frau Mode waren / sie beschwerten sich dort in höchster Wut / sie fänden keinen passenden Hut / schleunigste Abhilfe wäre geboten / sonst wehe den armen Nackenknoten.

Frau Mode macht ein erstauntes Gesicht / und höherer Stimme sie spricht: / „Ob Ringellockchen, ob prächtiger Zopf / ich schuf doch Hüte für jeden Kopf / Ihr habt wahrlich keinen Grund zum Klagen / und ich will Euch auch eine Quelle sagen / wo Ihr Hüte findet in größter Zahl / und - größter Weite, ganz nach Wahl / und dazu Preise, rein zum Entzücken / auch die werden Euch bestimmt nicht drücken / ich kann Euch nur raten: versucht es mal da / geht schleunigst hin zu C. & A.“

Hier ist z. B. solch ein vornehmer Frauenhut aus Florina-Geflecht, mit Atlas-Kunstseide, Florina-Bandeau und einer Schnalle entzückend garniert; sein Rand ist mit Alpband eingefacht. Der Hut ist elegant gefüttert, und er kostet bei uns, auch in großen Kopfweiten, nur **5 75**

Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Freitag früh bei uns zur Verfügung. Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

KLEIDUNG?

GEHEN SIE ZU

Oranienstr. 40
AM ORANIENPLATZ
Chausseestr. 113 Königstraße 33
Beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz



Herren- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königstr. / Chausseestr.

So
lebt man
billig

Konserven
Jg. Erbsen ... 1/2 Ds. 0.70
Jg. Erbsen ^{fein} 1/2 Ds. 1.75
Jg. Wachsbohne 1/2 Ds. 0.75
Jg. gr. Bohnen 1/2 Ds. 0.85
Prinzeßbohne ^{mittel} 1/2 Ds. 1.05
Sellerie ... 1/2 Ds. 1.05
Pflaumen m. St. 1/2 Ds. 0.60
Stachelbeeren 1/2 Ds. 1.00
Ananas ^{Singapore} Ds. 1.20
Schattenmorellen ^{m. St.} 1.55
Apfelgelee ^{ca. 1 Pfund-Glas} 0.50
Pflaumen ^{Aprik. Marm. ca. 1 Pfund-Glas} 0.50

Wein u. Spirituosen
Frankf. Apfelwein ^{u.} 0.48
Edenkobener ... Ltr. 0.85
Niersteiner ... Ltr. 1.30
Tarragona ... Ltr. 1.00
Samos ... Ltr. 1.10
Malaga ... Ltr. 1.20
Dürkheimer ... Ltr. 0.90
Johannisbeerw. Ltr. 0.75
Alter Wacholder ^{1 Ltr. Fl.} 4.80
Weinbr. Vandsalt ^{1 Ltr. Fl.} 4.00
1927 er Sauternes ^{Fl.} 2.00
Obstschaumwein ^{Fl.} 1.00

Molkereibutter Pfd. 1.34
Nußschinken . Pfd. 2.10
Brat- und Bismarkheringe 1 Ltr. Dose 0.78
Himbeer-, Kirsch- u. Johannisbeer-Soft, lose Ltr. 1.70
Tauben Stck. 0.80
Tafelöl, lose Ltr. 1.00, 0.78
Zweif. Marmelade ca. 2 Pfd. . . . Eimer 0.95
Schokoladen - Maikäfer in allen Preislagen

Backartikel
Zucker, fein . . . Pfd. 0.29
Weizenmehl . . Pfd. 0.22
Auszugmehl ^{5 Pfd. Dose} 1.30
Sultaninen . Pfd. an 0.40
Eleme-Rosinen . Pfd. 0.55
Korinthen Pfd. 0.60
Mandlersatz . Pfd. 0.65
Mandeln bitter ^{2.00 Dose} 1.80
Kartoffelmehl . Pfd. 0.18
Hartweizengrieß ^{Pfd.} 0.34
Milch . . . große Dose 0.50
Kaffee ^{frisch gebr. Pfd. an} 2.10

Wurstwaren
Sächs. Blut, Leberw. ^{Pfd.} 0.80
Hausm. Leberw. ^{Pfd.} 1.10
Fleischwurst . . . Pfd. 0.95
Thür. Speckw. . . Pfd. 0.85
Jagdwurst Pfd. 1.15
Sülzwurst Pfd. 0.90
Berl. Mettwurst. ^{Pfd.} 1.00
Schinkenpoln. . . Pfd. 1.30
Streichmetw. . . Pfd. 1.28
Zervelat Salami ^{Pfd.} 1.65
Zervelatw. Feind. ^{Pfd.} 1.85
Braunschw. Zervel. ^{Pfd.} 2.10

KARSTADT LEBENSMITTEL

Butter und Käse
Tafelbutter Pfd. 1.48
Dän. Butter Pfd. 1.62
Margarine ^{od. Pflanzenfett} Pfd. an 0.50
Finn. Schweizer . Pfd. 1.28
Tilsiter 20% Pfd. 0.60
Edamer 20% Pfd. 0.72
Emmenth. Art 1 ^{Pfd.-Pak.} 0.88
Tilsit. Art o. Rd. . . Pfd. 0.72
Emmenthaler 1/2 ^{Stck.} 0.68
Steinbuscher . . . Pfd. 0.84
Camenbert vollf. ^{Stck.} 0.14
Briekäse 3 Stck. 0.70

Obst und Gemüse
Spargel ^{Pfd. 0.80, 0.35, 0.20} 0.08
Kohlrabi Mdl. 0.32
Schoten 2 Pfd. 0.45
Jg. Möhren Bd. 0.23
Gurken Stck. an 0.25
Salat 4 Kopf 0.22
Grüne Bohnen . . Pfd. 0.35
Blumenkohl . . . Kopf an 0.22
Rhabarber 3 Pfd. 0.10
Radieschen . . . 3 Bd. 0.10
Tomaten Pfd. 0.35
Kirschen ital. . . . Pfd. 0.65

Wild u. Geflügel
Wolga-Hühner ^{Pfd. an} 0.82
Frisch. Masthühner an 1.05
Jg. Enten Pfd. an 1.10
Jg. Gänse Pfd. an 1.35
Konfitüren
Saure Drops . . . Pfd. 0.50
Maiblätter-Bonb. ^{Pfd.} 0.50
Erfrischg.-Waff. . Pfd. 1.00
Halbmond m. Schok. ^{Pfd.} 1.00
Pralinen-Mischg. ^{Pfd.} 1.00
Bruch-Schokolad. ^{Pfd.} 1.20

Fisch- und Räucherwaren
Schellfisch ^{m. Kopf i. Ganz. Pfd. an} 0.20
Kabeljau ^{ohne Kopf im ganzen Pfd. an} 0.20
Seelachs ^{ohne Kopf im ganzen Pfd. an} 0.20
Goldbarsch . Pfd. an 0.24
Kabeljau-Filet ^{Pfd. an} 0.34
Lebd. Krebse ^{10 Stck. an} 0.75
Lebende Aale ^{Pfd. an} 1.30
Lebende Schleie ^{Pfd. an} 1.30
Bücklinge . . . Pfd. an 0.35
Seelachs ger. ^{Pfd. an} 0.44
Stückenlachs ^{Pfd. an} 1.40
Räucheraal ^{Pfd. an} 2.60 ^{Stk. 0.30}

Delikatessen
Olssardinen Club ^{2 Ds.} 0.85
Olssardinen Portion ^{4 Ds.} 0.95
Hbg. Frühstück ^{div. Ds.} 0.55
Edellachs i. Schb. ^{Ds.} 0.95
Senfgurken ^{2 Pfd.} Ds. 0.90
Russisch. Gurken ^{Ds.} 1.10
Halb. Würstchen ^{2 Paar Dose} 0.90
H. Würstchen ^{4 und 5 Paar 360 gr. Dose} 1.55
Erbsen mit Speck ^{Ds.} 0.85
Linsen m. Frankf. ^{Wurst Ds.} 0.90
Ochsenfleisch ^{i. eig. Saft Ds.} 1.05
Div. Braten u. Fleischg ^{Ds.} 1.40

So
isst man
gut
U - Bahnhof
Hermannplatz
der Karstadtbahnhof

Dr. A. Oetker's Fabrikate
Sortiment: 7 Pakete
Pudding M. 1.00

Puderpudding Pf. 10
Backpulver „Backin“ . . Pf. 10
Dibona, Schokol. u. Vanille Pf. 15
Mandelkernpudding . . Pf. 20
Puddingpulver, Vanille-Geschmack m. Schokoladen-Streusel Pf. 20

Rote Grütze Pf. 12
Schokol.-Speise, Mandel Pf. 25
Puddingpulver, Rum- und Arrak-Geschmack . . Pf. 25
Makronenpudding . . . Pf. 30
Götterspeise Pf. 35
Gustin Pf. 37

IN DEUTSCHLAND NEU!
Erhalte Deine Stimme für
Unsere Grammophon-Abtlg.
im 3. Stock hält ihre Stimme
auf Grammophonplatten fest!
Aufnahme sofort mitzunehmen!
1.50

Theater, Lichtspiele usw.
Donnerst., 29. 3. **Staats-Oper**
Unter d. Linden
R.-S. 9
19 Uhr
Die Meistersinger
Ende 24 Uhr
Donnerst., 29. 3. **Stadt. Oper**
Bismarckstr.
Turnus IV
19 1/2 Uhr
Eugen Onegin
Ende g. 20 Uhr
Freitag, 30. 3. **Staats-Oper**
an Platz der Republik
R.-S. 50
20 Uhr
Rigoletto
Ende 22 1/2 Uhr
Freitag, 30. 3. **Stadt. Schauspiel.**
an Sandemmarkt
St. R. II. B. II. 8
Jahres-Ab.-T. Nr. 127
20 Uhr
Peer Gynt
Ende 23 1/2 Uhr
Freitag, 30. 3. **Staatl. Schiller-Theater, Charlfbg.**
20 Uhr
Scherz, Satire, Ironie und tiefe Bedeutung
Ende gegen 22 1/2 Uhr

Winter Garten
8.15 Uhr Jazz. 2019 Sweden erlaubt
Rose Cross-Trio — Johnny Comp.
Nipoli — Lopez-Trio usw.
Heute 2 Vorstellungen
4 und 8 1/2 Uhr. 4 Uhr kleine Preise

Kleines Theat.
Merkur 1624
Täglich 8 1/2 Uhr
Unwiderruflich
letzte Woche
Gastspiel Greta
Werbestrick in
Meyer's sel. Witwe
Schwank von Fritz
Friedmann-Fredrich.

CASINO-THEATER
Lothringer Straße 87.
Die Berliner Posse
Rentier Mudoke
und das Riesen-Variete-Programm.
Billig! Sommerpreise: Billig!
50 Pf. 1.- Mark 1.50 Mark
Sonnabend u. Sonntag kleiner Aufschlag

Metropol-Th.
Täglich 8 1/2 Uhr
Mit dir allein auf
einer einsamen
Insel
Michael Bohne, Alfred
Braun, Rita Georg,
Charlotte Ander.

Direktion: Dr. Martin Zickel
Komische Oper
Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330.
Täglich 8 1/2 Uhr
Majestät lässt bitten
Musik von Walter Kollo.
Lustspielhaus
Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/25.
8 1/2 Uhr.
Geschäft mit Amerika.
Vorverkauf in beiden Häusern ab
10 Uhr ununterbrochen.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich ab 4 Uhr nachm.
GROSSES KONZERT
Tanz im Freien
Feenhafte Beleuchtung
Auf dem Schauspielplatz
„1000 Krokodile“
Im Antilopenhaus
Tierkunst - Ausstellung.

SCALA
Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr. 8 3 Barb. 9250
Pr. 1-8 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf. - 3 M.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
8 Uhr
Julius Caesar
Regie: Karl Julius Martin
Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Scherz, Satire,
Ironie u. tiefe
Bedeutung

KAJOT
KAJOT-Kleidung
bedeutet beste
Arbeitskleidung
Berufskleidung
Sie ist praktisch,
haltbar und preis-
wert durch eigene
Fabrikation
**Herren, Knaben-
u. Sportkleidung**
Verkauf durch
14 eigene Geschäfte
in Berlin
Kohnen & Jöring

Großes Schauspielhaus 8 Uhr
Letzte Tage
Die lustige Witwe
Regie: Erik Charell

ROSE
-THEATER
Große Frankfurter Str. 132
Billettkasse: Alex. 3422 u. 3404
Neue Himmelfahrt 8 Uhr
Sonntags 2 30, 5 45 u. 9
Sonabend nachts 11 30

PLAZA
Tägl. 5 u. 8 1/2
Sonnt. 9. 8 u. 8 1/2
Alex. E. 4. 8066
Tägl. 8.15 u. Himmelfahrt 8 Uhr nachm.
Die spannenden
Entscheidungs-Ringkämpfe
Vorher das gr. Varieté-Programm
Wochentg. 1 U. und Himmelfahrt 2 Uhr schließt
10 Varieté-Attraktionen ohne Ringkämpfe

Deutsches Theater
D 2. Woldendamm 5201
8 Uhr
Phaea
von Fritz v. Unruh.
Regie: Max Reinhardt
Musik: Friedrich Hollaender.
Kammerspiele
D 2. Woldendamm 5201
8 1/2 Uhr
Jphigenie
auf Tauros
von Wolfgang v. Goethe
Inszenierung und Regie:
Eberhard Sawatzky

GREIF ZU!
**DR. KLOPPER-
VOLLKORN-BROT**
gibt Dir die ganze Nähr-
kraft des Kornes durch ein
vorzügliches Aufschluß-
verfahren! Eiweiß, Kohle-
hydrate, Mineralsalze und
Vitamine liegen in leicht
aufnehmbarer Form vor.
WITTLER-BROT-FABRIKEN
mit ihren hygienischen Ein-
richtungen gewährleisten ein
Qualitätsbrot
Die größte Fabrik Deutschlands
und die modernste der Welt!

Reichshallen-Theater
Allabendlich 8 Uhr
Stettiner Sänger
Das lustige Programm. Ab 1.6. Neu:
Willi Lillie
im Kreise von Meysel,
Bertin, Brauer, Girardi,
Nebe, Robin, Schröder,
Schröder, Wagner und
Wolde. An beiden Pfingstfeiertagen
Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen.
Dönhoff-Brett (Saal und Garten):
Varieté — Konzert — Tanz

Jenny
Komödie in 6 Akten
von H. A. Kihn
Regie: Paul Rose
Gartenbühne
Eröffnung: Pfingsten
An beiden Feiertagen, 6 Uhr
Präkoncert u. Varieté
Vorverkauf ab Sonntag (11-1 u. 4-9)
Innentheater: Premiere 7. Juni
„Arm wie eine Kirchenmaus“.

Theater i. d. Behrenstr. 53-54
9 Uhr A 4 Zentrum 925-927 9 Uhr
Direktion Ralph Arthur Roberts
Vögel, die am Morgen singen
Lustspiel in 3 Akten von Lonsdale.
Sonntag, 8 Uhr, zum 1. Male:
Mein Vetter Eduard

Die Komödie
11 Bismarckstr. 2414/7816
8 1/2 Uhr
**Soll man
heiraten?**
Komödie von Bernard Shaw
Sensible Inszenierung:
Karl Heinz Mann

Zu
Himmelfahrt
zum
**Kaiserdamm zur
Berliner Sommerschau**
**ALTES
BERLIN**
9 Uhr vormitt., bis 8 Uhr abends

Lessing-Theater
Woldendamm 2797 u. 2845
Heute u. morgen
geschlossen
Sonnabend 7 1/2
Premiere
Heute abend
wird aus dem
Stegreif gespielt
von Pirandello
Residenz-Theater
Tägl. 8 1/2 Uhr
**Madonna im
Schlafcoupé**
v. Maurice Dekobra
Für Jugendl. verb.
Trianon-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Frl. Julie
von Strindberg

Theater d. Westens
Täglich 8 1/2 Uhr:
**Der
Bettelstudent**
Gretl, Carola,
Lichtschin, Eisner
**Barnowsky - Bühnen
Theater**
in der Strusenmannstr.
(früher Klingelgötter Str.)
Täglich 8 1/2 Uhr
**Napoleon
greift ein**
von Walter Hasenclever
Komödienhaus
Täglich 8 1/2 Uhr
**Meine Schwester
und ich**
Musik v. Ralph Benatzky
Wo spiest man
gut und billig?
Nur
**Gross-Berlin
Alexanderplatz**
Esonders
wirksam sind
die KLEINEN
ANZEIGEN im
„Vorwärts“
und trotzdem
!! billig !!

Rennen zu Grunewald
Donnerstag (Himmelfahrt), 29. Mai,
nachmittags 3 Uhr

**LUNA
PARK**
Heute
ELITE-FEUERWERK
Gross. artist. Programm — Konzert
Ab 3 Uhr voller Attraktionsbetrieb
STURM Künstler-Kostümfest
Sonabend, den 31. Mai
Kostüm-Prämierung Preise: 1000 Mk.
Sturmball Feuerwerk

Mittelstandsfragen im Reichstag

Rheinisch-westfälischer Kohlenyndustrievertrag um einen Monat verlängert.

Im Reichstag, über dessen gestrige Sitzung wir zum Teil schon berichtet haben, sprach nach unserem Genossen Husemann zum Etat des Reichswirtschaftsministeriums Abg. Kieseberg (Dnat.) über die Not des Mittelstandes und der Landwirtschaft, die durch Steuern und Soziallasten erzeugt sei. Da die Genossenschaften zur Produktionsverbesserung und Preisleistung überhaupt beitragen wollen, ist sehr fraglich, die Konkurrenz der öffentlichen Hand sollte überhaupt verschwinden. Der Redner wendet sich gegen die „Schwarzarbeit“ von Arbeitern und Beamten in ihrer Freizeit, die das Kleinergewerbe schädigt. Ein Gesetz gegen das Zugabe- und wases bei den Kaufleuten sollte endlich vorgelegt werden.

Abg. Jahresbrady (Z.): Die Folgen des Weltkrieges können nicht nur allein überwinden. Aber die Bemühungen zur Hebung der Qualität der Produkte und für eine große Preisleistungsaktion müssen in Angriff genommen werden. Die deutschen Preise steigen ständig im Gegensatz zu denen in unseren Konkurrenzländern.

Kartelle und andere preisbestimmende Produzenten und Handelsorganisationen müssen nötigenfalls mit staatlichen Zwangsmitteln zum verantwortlichen Handeln erzogen werden.

Zur Zollsenkung für Industrieerzeugnisse mit überhöhten Preisen sollte der Regierung auch eine Ermächtigung erteilt werden. Die Konsumverträge sollten weniger an Rückvergütungen ausfallen und dafür die Preise sinken. Der den Kleinhandlern vorgeschriebene feste Zuschlag zum Großhandelspreis der Warenfabrikate müsste verfallen werden. Die Verwaltungsreform zum Abbau der Gehalts- und Pensionsausgaben muß von der Regierung energig betrieben werden, da

von der Bürokratie ein Abbau ihres eigenen Apparates nicht zu erwarten ist.

Die Lastenträger müssen durch energigste Wiederholung ihrer Forderungen die Verwaltungsreform beschleunigen. Die kommunalen Betriebe können aus Mangel an Krediten nicht einmal die notwendigen Reparaturen und Ausbaurbeiten vornehmen; allerdings müssen die Betriebe vor der Kreditübernahme von Sachverständigen auf ihre Rentabilität geprüft werden. Der Redner wendet sich gegen den Kauf ausländischer Luxusartikel. Kapitalflucht ist schlimmer als die Desertion von der Militärpflicht, die überall schwer bestraft wurde.

Staatssekretär Trendelenburg:

Das Gesetz über das Zugabemessen wird demnächst vorgelegt. Auf die Fragen des Abg. Husemann nach dem rheinisch-westfälischen Steinkohlenyndustrievertrag teilt der Redner mit, daß der Minister durch Verordnung den bisherigen Zustand um einen Monat verlängert hat; in den Saarverhandlungen wird die Regierung daran festhalten, daß die Saargruben in deutschen Besitz zurückkommen. (Beifall.)

Abg. Hamemann (D. Rp.) bekämpft die Theorie vom Absterben des Handwerks. Die Hauszinssteuer sollte resülos dem Wohnungsbau und der Belebung des Baugewerbes zugeführt werden.

Wie denken nicht an eine gewalttätige Herunterleitung der Löhne. Ist es aber nicht möglich, daß man auf dem Wege einer freiwilligen Vereinbarung die Löhne vorübergehend senkt?

Abg. Trispian (Soz.): Also doch! Nur dadurch kann die Bau-tätigkeit ermöglicht werden. Sonst müssen die Arbeiter stempeln gehen, und es wäre doch besser für sie, wenn auch mit geringerem Lohn, überhaupt Arbeit zu haben. Der Redner begründet dann den Antrag, dem Reichstag ein Gesetz über den Schutz der Berufsbezeichnung „Architekt“ vorzulegen. Die Schöpfung-Wert, vom Reich saniert, stellt Tischlermarken her und schädigt so das Handwerk.

Abg. Dremsch (Wirtsch.-P.): Der Kleinhandel, z. B. mit Textilwaren, verkauft unter den Konventionspreisen, nur um ein Geschäft zu machen. Ueber das Reichstagsministerium für Handwerk und Gewerbe dürfte man sich keine Illusionen machen. Nicht daß ein P-somier herausgehoben wird, sondern nur wenn der gewerbliche Mittelstand sich und Stimme im Kabinett hat, kann ihn gehöhen werden.

Die Deutschnationalen boten 1927 einen politischen Staatssekretär für den Mittelstand an; da wäre einer von ihnen in Amt und Würden gekommen, aber längst wäre dieser Staatssekretär verschwunden.

Gegen die hohen Steuern können die Deutschnationalen nicht protestieren, denn sie haben damit angefangen.

Gegen 14 Uhr verläßt sich der Reichstag auf Montag, den 16. Juni, 15 Uhr: Etat des Reichsarbeitsministeriums.

Gegen Kriegsheke und Reaktion.

Große Erfolge der Frauenwerbung.

Die Werbemachen der sozialdemokratischen Frauen nehmen, dank der ausgezeichneten Vorbereitungen und der hingebenden Mitarbeit aller Funktionärinnen, einen Verlauf, der die Erwartungen weit übertrifft. Die Ereignisse der letzten Wochen haben auch vielen Frauen, die bisher abseits standen, die Augen geöffnet und nun strömen sie in die Versammlungen, bringen die Töchter und bekannte Frauen mit und lauschen mit größter Aufmerksamkeit den Ausführungen der Frauen am Rednerpult. Aber auch dort, wo man statt der ersten Form einer geschlossenen Versammlung eine freiere Form wie etwa einen Ausflug wählt, ist der Erfolg groß. Mit täglich größer werdender Spannung sieht man deshalb dem Internationalen Frauentag entgegen, der den Höhepunkt und den Abschluß der Werbemachen sein soll und am Sonntag, dem 1. Juni, 16 Uhr, auf dem Sportplatz Einfame Pappel in der Cantionsstraße stattfindet. Am Vornittag

dieses Sonntags aber harrt der Frauen und der Männer eine andere wichtige Pflicht: Der Gang zur Elternbeiratswahl. Wir lassen nun einige Berichte von den letzten Versammlungen folgen:

Am rot ausgefahenen großen Saal des Stadttheaters in Köpenick warben die sozialdemokratischen Frauen Köpenicks für die große Partei der Arbeiterklasse. Würdige Einleitung der Kundgebung war der Gesang eines gemischten Chors der Arbeiterfänger. Dann sprach Paula Kurgatz über die Pflicht der Frauen, gegen die Wiedertehr von Böllertshaf, Massenmorden und Kriegselend zu kämpfen. Es gibt keinen Erbfeind, denn der französische Arbeiter will genau so den Frieden wie wir, es gibt nur einen Widerfeind kapitalistischer Interessen. Wie unsere Jugend, so müssen wir rufen: Nie wieder wollen wir Waffen tragen, nie wieder wollen wir Krieg! Der Film „Streifzüge durch Frankreich“ zeigte in einem Meer von Kreuzen, in einem Wüst von Drahtverhauen und Granatlöchern das Grauen des Krieges. Emma Ritsche behandelte die gewerkschaftlichen Pflichten der Frau. Das Schreiben Vorfigs an Waldenhauer ist der Beweis, daß es dem Unternehmertum mit dem Sozialabbau bitter ernst ist. Wir Frauen werden die Hauptleidtragenden sein, Scherz aber bietet der gewerkschaftliche Zusammenschluß. Von den 11 Millionen arbeiten der Frauen sind aber noch viel zu wenig organisiert. Darum hinein in die Partei, hinein in die Gewerkschaften!

Der 13. Kreis Tempelhof hatte seine Frauen nach Mariendorf ins Restaurant Roli gerufen und die Frauen waren dem Ruf zahlreich gefolgt. Die Referentin Licht vom BZL behandelte die Note der gegenwärtigen Regierung, die wirtschaftspolitischen Fragen und erinnerie die berufstätigen Frauen an ihre zeitweise noch unwürdige wirtschaftliche Lage; sie sagte ihnen, daß nur ein Zusammenschuß in Gewerkschaft und Partei eine Besserung bringen kann. Es schloß sich der hier erschütternde Film „Giffas über Berlin“ an. Dann ergriff Mathilde Buzm das Wort, um in zu Herzen gehenden Worten den Frauen das Problem „Nie wieder Krieg“ auseinanderzusetzen und ihnen zu sagen, daß nur eine mächtige, große Internationale den Krieg für alle Zeiten verhindern kann.

In Pankow fand die Frauentendgebung in Linders Konzert-haus statt. Der reich mit roten Fahnen und grünen Zweigen geschmückte Saal war dicht besetzt. Der Gesangverein „Zukunft“ leitete den Abend mit einigen Gesangstücken ein. Der Film „Er-machendes Kgypten“ gab der Genossin Wedi genügend Anknüpfungspunkte zu ihrem sehr wirkungsvollen Referat über die Ausbeutung der arbeitenden Klasse und besonders der Frau. Ein-dringlich machte sie den Frauen klar, wie notwendig es für sie ist, sich politisch und gewerkschaftlich zu organi-sieren. Diesen Gedanken unterstützte Genossin Gotthelf in ihren temperamentsvollen Ausführungen; sie wies darauf hin, daß August Bebel es war, der zuerst für die Gleichberech-tigung der Frau eingetreten ist. Sie nannte Ottilie Haader, Emma Ihrer und alle die alten Vorkämpferinnen, deren ganzen Wirken und Denken der Frauenarbeit in der Partei gewidmet war. Diesen Vorkämpferinnen zu folgen, forderte sie die anwesenden Frauen auf. Gesang und Rezitation einiger Genossinnen umrahmte die Veranstaltung.

Im Rahmen der Frauentendgebung fand bei herrlichsten Wetter ein Ausflug der SPD-Frauen des 15. Kreises nach dem Reichs-bannersporthaus in Wendenschloß statt. Der Besuch war außerordentlich gut. Auch die Kinderfreunde und die SNA nahmen daran teil. Nach einer gemütlichen Kaffeetafel ver-gnügte sich alt und jung beim Spiel. Madam begrüßte Frau Damden die Erschienenen und Lisa Albrecht sprach über den Sinn der Veranstaltung. Ihr Aufruf an die Frauen, die Kampf-reichen der Partei und der Gewerkschaften zu verstärken, damit der wachsenden Reaktion ein Halt geboten werde, fand begeisterten Beifall. Als Vertreterin des ADGB, sprach Genossin Krum-scheid zu den Frauen.



Die sozialdemokratischen Frauen rufen auf zum Internationalen Frauentag! Sie werben für die Partei! Sie kämpfen für den Schutz der Frau und ihre Besserstellung; für den Fortschritt! Und du? Bist du dabei? Bist du Mitglied der Partei? Hast du neue Genossinnen geworben? Hilf mit!

billiger Pfingst-Verkauf

Krawatten-Selbsthinder
reine Seide
nur 60 Pf.

Sakko-Anzüge
Neueste Muster. Gute Qualitäten
Gr. Auswahl f. Untersetzte u. Schlanke
95.- 75.- 60.-
45.- 36.-
Burschengrößen (38/43)
20 % weniger

Sport-Anzüge
mit kurzer und langer Hose,
gute Strapazierstoffe
110.- 93.-
75.- 55.-

Sommer-Ulster
moderne Formen, gute Qualitäten
95.- 75.- 60.-
45.- 36.-

Sommer-Paletots
marengo und Covercoats
110.- 85.- 75.- 65.-

Damen-Sommer-Mäntel
besonders preiswert
48.- 35.- 24.- 18.-

Gummi-Mäntel
für Damen und Herren
30.- 21.-
15.- 9.-

Trench-Coats
für Damen und Herren
45.- 36.-
27.- 21.-

Loden-Mäntel
für Damen und Herren
45.- 36.- 27.- 18.-

Trainings-Anzüge
Gr. 3 12.- 8.70 5.-

Windjacken
für Damen und Herren
18.- 15.-
10.50 7.50

Strandhosen
18.- 13.50
9.50 4.50

BAIER SOHNA

Berlin N.4 Chausseestr. 29-30 U Bahn Stettiner Bf.

Ernst Hoferichter: Die größte Alm der Welt

Ich wette, daß kein Reiseführer und kein Konversationslexikon auch nur ein Wort über die größte Alm der Welt erwähnt. Obwohl bis zu zehntausend Madel und Buab'n sich an ansichtsreichen schönen Sommertagen um ihre Hüften scharen, ist sie „offiziell“ unbekannt wie das Innerste der Erde.

Wo der sanfte Zirrh der oberbayerischen Berge in bewaldetem Wellenschlag ins Flachland hinausbraust, wo Wiesen und Acker sich schon unruhig vor den aufgetürmten Gipfeln der Alpensteile zu hügeligen aufmerken, liegt — nach in Ebene gebettet — diese größte Alm der Welt, die einen Namen trägt, der wie das Geräusch eines Wellenschlages klingt. Sie heißt „Die Kugler-Alm“, und dieser Name wird in der Münchener Vorstadt gleichzeitig mit der Entdeckung Amerikas und dem Erfinder der Buchdruckerkunst ins Gedächtnis eingedrückt.

Will ein Mensch von Kultur den größten Gegensatz zu Stephan George, Dostojewski und Thomas Mann erleben, so pilgere er zur Kugler-Alm. Dort ist die Welt chemisch rein von Literatur und Ketzeltum, und nur die Miasmen ungeformten Lebens schweben über die steinernen Wälder hin. Liebertüchtige Höflichkeit ist durch den Geruch trachtlicherer Hofen erstickt und fortgetragen. Wäre diese Alm von Felswänden eingegengt, müßte hier die Geburtsstätte des Todlers mit dem dreifachen Echo zu suchen sein. Hier ist die Originalität von der anderen Seite her Ereignis geworden — und Seelen, die ihre Hände mit den Idealen von Gamsbart, Klemmglöckchen, Edelweiß und Rehgeweiß austapeziert haben, schloßen hier — überschwebend vor Erfüllung — einen Wirbel von Purzschäumen an.

Reisende, die in der Richtung Tegernsee und Schliersee fahren — und aus unangenehmer Voreinstellung sich von den grünen Tannen zurücknehmend abwenden, erleben plötzlich vor der Station Deisenhofen die originellste Unterbrechung der Bahndammperipetie.

Näh löst aus den Wäldern zur Rechten das brünstige Geschrei von Biehmuscheln, auf einem girlandenumwundenen Podium steht — gemaltig ein Nationaldenkmal — in Lieberlebensgröße und -dicke ein Mann im festlichen Ornat des Oberbayern, und grüßt mit weitläufiger Renaissancebewegung in die Fenster des vorbeibrausenden Zuges hinein, — dem Fremden zu.

Das ist der Franz Xaver Kugler, einer der berühmtesten Wirte Bayerns! . . . Sein Lebensgemicht ist mit vier Zentnern notariell beglaubigt und trägt das Geschäft. Ein Rückgang dieses Gewichtes würde gleichzeitig auch einen Rückgang des Unternehmens bedeuten.

Und viele, die Hofarten mit fernerer Reflexion in der Bestenzeit tragen, beschließen hier — von diesem seltenen Willkommenstrahl überwältigt — auszustiegen.

Hinterm Bahnhof warten in der kurzen Wirts Keller zu Pferd, die eine wuchtige Fanfare den anstehenden Gästen entgegenblasen. Dann geht's im Marsch durch Schnee und Staub der Dole Kugler-Alm zu, wo ein Triumphbogen die Grenze zwischen Dürst und Bier anzeigt. Darüber steht in biblischer Einfachheit vom Sinn und Zweck dieser Alm geschrieben:

„Willkommen all' ihr lieben Gäste!
Bewirtet wird aufs allerbeste
Ieder hier — ob arm, ob reich —
Auf der Kugler-Alm ist alles gleich!“

Über eine Region von gezimmerten Tischen neigen sich Fichtenzweige und schauen in die Maßkrüge hinein — ob der Gast schon wieder leergetrunken hat. Dann winken sie der Kellnerin, die sofort die „Bierte“ nachfüllen läßt. Vier Musikanten spielen Märche und Walzer gegeneinander, daß die Tonscherben und Takte wie lustig zerklüftenes Porzellan in alle Windrichtungen hinfliegen.

Drei Tanzpavillone trachten unterm „Blatteln“ zusammen, die Kegelbahn läßt ein heraufziehendes Gewitter vor, von den Schießständen her knattern die Feuerstöße und dazwischen hinein zwängen sich die halbbedenen Melodien verführerischer Karussells und Schiffschaufeln. Ueber allem aber schwebt das Lächeln, Scherzen und Brostgeschrei der acht- bis zehntausend oberbayerischen Tiroler, die in ihrer „Hirschledernen“ mit Familie und Zimmerkräuteln sich um die Tische in einem zünftigen und grübligen Bethau eingetrunknen haben.

Alle Stunden erlebt der Fremde ein im Gastwirtsleben seltenes Ereignis. Der Wirt zieht mit Rusik und Tschin—darada durch die Tische und begrüßt wie ein Vater keine Gäste. Er schwant den Hut, zwinkert an Tische mit über zwanzig Maßkrügen mit den Augen hin und ruft besonders begnadeten hohen Gästen den Willkommenstrahl: „So, alter Bozi, — bist aa wieder da . . .!“ zu. Damit dieser Umgang nicht durch allzuviel andrängende Liebe gestört wird, hing Kugler an die Stämme der Bäume folgende warnende Vorschrift auf:

„Acha . . .!“

Schaugt's auf, wenn der Wirt mit der Rusik tuat kemma
Und täat's eahn net allaweil in Weg eini tenna . . .!“

In dem Wirt Franz Xaver Kugler hat sich die Welt der Almhäuser, Pflaumen, Orsana Hüateln und Nagelten in aller Klarheit inszeniert. Er ist ihr Repräsentant geworden. „G'und san ma!“ leuchtet als unsichtbare Lichtreflexe um den Äquator seines Leibes und erklärt die vier Zentner, wie Wollsteins Voger sein Verbreden . . .

Sein Bild hängt über den Stammtischen aller oberbayerischen Gebirgsstrahlenvereine, sein Lächeln macht durstig und seine Augen den als Wirt sind sprichwörtlich, wie seine edle Gestalt vorbildlich ist.

Die Großbauern aller Gebirgsdramen haben sich in ihm zu einer einzigen Figur verdichtet. Die Romantik aller Sommerfrischensprosperie wurde in seiner Anstalt zu einem einzigen Ausdruck zusammengefaßt — und in den Stätten seiner Alm haben sich alle Semereien der Alpen in eine Großstadt zusammengetan, in der statt der Ruhe nur Hektikstürzen bemerkt werden . . .

Der wildeste Tiroler müßte beim Anblick der Kugler-Alm wegen seiner Generation in Trübsinn verfallen. Berliner vorgeschene Zoo und Lunapark und Sackten würden gegen ihren eigenen Rufschall mit der Alpenstange amoklaufsig.

Der mit der Umgebung der Stadt vertraute Münchener spricht vom Kanopse herab zu seiner Marie: „Alte, wo geh' ma denn am Sonntag hin?“

„Wo denn — als wia auf d' Kugler-Alm . . .“

Und eine Woche nachher fragt er also: „Alte, i moan, morgen geh' ma omal wo anders hin, wo's aa schön is . . .?“

„Ja, is scho recht — nachher geh' ma auf d' Kugler-Alm . . .“

„Die weite Welt hab' i als Bua scho g'ewa' g'heh'n . . .“

„Wo warst denn da überall, Bala . . .?“

„Wo werd' i denn g'wesen sei? . . . Auf der Kugler-Alm halt . . .“

Und sie posden das Ripperl den Schweißterdä und eine Serie Hausbrüter aufs Fahrrad, lassen die Jaden dabei über der Stuhlföhne hängen und radeln durch die schief gehobete Landstraße der Kugler-Alm zu, wo nahezu auch der Treffpunkt aller Fahrräder der Erde vereinbart ist.

Dort ist für viele eine zweite Heimat aufgebaut, die trachtig, grüblig und hagebuchern die Kulissen ihrer Hinterhofweilen aufgebaut hält.

Und wenn einmal die Weltgeschichte aller großen und gewaltigen Wirte geschrieben wird, dann muß darin dem Franz Xaver Kugler und seiner Kugler-Alm ein Kapitel eingeräumt werden, das so umfangreich ist — wie er selbst.

Mein Leiermann

In jeder Woche kommt er wieder;
Wenn er an seinem Wagen steht
Und automatisch seine Lieder
Auf mißgestimmter Orgel dreht,

Dann hat bei diesem Ohrenschauspiel
Mein Leiermann sein Publikum:
Die Kinder aus dem Hinterhaus
Steh'n bloß und still um ihn herum.

Ein Keffchen hocht und schaut so müde
Und kriert; doch das ist einerlei.
Es trägt mein Orgelinvalide
Stolz auf der Brust das E. K. II.

Er dreht und reht so bleich und hager,
Er blinzelt, weil er etwas schielt.
Man klatscht, bis er den schönen Schläger
„Blutrote Rosen“ zweimal spielt.

Das Werk muß seinen Meister loben,
Er gönnt sich nimmer Raß und Ruh.
Drum wirft man hier und dort von oben
Dem Manne ein paar Münzen zu.

Dann dankt am Schluß er für die Gabe
Und singt, die Hand am Mützenrand:
„Was ich bin und was ich habe,
Dank ich dir, mein Vaterland!“

Otto Meier.

Tragödie im Mai

Manchmal spielt sich vor den Fenstern meiner im Grünen gelegenen Wohnung eine grausame Massen-Schicksalstragödie ab. In den lauen Nächten kommen Schwärme von Maitäfern gezogen, die sich an den erleuchteten Scheiben die Köpfe wund stoßen, voller Sehnsucht nach dem lodenden Licht, das die Lampe meines Zimmers spendet.

Wie sehr verstehe ich euch, ihr schmucken, braunen Gesellen; sag mein Herz doch einst im Mai nach mancher heiligen Flamme, die sich dann auch nur als Blühbirne hinter festgeschlossenen Glasfenstern entpuppte, und es gab auch bei mir: Tragödien im Mai.

Auch euer leidenschaftlicher Flug nach dem Lichte wird gebremst durch geschlossene Fenster. Von dem unvermuteten Anprall zurückgeworfen, liegt ihr hilflos auf dem Fenstersims. Kaum seid ihr wieder mühsam auf die Beine gekommen, dann lupft ihr die Flügel und: Surre geht es wieder nach dem Licht.

Das wäre nun noch nichts Tragisches, selbst im Leben eines Maitäfers nicht, daß ein lodendes, leuchtendes Ziel nicht erreicht wird. Im Gegenteil, die Nacht geht vorüber, morgen könnten die sehnsüchtigen Gesellen im Licht der Sonne schwoiren. Jedoch das Schicksal ist grausamer. Ein großes Maitäfermorden hebt an. Dieselbe Bombe, die Maitäfer zu begeistertem Flug und rasendem Tanz um das Licht lockt, scheucht die Fledermäuse aus den Zweigen der Bäume auf, und sie wissen, dort am Licht winkt ihnen ein fettes Fressen. Abwechselnd klopfen nun Spitzer und Verfolger an die Scheiben, hell und hart die Käfer, schmendend und schlurfend, mit dumpfem Anprall die Fledermäuse.

Hier bringt die Sehnsucht dem einen Brot, dem anderen Tod.

Auch im menschlichen Leben gibt es Tragödien im Mai. — Da sitzt vielleicht ein Lehrling im Kantor neben dir. Reichlich, stottertes Leben lockt ihn. Er schläft Betten ab auf dem Rennplatz, spielt in verächtlichen Lokalen. Sein Taschengeld, das ihm die Firma gewährt, langt dazu nicht. Ein Griff in die Portokasse — morgen legt er das Geld wieder rein — wenn er gewonnen hat. Der Verlust wird von der Firma erwidert, er geht der Vergeltung aus dem Wege und hängt sich auf. Das Licht, das ihn lockte, war nicht die lebenspendende Sonne wahrer Lebensfreude.

Oder das junge Mädchen neben dir in der Spinnerei; ihr Licht, nach dem sie flattert, ist ein starrer Kapitaler, der ihr schöne Kleider schenkt und sie mitnimmt an Vergnügungsfestlichkeiten, wo sie ihrer Ansicht nach rauschende Lebensfreude genießen kann. Eines Tages ist sie krank oder trägt die Folgen ihrer Sinnesfreude unter dem Herzen, fürchtet die Komplikate und ertränkt sich im Fluß.

Längst lieft man Zeitungsnotizen ähnlichen Inhalts; alles: Tragödien im Mai.

Maitäfertragödien brauchen uns nicht traurig zu stimmen; aber Tragödien im Menschenleben zu verhindern, das lohnt der Mühe. Stärken wir unseren jungen Genossen den Lebenswillen, werden wir in ihnen die Freude am Kampf. Das können wir am erfolgreichsten, wenn wir sie hinwirken auf den Zusammenstoß mit Gleichgesinnten. Hier ist der Wege zu wahrer Lebensfreude. In unseren Jugendgruppen ist frohes Wandern, herumtollen im Freien, Vergnügen beider Geschlechter zu finden, ohne doch das erste Erleben vernachlässigt wird, eine Verbesserung der Gesellschaft herbeizuführen, in der es keine Tragödien im Mai mehr zu geben braucht. Loho.

Heilung durch Licht ohne Wärme. Ueber eine erfolgreiche neue Behandlungsart, die Professor Borchers gelungen ist, werden in „Reclams Universal“ bemerkenswerte Mitteilungen gemacht. Es handelt sich um das sogenannte Kaltlicht, das nur als Licht, ohne Beimengung von Wärmestrahlen austritt. Die außerordentlich kurzwellige Strahlung (600 bis 800 Mikromillimeter Wellenlänge) hat den praktisch höchst wichtigen Vorzug, Heilwirkungen zu ermöglichen, die mit den bisher bekannten Strahlungsarten nicht zu erzielen waren. Die neue Behandlung wurde in der Berliner ersten medizinischen Klinik noch geprüft, wobei sich sehr lehrreiche Wirkungen ergaben. Das Kaltlicht hat die Fähigkeit, 4 bis 5 Zentimeter tief in das Gewebe einzudringen und dabei Veränderungen in der Durchblutung und sogar in der Zusammensetzung des Blutes herbeizuführen. Man kann damit auch das Herz, Nieren, Leber usw. direkt von außen bestrahlen. In mehreren 100 Fällen, bei denen andere Strahlungsbehandlungen nicht zum Erfolge geführt hatten, ist eine deutliche Besserung oder Heilung erzielt worden. Besonders günstig wirkt die Kaltlichtbestrahlung bei Beschwerden, wie sie bei Nerven nach Operationen auftreten.

Büchererben verboten! Wie aus Kopenhagen berichtet wird, hat der oberste Gerichtshof ein Urteil eines Kopenhagener Gerichts bestätigt, daß dem literarischen Urheberrecht eine weitere Ausdehnung gibt. Ein dänischer Schriftsteller hatte einen Prozeß gegen den Besitzer einer Leihbibliothek angestrengt, in dem er erklärte, daß niemand das Recht habe, gegen Bezahlung dem Publicum zu verkaufen. Das Urteil des obersten Gerichts hat ihm nunmehr Recht gegeben und erkennt damit an, daß in Dänemark das Urheberrecht auch für diesen Fall gemacht werden soll. Es wird danach jedenfalls möglich sein, einen alten Plan des dänischen Schriftstellervereins durchzuführen, nach dem für jedes Buch, das von einer Leihbibliothek ausgeliehen wird, eine Gebühr von 5 Dore entrichtet werden muß.

Dr. Lehmann, Liegnitz:

Die Insel Madeira in Prosa

Umfluten ist mitunter eine seltene Sache, und tatsächlich gewinnt man von der Bezeichnung „Blume des Ozeans“, wie v. Hanstein die in Höhe von Marokko im Atlantischen Ozean gelegene portugiesische Insel „Madeira“ getauft hat, einen falschen Eindruck. Vielmehr sind es bis oben hinauf grüne Gebirgshänge, die für dieses tropische Eiland markant sind, und als sie bei der Entdeckung im Jahre 1420 noch bewaldet waren, wählte man mit Fug und Recht den Ausdruck „Holzinsel“.

Die stille Bucht im Osten, wo nach Sage und Geschichte die ersten Europäer an Land gingen, steigt sanft an und müßte süßere Vorstellungen von der Schönheit des neuentdeckten Landes wecken. Heute hat man von dem kleinen Fischerdorf „Rachlo“ nur noch die Erinnerung an gemessenes Großes; armelige, mit Schilf bedeckte Hütten, die oft verstreut inmitten von Zuckerröhren liegen, reden die Sprache der Armut. Schmutz über Steinergäß, von südlicher Sonne verklärt, wirkt hier mit den nur notdürftig bedeckten Bewohnern — für unsere Begriffe — molerisch. Während die Männer dem Fischfang obliegen, sitzen die übrigen Familienmitglieder vor der Hütte oder an deren einziger Tür bunt herum, fleißig die bekannte Vögelerei betreibend. Die Bezahlung für diese mühselige Arbeit ist gerabegig kümmerlich und richtet sich größtenteils nach dem Umfang der betreffenden Vorklage, gewöhnlich springen nur 1,50 bis 2 Mark wöchentlich hierfür heraus. Die Rot des Tages zwingt dazu, selbst die kleinen Mädchen hierzu anzuhalten. Schulzwang ist ein unbekanntes Ding, das steht nur auf dem Papier, und deshalb hat die Insel etwa 70 Proz. Analphabeten; wer jedoch will und nicht für des Tages Lebensbedarf sorgen muß, kann aus diesem Analphabetentum heraus. Die Initiative hat hier wohl in erster Linie die Kirche gegeben. Berührt sich ein Tourist auf diese Oegend, dann ziehen die Kinder rufweise hinter ihm her, begaffen ihn von vorn und hinten, mehr oder weniger aufdringlich bettelnd.

Westwärts von Funchal liegt das entschieden molerischer wirkende Fischerdorf „Camara de Lobos“, Höhle der Seehunde genannt, da diese sich einst hier aufhielten. Hoch und steil stürzt der Fels zum Meer, doch seinem gigantischen Bau ist nicht zu trauen. Erst Anfang April hat sich wiederum ein dreikantiger Keil losgelöst und hat unter Donnerkrachen 25 fleißige Fischerfrauen, die an der Mündung des Gebirgswassers ahnungslos ihre Wäsche wuschen, mitgerissen in die Unendlichkeit des Meeres — 15 wurden aus der Bille des Lebens gerettet. Armut grüßt nahezu beängstigend aus den kleinen engen Räumen und Felsenlöcherbebauungen; Mütter holen schnell die Säuglinge heraus, Mitleid, Mitleiden ersiehend. Der kleine Junge bringt den großen blinden Bruder, weißhaarige Krüppel sammeln zahllos Erbarmen. Mit feilscher Erschütterung verläßt jedermann diese Stätte, diese große Anlage gegen die Gesellschaft. Die Ursache dieser Uebelstände dürfte auf „Sünden der Väter“ zurückzuführen sein, ein gut Teil Schuld trägt auch die auf der Insel

vorhandene und nicht wegzuleugnende Drangsal der Bevölkerung bei. Tuberkulose, eine Folge von Unterernährung und fehlender Wohnhygiene, ist auf dieser den europäischen Lungentranten als Paradies gepriesenen Insel an der Tagesordnung.

Wie eine Perle wirt da zwischen diesen rauhen Schalen das an weiter Bucht hochgelegene Funchal, der Hauptort der Insel mit etwa 50000 Einwohnern, nie es mit seinen weißgebänderten und rot eingebetteten Häusern aus dem Grün lugt. Schmal, meist ohne Bürgersteig und teilweise direkt steil, stehen sich die Straßen an den Hängen hinauf, und auch die Häuschen der Rinderbemitteiten wirken anziehend. Hinter Felsenmauern, die nur lose aufgestapelt und von der Natur verschwendertisch mit buntfarbenen Blumen randend geschmückt sind, hat man entzückende Blicke, die das Herz weiten und doch Wohlstand nur täuschen. Bedürfnislosigkeit ist der Zauber Schlüssel, der das Leben der Armen lebenswert macht, hinsichtlich der Ernährung, hinsichtlich auch der wohnlichen Ausstattung. Zuckerröhre und Bananen, Feigen und Orangen, dazwischen hohe Weispelbäume, finden sich überall in prachtvollem Gedeihen. Dafür sorgt die gütige Natur, die verschwenderisch das kostbare Roh in künstlichen Säulen — Bevasas — vom Gebirgskamme herbringt und deren Verteilung wohl durchacht und geregelt ist.

Neben auffälliger Armut gleicht Wohlhabendheit der Besitzenden. Die vielen Quintas-Landhäuser mit ihren gepflegten Gärten, aus denen alle Arten von Kaminen, Kruaxorien und Drachenbäume grünen, ründen ein sorgloses Dasein. Schade nur, daß die vielen Privatautos und nimmere auch Autos immer mehr das beschauliche Bild der Dörfchen verwinden machen. Heute schon dienen sie vornehmlich nur dem Fremdenverkehr, und bald, nur zu bald, wird ihre Zeit für immer gewesen sein. Eigenartig ist aber auch jetzt noch der Transport der Lasten, die auf zwei langen Rundhölzern von Ochsen oder Maultieren gezogen, die glatten, mit runden Kieselsteinen gepflasterten Straßen hinauf- und hinunterziehen — bis das Lastauto gefiegt hat.

Wunderbar schön ist der Blick oben von der Gipfelhöhe hinab, wo sich in bald 1000 Meter Höhe Mimosenwälder mit Eichen und Kiefern mischen, wo Farnenbäume und Fuchsensträucher in Raumeshöhe neben Agaven und Kakteen stehen, eingerahmt vom unschuldsvollen Weiß wider Kalabläten.

Vom Herausrufen im Theater. Der erste Bühnendichter, der herausgerufen wurde, war Voltaire. Dies geschah nach der Vorstellung seiner „Berope“ im Theater Francais im Jahre 1743. Der erste Schauspieler, der nach beendtem Spiel herausgerufen wurde, war der berühmte Schöber. Er spielte am 28. Februar 1871 den Albrecht in „Agnes Bernauer“ (selbstredend nicht in dem hebbelischen Stück, das wir allein heute noch kennen, sondern in dem gleichnamigen Werk eines älteren Dichters).

Parteinachrichten für Groß-Berlin

- 1. Kreis Mitte. Elternbeirat... 2. Kreis Kreuzberg... 3. Kreis Prenzlauer Berg... 4. Kreis Charlottenburg...

heute, Donnerstag, den 29. Mai. 124. Abt. Bernsdorf... Morgen, Freitag, den 30. Mai.

14. Abt. 20 Uhr bei Bouillon... 15. Abt. 19 Uhr Flugblätterverteilung... 16. Abt. 18 Uhr bei Bouillon...

17. Abt. 17 Uhr bei Bouillon... 18. Abt. 16 Uhr bei Bouillon... 19. Abt. 15 Uhr bei Bouillon...

20. Abt. 14 Uhr bei Bouillon... 21. Abt. 13 Uhr bei Bouillon... 22. Abt. 12 Uhr bei Bouillon...

23. Abt. 11 Uhr bei Bouillon... 24. Abt. 10 Uhr bei Bouillon... 25. Abt. 9 Uhr bei Bouillon...

26. Abt. 8 Uhr bei Bouillon... 27. Abt. 7 Uhr bei Bouillon... 28. Abt. 6 Uhr bei Bouillon...

29. Abt. 5 Uhr bei Bouillon... 30. Abt. 4 Uhr bei Bouillon... 31. Abt. 3 Uhr bei Bouillon...

32. Abt. 2 Uhr bei Bouillon... 33. Abt. 1 Uhr bei Bouillon... 34. Abt. 12 Uhr bei Bouillon...

35. Abt. 11 Uhr bei Bouillon... 36. Abt. 10 Uhr bei Bouillon... 37. Abt. 9 Uhr bei Bouillon...

38. Abt. 8 Uhr bei Bouillon... 39. Abt. 7 Uhr bei Bouillon... 40. Abt. 6 Uhr bei Bouillon...

41. Abt. 5 Uhr bei Bouillon... 42. Abt. 4 Uhr bei Bouillon... 43. Abt. 3 Uhr bei Bouillon...

44. Abt. 2 Uhr bei Bouillon... 45. Abt. 1 Uhr bei Bouillon... 46. Abt. 12 Uhr bei Bouillon...

47. Abt. 11 Uhr bei Bouillon... 48. Abt. 10 Uhr bei Bouillon... 49. Abt. 9 Uhr bei Bouillon...

50. Abt. 8 Uhr bei Bouillon... 51. Abt. 7 Uhr bei Bouillon... 52. Abt. 6 Uhr bei Bouillon...

53. Abt. 5 Uhr bei Bouillon... 54. Abt. 4 Uhr bei Bouillon... 55. Abt. 3 Uhr bei Bouillon...

56. Abt. 2 Uhr bei Bouillon... 57. Abt. 1 Uhr bei Bouillon... 58. Abt. 12 Uhr bei Bouillon...

59. Abt. 11 Uhr bei Bouillon... 60. Abt. 10 Uhr bei Bouillon... 61. Abt. 9 Uhr bei Bouillon...

62. Abt. 8 Uhr bei Bouillon... 63. Abt. 7 Uhr bei Bouillon... 64. Abt. 6 Uhr bei Bouillon...

140. Abt. Parkgelände. Am Sonntag, 1. Juni, treffen sich alle Genossinnen und Genossen...

Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt. 3. Kreis Wedding. Sitzung des erweiterten Kreis-ausschusses am Freitag, 29. Mai, 10 1/2 Uhr...

11. Kreis Schöneberg. Dienstag, 3. Juni, 20 Uhr, Rathaus Schöneberg. Sitzung der Helfer und Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt...

7. WM. Arbeiterwohlfahrt: Kommunaler Ausdruck bei Schöf. Bernauer Straße 128, am Montag, 2. Juni, 19 1/2 Uhr...

Jungjubilisten. Sonnabend, 31. Mai, um 20 Uhr, Informationsabend in der Gaststätte des Arbeiter-Wohnvereins...

Sonnabend, 31. Mai. 60. Abt. 19 Uhr treffen sich die Genossen und Genossinnen zur Wahlkreisversammlung...

Internationaler Frauentag am 1. Juni 1930, 16 Uhr, auf dem Sportplatz „Einsame Pappel“...

Vortrag: 1. Weckruf (Volkschor „Harmonie“), 2. Ansprache: Gabriele Proft, Nationalrätin aus Wien, 3. Sei stark (Chor)...

Nach der politischen Kundgebung: Gartenkonzert. Das Gartenrestaurant, die Promenadenwege und sämtliche Räume des Sportplatzes sind für eine Reservierung...

Abendfeier um 19 Uhr: 1. Gruß der Jugend, 2. Wir marschieren in Zehnereihen, 3. Ansprache: Klara Böhm-Schuch, M.d.R....

Ausschneiden und aufheben! Aufmarschplan zum Internationalen Frauentag am 1. Juni: Arbeitssportlerinnen aller Sparten...

1. Kreis Mitte. Treffpunkt: 14 1/2 Uhr Koppenplatz. Marsch: Lindenstraße, Köpenicker Platz, Weinsbergweg, Zionskirchplatz...

2. Kreis, Tiergarten. 7. Kreis, Charlottenburg. 8. Kreis, Wilmersdorf. 10. Kreis, Zehlendorf. 11. Kreis, Schöneberg...

3. Kreis, Wedding. 4. Kreis, Prenzlauer Berg. 5. Kreis, Friedrichshagen. Treffpunkt: 13 1/2 Uhr Köpenicker Platz...

6. Kreis, Kreuzberg. 15. Kreis, Köpenick. Treffpunkt: 15 Uhr Landsberger Allee. Marsch: Eibinger Straße, Danziger Straße...

17. Kreis, Lichtenberg. 18. Kreis, Köpenick. Treffpunkt: 15 Uhr Landsberger Allee. Marsch: Eibinger Straße, Danziger Straße...

19. Kreis, Weissenau. Treffpunkt: 14 1/2 Uhr Wisbyer Straße. Marsch: Prenzlauer Promenade. Marsch: Wisbyer Straße, Schönhauser Allee...

20. Kreis, Pankow. Treffpunkt: 14 1/2 Uhr Pankower Kirche. Marsch: Berliner Straße, Schönhauser Allee. Marsch: Wisbyer Straße...

Kinderfreunde: Treffpunkt: 14 1/2 Uhr, Friedenstraße, Spitze Königstor. Marsch: Greifswalder Straße, Danziger Straße, Schönhauser Allee...

Abteilungsbanner, Transparente und rote Fahnen sind mitzubringen!

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Kreis Kreuzberg: Morgen, Freitag, 30. Mai, 20 Uhr...

Kreis Wilmersdorf: Wir treffen uns am Sonntag, 31. Mai, zum Baden um 16 Uhr am Seebad. Am Sonntag beteiligen wir uns gemeinsam am Internationalen Frauentag...

Bezirk Mitte: Am Sonnabend, 31. Mai, 18 1/2 Uhr, im Haus der Technik, Friedrichstraße 112, große Kimmkammer...

Gruppe Engländer: Die Elternversammlung aller Krippenleiter findet Freitag, 30. Mai, 20 Uhr, bei Michael, Alpenstraße 50a, statt...

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation. 66. Abt. Am 26. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

67. Abt. Am 25. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 68. Abt. Am 24. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

69. Abt. Am 23. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 70. Abt. Am 22. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

71. Abt. Am 21. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 72. Abt. Am 20. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

73. Abt. Am 19. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 74. Abt. Am 18. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

75. Abt. Am 17. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 76. Abt. Am 16. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

77. Abt. Am 15. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 78. Abt. Am 14. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

79. Abt. Am 13. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 80. Abt. Am 12. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

81. Abt. Am 11. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 82. Abt. Am 10. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

83. Abt. Am 9. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 84. Abt. Am 8. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

85. Abt. Am 7. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 86. Abt. Am 6. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

87. Abt. Am 5. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 88. Abt. Am 4. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

89. Abt. Am 3. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 90. Abt. Am 2. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

91. Abt. Am 1. Mai verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 92. Abt. Am 30. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

93. Abt. Am 29. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 94. Abt. Am 28. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

95. Abt. Am 27. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 96. Abt. Am 26. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

97. Abt. Am 25. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 98. Abt. Am 24. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

99. Abt. Am 23. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 100. Abt. Am 22. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

101. Abt. Am 21. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 102. Abt. Am 20. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

103. Abt. Am 19. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 104. Abt. Am 18. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

105. Abt. Am 17. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 106. Abt. Am 16. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

107. Abt. Am 15. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 108. Abt. Am 14. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

109. Abt. Am 13. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 110. Abt. Am 12. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

111. Abt. Am 11. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 112. Abt. Am 10. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

113. Abt. Am 9. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 114. Abt. Am 8. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

115. Abt. Am 7. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 116. Abt. Am 6. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

117. Abt. Am 5. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn... 118. Abt. Am 4. April verstarb unser Genosse Paul von Zorn...

Flott und schick gekleidet wie sich's zu Pfingsten gehört! Sacco- und Sport-Anzüge, Material, Sitz und Schnitt sind genau das, was Sie gern tragen möchten... Eiders & Duckhoff

2

Kostproben

aus unserer grossen
Pfingst-Auswahl!
So billig
ist alles bei uns auf

Teil-

ZAHLUNG

zu unseren stadtbekannt gütigen
Zahlungsbedingungen



Elegant. Jacken-Kleid
mit einer Jacke be-
drückt, Knospe
in Blumendruck
21⁵⁰



Sakko-Anzug
haltbarer Cheviot,
in schönen Mustern,
gute Passform
29⁵⁰

Wir führen:

Damen- und Herren-Konfektion
Mädchen- und Knaben-Konfektion
Tessliche, Gardinen, Läuferstoffe, Wollwaren,
Tricotagen, Oberhemden, Tisch-, Leib- und
fertige Bettwäsche, Bettfedern, fertige Betten

SCHUHWAREN
in Massen-Auswahl
für Damen, Herren und Kinder

MÖBEL
ohne Anzahlung, 24 Monatsraten
Kam. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herren-
zimmer, Wohnzimmer, Küchen (naturlackiert
und weißlackiert)

Sämtliche Einzeilmöbel
Polsterwaren = Metallbetten = Korbmöbel

KAUFHAUS

Moden

IM OSTEN: Gr. Frankfurter Str. 101, Ecke Krautstraße, Am Trausberg-Platz
IM SÜDEN: Kottbuser Damm 72, Ecke Lenaustraße, Nähe Hermann-Platz

Gegen Kopfschuppen und Haarausfall



Dr. Dralle's
Birken-Haarwasser

Warum?

Weil es natürlichen Birkensaft enthält.
Säfte der Birken —
Kräfte, die wirken!

Preis: R.M. 2.40, 4.20, 6.80, 12.—

„Sarotti“ Aktiengesellschaft, Berlin.

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1929.

Aktiva	RM	%
Grundstücke	863.000	
Gebäude	3.942.311	
Maschinen und Einrichtungen	2.947.346	
Vorräte	5.739.680	
Kasse und Wechsel	263.188	16
Postcheck und Bankguthaben	1.590.842	95
Debitoren	5.153.591	20
Wertpapiere und Beteiligungen	785.236	
Avale	RM 292.500.—	
Gesamt	21.604.795,31	

Passiva	RM	%
Aktienkapital	145.000	
Gesetzliche Reserve	2.285.700	68
Sonderreserve	100.000	
Kreditoren	2.349.361	15
Rückstellung für Steuern etc.	581.136	27
Arbeitsersparnisse	82.600	35
Unerhobene Dividende	5.945	12
Avale	RM 292.500.—	
Gewinn- und Verlust-Konto:		
Vortrag aus 1928	RM 135.863,57	
Reingewinn aus 1929	1.164.187,63	
Gesamt	21.604.795,31	

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Soll	RM	%
Handlungskosten	7.175.578	04
Steuern	1.192.258	32
Abschreibungen:		
a) Gebäude	RM 100.652,91	
b) Maschinen und Einricht.	932.437,64	
Gesamt	1.033.090,55	
Bilanz-Konto		
Vortrag aus 1928	RM 135.863,57	
Reingewinn aus 1929	1.164.187,63	
Gesamt	10.701.995,11	

*) Davon laufende Steuern RM 940.364,32.
Die Auszahlung der für 1929 auf 10 % festgesetzten Dividende erfolgt abzüglich 10 % Kapitalertragsteuer von heute ab bei:
der Dresdner Bank, Berlin und Zweigniederlassungen,
der Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin,
dem Bankhaus von Goldschmidt-Rothschild & Co., Berlin,
dem Bankhaus Kanold & Grünberg, Berlin
und an der Gesellschaftskasse in Berlin-Tempelhof gegen Einlieferung des auf Reichsmark lautenden Dividendenscheines für 1929 bzw. des Dividendenscheines Nr. 2 der neuen Aktien.
Berlin, den 26. Mai 1930.

Der Vorstand.

Sommer-sprossen

auch in den herbstlichsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch besondere unerschöpfliche Quell- & Fermentierungsmittel

„Dennis“ wird bei Befehlig. Keine Gebühr. Preis RM 2,75.
Oegen **Pliesch, Messner & Co.**
Vertretung und Lager Kiepenberg 7120.
Drogerie Wolf Humann, S. Odenstr. 41.
Drogerie E. H. N. Schönbauer Allee 12A
Drogerie Otto Schulz, N. Chausseest. 37.
Drogerie G. W. Harig, SW. Büchsenstr. 1.
Drogerie Georg Runge, NW. Kochstr. 27.

Inserate im Vorwärts

verbürgen
Erfolg!

Allen Wanzen Tod und Teufel

Wanzenflut „Martial“ tötet jede Wanze auf der Stelle und zerstört die Brutnester restlos. Nicht fiedend, überall anwendbar. Flasche RM. — 85, Dtl. 1.50 und Dtl. 2.40. In Drogerien erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4.

Rudow Neuparzellierung

Verkaufshäuschen an der Haltestelle Stubenrauchstraße. Guter Boden im Bebauungsplan.
Gutsverwaltung Rudow, Bendastr. 61/63.

Am Montag, dem 26. d. Mts., entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Fritz Dietrich

im 62. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an Marie Dietrich, verw. Hoffmann, geb. Bencke, Fritz Dietrich und Frau, Georg Dietrich und Frau, Karl Berg und Frau Gerard, geb. Dietrich, Gustav Jorach und Frau Luise, geb. Dietrich, Käthe Dietrich und Enkelkinder.
Die Einäscherung findet am Montag, dem 2. Juni, um 6 Uhr nachmittags, im Krematorium Gerichtsstraße statt.

Am 26. Mai 1930 beendete unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Großmutter und Schwiegermutter

Caroline Eich

geb. Voß
Ihr arbeitsreiches Leben im 69. Lebensjahre im Namen der Angehörigen Wilhelmshaven-Berlin Wilhelm Voß, Eichwälder.
Die Einäscherung findet am Freitag, dem 30. Mai, vormittags 11^{1/2} Uhr, im Krematorium Baumchulenweg statt.

Für die anlässlich meines 60. Geburtstages in so großer Zahl erwiesenen Aufmerksamkeit sage ich hiermit allen Genossen, Verwandten und Bekannten meinen besten Dank.
Paul Dobrowlaw
Gwinemünder Str. 11.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands

Ortsverwaltung Berlin
Todesanzeige
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Buchbinder
Bernhard Schmidt
Richtberg, Grünberger Straße 14 verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 31. Mai, 16^{1/2} Uhr, auf dem Friedhof, Bornbader Straße, statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin
Nachruf
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser
Theodor Hoffmann
geboren 27. September 1861, am 24. Mai gestorben ist.
Die Einäscherung hat bereits stattgefunden.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung

Verband der Maler, Lackierer, Berlin

Nach über 31-jähriger Mitgliedschaft verstarb am 26. Mai unser Kollege
Johannes Schlotfeld
Ehre seinem Andenken!
Die Einäscherung findet Freitag, den 30. Mai, 19^{1/2} Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße statt.
Um rege Teilnahme ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsmitglied!
Am Freitag, dem 30. Mai, abds. 7 Uhr, Sitzung der Ritterschen Ortsverwaltung.
Die Ortsverwaltung

Ortskrankenkasse der Klempner zu Berlin

Bekanntmachung

Die in der Ausschüttung am 29. April 1930 beschlossene Satzungsänderung ist vom Oberverwaltungsamt genehmigt. Aus Grund der Satzungsänderung werden die Beiträge mit Wirkung vom 1. Juni 1930 von 6 auf 7 Prozent vom Grundlohn erhöht.
Der Vorstand
der Ortskrankenkasse der Klempner zu Berlin
Biegler
Borjgander
Sponner
Schmittgübler

Bis Pfingstmontag 10% Rabatt!

Siedlung Holländer Hoppegarten Parzellen

baureif! bequem!
billig!

Verkaufsbüro:
Niederländer Straße, Ecke Festinostraße, Prenzl. Neumarkt 533.

Achtung Siedler!



Priort-Döberitz

Wohnparzellen, Gärtnereien, Mühnerfarmen
qm von 0.90 Mark an
Vorortverkehr
Bahnfahrt bis Priort (Wustermark-Ost umsteigen) oder bis Wustermark-Verschlebebahn, dann Fußweg durch Kolonie Elstal.
Verkäufer auf dem Gelände.
Sonntags Autofreifahrt
vom Verschlebebahnhof Wustermark
Zentralbüro: Dr. Ascher, Dr.-Ing. Runge
Berlin W 8, Französische Str. 17. Zentr. 529, 109 39.

Eigenheime sofort beziehbar

U

- Bahnhof Onkel Toms Hütte
in der Groß-Siedlung
Zehlendorf-Mitte

zu günstigen Erwerbsbedingungen

mit 3 oder 4 Zimmern, Kammer, glasgedeckter Veranda, Küche, Bad, Waschküche, Keller- und Bodenraum, Ofen- oder Zentralheizung, Haus- und Ziergarten.
Auskunft / Baubüro am U-Bahnhof
Anmeldung / in der Riemelstr. 37
Besichtigung: Wochentags 1 bis 5 Uhr außer Sonnabends,
Sonntags 2 bis 5 Uhr.
Anfragen sind zu richten:
Gemeinnützige Heimstätten-Spar- u. Bau-Aktiengesellschaft
Berlin SO 10, Köpenicker Str. 80-82. Tel.: Jannowitz F. 8, 6486